Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 86 (2016)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Februar 2016 Heft 2

die neue schulpraxis

Feuerwehr – Planspiel

ICT in der
Einen Vor
mit Powe
Unterrich
Kinderarbeit
Unterrichts
Penicillin

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH
PH ZH
Bibliothek
8090 Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
UM456943

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Musik
FH Zentralschweiz

MUSIK UND BEWEGUNG STUDIEREN

Anmeldeschluss
29. Februar 2016

Studienbeginn
September 2016

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
berufsqualifizierend,
6 Semester

Wählen Sie zwischen den Profilen Jazz und Klassik.

www.hslu.ch/musik

Klassenlager
Studienwochen
Sportlager

SPORT FERIEN RESORT FIESCH

CHECK-IN
GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCH ALL INCLUSIVE.
www.fiesch.center
Tel. 027 970 15 15

AD-LINGUA
Seit 15 Jahren in der Schweiz

Frischer Wind im Klassenzimmer

Bestärkende Trainings für Lehrpersonen

• Kommunikation • Motivation • Elterngespräche

AD-LINGUA, Jochen Rump (Kommunikationstrainer), Freiburg, Deutschland
Tel: +49(0)761- 2172245, E-Mail: info@ad-lingua.de, Web: www.ad-lingua.de

Jede Blutspende hilft

Unterstufe | Mittelstufe | Oberstufe

PRINZIP VIELFALT

Unterrichtsbausteine zum Thema Anderssein und Gleichsein

Das stufengerechte Lernangebot der Stiftung Cerebral fördert gezielt die Auseinandersetzung mit Verschiedenheit. Das zeitgemässe Lehrmittel kann situativ in den Unterricht integriert werden.
Das Lernangebot besteht aus dem Lehrmittel «Prinzip Vielfalt» und dem kostenlosen Game «The Unstoppables», welches einen packenden Einstieg ins Thema bietet.

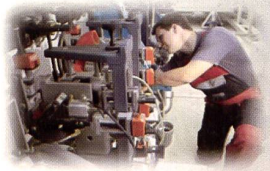
cerebral
Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind www.cerebral.ch

Zu beziehen unter www.lehrmittelverlag.ch

App Store | Google play

Ihr Appenzeller Partner im Werkraum

Sicherheit und sauberes Arbeiten an allen Maschinen



Service / Reparaturen

Neumaschinen

Elektrische-Prüfung

Regelmässige Wartung und Prüfung der Maschinen verringert das Unfallrisiko!
Rufen Sie uns an 071 353 09 09

näf SERVICE UND MASCHINEN AG
www.naef-ag.ch
071 353 09 09

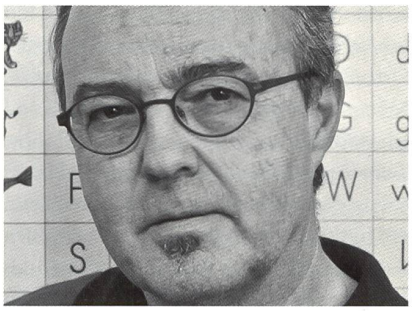
Dienstleister aus Leidenschaft

Editorial/Inhalt

Titelbild

Feuer zu haben bedeutete für die Urmenschen ein grosses Gut. Feuer bedeutet aber auch Gefahr: Zahlreiche Städte wurden durch Feuersbrünste oft mehrfach zerstört, und Waldbrände zeigen uns immer wieder, wie unberechenbar Feuer sein kann. In Rom wurde bereits 21 v. Chr. eine erste Feuerwehr mit 600 Sklaven gegründet. (min)

Feuer und Flamme



Marc Ingber marc.ingber@schulpraxis.ch

Ein Hauptbeitrag dieser Ausgabe befasst sich mit der Feuerwehr. Bei der Vorbereitung des Beitrages fand ich im Wahrig, dem grössten deutschsprachigen Wörterbuch, über hundert Begriffe mit dem Wortstamm Feuer. Nachfolgend eine Auswahl aus der imposanten Sammlung. Diese liesse sich im Unterricht als Sprachbetrachtung (vermuten, rätseln, tüfteln, vergleichen) nutzen:

Feueralarm
Warnung
Feueranbeter
F. verehrendes Naturvolk
Feuerball
Meteor; Sonne
Feuerberg
Vulkan
Feuerbestattung
Einäscherung der Toten
Feuerbock
Unterlage einer Feuerstelle
Feuereifer
eine Arbeit freudig angehen
Feuereimer
erste Löschmittel
Feueresse
volkstümlich für Schornstein
feuerfest
feuerunempfindlich (Glas, Stein)
Feuerfliege
brasilianischer Schnellkäfer
Feuergeist
genialer Mensch
Feuerglocke
früheres Alarmsystem
Feuerhimmel
brandroter Sonnenuntergang
Feuerkopf
aufbrausender Mensch
Feuerkröte
Unke
Feuerkult
religiöse Verehrung des Feuers
Feuerlilie
Liliengewächs
Feuermal
angeborene Missbildung der Haut
Feuerrad
Feuerwerkskörper
Feuerrüpel
Schornsteinfeger
Feuerschlucker
Artist
Feuerstein
Quarz
Feuerstuhl
Motorrad
Feuertaufe
Bewährungsprobe
Feuerteufel
Brandstifter
Feuerwache
Gebäude der Feuerwehr
Feuerwanze
Pflanzen saugende Wanze
Feuerwasser
bei Indianern Branntwein
Feuerzangenbowle
heisses Getränk mit Rum

4 **Unterrichtsfragen**
Ideenkiste für einen unterstützenden Alltag
Ein Erfahrungsbericht
Susanne Jegge

7 **Schule gestalten**
Lehrerin, Lehrer sein – und das für immer?
Laufbahnplanung ist Lebensgestaltung
Peter Ammann / Anaïs Hofmann

9 U M **Unterrichtsvorschlag**
Feuerwehr-Planspiel
Ein realitätsnahes Spiel zur Förderung des kooperativen Lernens
Marc Ingber
(Illustrationen Niklaus Müller)

24 **ICT in der Schule**
Einen Vortrag präsentieren mit Powerpoint®
Mike Ott

36 O **Unterrichtsvorschlag** Aktuell
Kinderarbeit
Schüler zum Nachdenken und möglicherweise auch zum Handeln bringen
Josef Eder

50 O **Unterrichtsvorschlag** Aktuell
Die Entdeckung des Antibiotikums Penicillin
Zum 75. Jahrestag der Erstbehandlung eines Menschen (1941)
Carina Seraphin

53 **Nachgefragt**
Sind 20 Lektionen Gesellschaftstanz sinnvoll?
Autorenteam

58 U M O **Schnipselseiten**
Ab ins Wintersportlager
Thomas Hägler

35 Museen
56 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Ein Erfahrungsbericht

Ideenkiste für einen unterstützenden Alltag

Beruflicher Druck und Stress ist für alle Lehrpersonen ein Dauerbrenner. Daher ist es zentral, Möglichkeiten zu finden, um belastende Situationen produktiv anzugehen. Manchmal liegt der Schlüssel dazu näher als man denkt: Besinnen Sie sich auf Ihre eigenen Stärken, nutzen Sie Ihre persönlichen Ressourcen und begegnen Sie den Herausforderungen auch immer ein Stück weit spielerisch. Susanne Jegge

Haben Sie manchmal auch genug von all den Anforderungen, dem Druck und dem täglichen Stress? Wäre es nicht besser, wenn wir mehr Einfluss auf unser Leben hätten und mehr Freude und Leichtigkeit in den Alltag zaubern könnten? Ich war oft mit Situationen konfrontiert, die mir nicht passten. Als Spielpädagogin habe ich begonnen, mit ihnen zu spielen. Ich habe mich immer wieder anders positioniert und nicht locker gelassen, bis sich die Situationen und ich mich selber leichter und stimmiger angefühlt haben. Das Resultat ist eine Sammlung von Ideen und Möglichkeiten, wie ich mich im Leben unterstützend bewegen kann. Der Blick richtet sich dabei zuerst auf mich, nicht, weil mir alle anderen egal sind, sondern weil es vorteilhaft für alle ist, wenn es mir gut geht. Ausserdem, wer – wenn nicht ich – sollte am meisten Einfluss auf mich haben?

Wichtig ist folgender Grundsatz: Leichtigkeit kann nur aufkommen, wenn es auch leicht geht. Konsequentes Durchbeissen und eiserne Disziplin können wir hier nicht gebrauchen. Nein, wenn mein Alltag spielerischer werden soll, dann nur auf meine eigene, motivierende und persönliche Art! Sich zu unterstützen, soll Spass machen. Frei nach dem Motto: Sei ganz du selber, alle andern gibt es schon! Lassen Sie sich inspirieren!

Im Element sein

Was haben ein Fisch im Wasser, Batman in seinem Anzug und Roger Federer auf dem Tennisplatz gemeinsam? Sie sind in ihrem Element und können daraus Stärke schöpfen. Dann sind tägliche Herausforderungen wie zu schwimmen, die Welt zu retten oder einen Match zu gewinnen machbar und erfolgreich zu meistern.

Wir alle kennen Situationen und Tätigkeiten, in denen wir in unserem Element und so richtig «voll im Saft» sind. Sind wir dann nicht lockerer, konzentrierter, offener und mehr bei uns? Vielleicht sind wir aktiv oder passiv, sicher sind wir gut gelaunt und die Freude oder Befriedigung motiviert uns, diesen Zustand zu wiederholen oder auszubauen. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass wir «by the way» Grossartiges leisten und uns stetig erweitern oder verbessern. Wie ein Kind im Sandkasten sind wir dabei, uns zu entfalten und Neues zu integrieren. Wir sind konzentriert oder/und entspannt und näher bei unserer inneren Weisheit. Der Zustand des «Im-Element-Seins» zeigt unsere persönlichen Stärken und ist eigentlich nicht an eine Tätigkeit gebunden. Es lohnt sich, sich selber einmal zu beobachten, wenn wir im Element sind. Welche Fähigkeiten lebe ich da? Wie bin ich? Eines meiner Elemente ist das Tanzen. Dann bin ich verbunden mit Musik und Menschen und gleichzeitig sehr bei mir. Ich bin beweglich, zur richtigen Zeit am richtigen Ort, offen für neue Figuren und sehr intuitiv. Meine Kreativität kennt keine Grenzen und ich staune über meine Kondition. All diese Talente und Fähigkeiten lebe ich leicht und locker. Sie sind eine Stärke, ein Teil von mir. Ich bin sie. Denn was so selbstverständlich daherkommt, kann nur mein ureigenstes Wesen sein! Grossartig, oder? Ja, sich an sich selber zu freuen, ist unterstützend und entlastet unsere Mitmenschen.

Es ist schade, vielleicht sogar dumm, wenn ich meine Elementfähigkeiten nur auf die Freizeit und aufs Tanzen beschränke. Nein, sie gehören in den Alltag und unbedingt auch ins Schulzimmer, weil ich mich sonst nicht mitnehme. Anders gesagt: Der Fisch muss im Wasser bleiben oder Batmans Anzug nützt nichts, wenn er im Kasten verstaubt. Selbstverständlich hüpfe ich beim

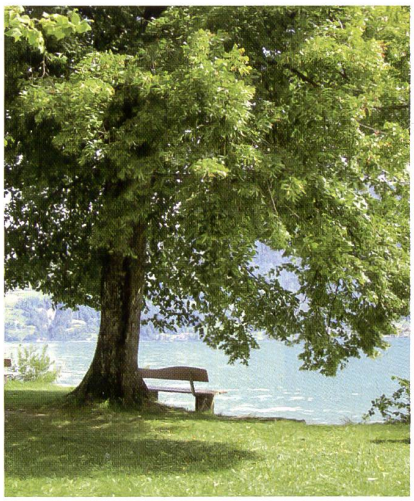


Abb. 1: Am See sitzen und die beruhigende Kraft des Wassers wahrnehmen.

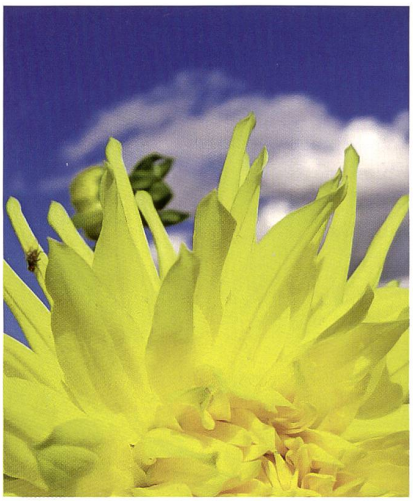


Abb. 2: Jede innere Blume ist individuell und einzigartig.

Unterrichten nicht im Schulzimmer herum, um in meinem Elementzustand zu sein. Nein, es ist ein innerliches Verbundensein mit meinen Stärken und Ressourcen. Ich bin fröhlicher, bleibe länger fit und meine Aufmerksamkeit ist zugleich auf mich und die Klasse gerichtet. Auch merke ich schneller, wenn ich meine Grenzen überschritten habe, nämlich dann, wenn ich innerlich nicht mehr tanze. Manchmal erinnere ich mich auch einfach daran, wie es ist, am See zu sitzen und die beruhigende Kraft des Wassers wahrzunehmen (Abb. 1). Dieses Bild hilft mir, entspannter und lockerer zu bleiben, denn Entspannung und Lockerheit sind Fähigkeiten, die ich am See lebe. Sprich: Im Element geht's einfach leichter! Aus dieser Haltung ergibt sich auch ein toller Nebeneffekt: Wer im Element ist, ist ansteckend! Die Freude, die Leichtigkeit oder einfach das «Ich-mach's-auf-meine-Art» wirken äusserst motivierend und inspirierend.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich mit den Elementkräften zu verbinden. Ich habe hier einige notiert, die für mich persönlich funktionieren: Ich kann an eines meiner Elemente denken und mich in den Zustand hineinfühlen (mit der Zeit reicht ein kurzer Gedanke aus) oder ich bringe Farben, die zum Element passen, in Gedanken oder reell ins Schulzimmer hinein (oder wo auch immer). Gegenstände, Fotos oder Symbole können Träger von Zuständen und Elementen sein. Einfach mitnehmen! Ich trage «Element-Kleider», also solche, die mich unterstützen. Auch kann mich Musik innerlich oder äusserlich in den Elementzustand versetzen, ebenso Düfte, Nahrungsmittel usw. Es gibt viele weitere Möglichkeiten, meine Elemente in den Alltag zu übernehmen. Wie wär's mit einem Stärkeplatz, nur für mich? Ein Tablar oder gar ein Stuhl, eine Ecke? Die Liste ist unendlich erweiterbar.

Menschen, die in ihrem Element sind, blühen auf. Es ist, als ob sich eine innere Blume entfalten würde. Jede innere Blume ist individuell und einzigartig (Abb. 2). Es gilt, sich darüber zu freuen und zu staunen. Auch ist es spannend, bei anderen die innere Blume zu erahnen und sich von ihren Fähigkeiten inspirieren zu lassen. Grosse Veränderungen in Beziehungen können sich einstellen, wenn ich meine Aufmerksamkeit auf die Stärke, auf die innere Blume von anderen Menschen richte und sie sehen will. So bin ich in einem unterstützenden und sehr wertschätzenden Fokus, der mich zum Staunen und den Mitmenschen zum Aufblühen bringen kann.

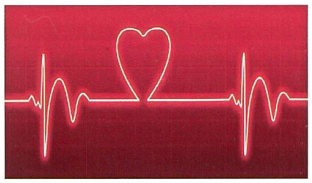
Abb. 3: Sich wie ein Baum gut verwurzelt und standhaft fühlen.

Zentrieren

Natürlich darf ich das Element nicht benützen, um mich wegzuträumen oder in schöne Gefühle zu flüchten. Das Element hilft uns, unsere Stärken bewusst und einfach zugänglich zu machen. Richtig handlungsfähig sind wir aber nur, wenn wir präsent und zentriert sind. Denn wie Paul Dennison, Kinesiologe und Begründer des «Brain Gym», erklärt, bedeutet zentriert sein: «Klar denken und mutig und engagiert aus der Mitte heraus handeln zu können. Man fühlt sich wie ein Baum gut verwurzelt, besitzt Standhaftigkeit, bewahrt den Überblick und hat eine positive Einstellung zum Leben» (Abb. 3). Als Lehrperson dürfte sowieso klar sein: Sind wir nicht präsent, sind wir verloren. Nur wenn wir zentriert sind, können wir anderen Menschen Halt geben und sie unterstützen, sich ebenfalls zu zentrieren! Es ist daher wichtig, immer wieder zu sich zu kommen. Auch dazu gibt es viele Techniken. Unten einige Beispiele:

Abb. 4–10: Einfache Übungen, die helfen, sich zu zentrieren und präsent zu sein.

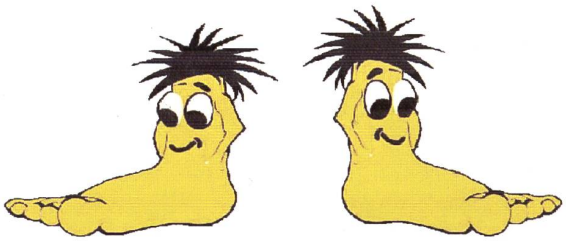
bewusst und tief atmen



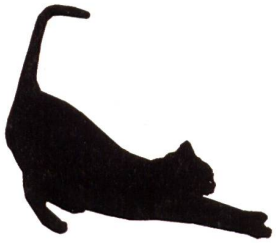
den eigenen Herzschlag spüren

summen

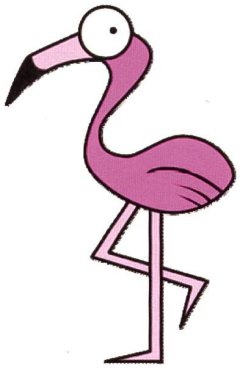
Wasser trinken



Füsse spüren



dehnen und strecken



auf einem Bein stehen

Ich habe mir angewöhnt, mich in turbulenten Schulsituationen zuerst einmal zu zentrieren. Anstatt mich über das unruhige Verhalten der Kindern zu ärgern, atme ich zweimal bewusst durch, spüre gleichzeitig meine Füsse und überlege mir, was ich jetzt brauche. Sofort bin ich klarer, präsenter und habe mehr Ideen. Jetzt ist zumindest eine Person im Raum wieder mehr bei sich und hat den Überblick. Es könnte ja auch sein, dass die Kinder nur darum so «neben den Schuhen stehen», weil es die Lehrerin auch ist?! Es gab immer wieder Situationen, in denen meine Zentrierung ausreichte, um sofort wieder Klarheit und Ruhe in die Klasse zu bringen. Wenn nicht, bin wenigstens ich konzentriert.

Fokussieren

Wir leben auf einem Planeten, der nach dem Prinzip der Anziehung funktioniert. Alles, was ich aussende, hat eine anziehende Wirkung. Diese Tatsache kann ich nützen, indem ich bewusst Gedanken, Haltungen und Willen einsetze, um mein Aussenden zu formen und mein Erleben mitzugestalten. Ich entscheide mich für eine Richtung und gebe vor, was mir wichtig ist. Einerseits wirkt dann die Anziehungskraft, andererseits bin ich auch klarer fokussiert auf das Ergebnis und erkenne es besser.

Ich habe mir einen Grundfokus angeeignet, der mir sehr hilft, in der Leichtigkeit zu bleiben: Ich versuche, das zu denken, zu tun und zu erkennen, was mir gut tut, mich stärkt. Egal, ob es ums Essen geht, um ein Elterngespräch oder um die Vorbereitung des nächsten Tages. Ich will profitieren und immer den einfachsten und passendsten Weg sehen. So entscheide ich mich immer für eine Haltung, die lösungsorientiert und motivierend ist und bleibe dadurch handlungsfähig.

Ein Kind fragte mich kürzlich: «Frau Jegge, händ Sie jetzt graui oder silbrigi Hoor?» Klar, dass ich mich für silbrig entschieden habe! Wir können immer wählen, wie wir etwas angehen. Es ist, als ob ich im Garten stehe und mir überlege, welche Blume ich giessen will: Soll das Problem Kraft bekommen oder öffne ich mich für eine Lösung? Will ich die Schwere fördern oder die Leichtigkeit? Lieber ernst oder fröhlich? Will ich den Druck und die Pflichten spüren oder über meinen Mut, nein zu sagen, staunen?

«Aha, es geht ums positive Denken», könnte man sagen. Für mich ist es mehr als das. Ich kann denken, was ich will, mich auch über Dinge aufregen und verzweifelt sein. Manchmal tut das gut. Die Frage ist, wie lange? Alles, was ich betrachte, bekommt Kraft und wird dadurch stärker und mächtiger, auch Schwierigkeiten. Irgendwann ist es Zeit, innezuhalten. «So, genug Dampf abgelassen und Probleme analysiert! Wofür möchte ich es nützen? Wie will ich gerne weitergehen? Was wäre fein? Was ist interessant an der Situation?» So wird Energie frei für neue Wege und ich fühle mich leichter[1]. Oder anders gesagt, nicht die Baustellen sind spannend, sondern wie wir damit umgehen.

Ich kann einen Fokus klar, deutlich und positiv formulieren. In diesem Fall wird der *Verstand* angesprochen, z. B.: «Wie will ich die Pause erleben?» – «Ruhig und entspannt.» Andererseits kann ich aber auch innere Sinne und Bilder benützen, um klar auszudrücken, was ich will. So werden mehr die *Gefühle* angesprochen, z.B.: «Wie will ich die Pause erleben?» – «Hellblau, zart duftend und wie am Strand.»

Seit ich mich entschieden habe, meinen Schlüssel zu finden und nicht zu suchen, habe ich ihn schneller wieder bei der Hand! Einen Stapel zu korrigierender Rechnungsblätter lasse ich zuerst mit Licht durchfluten. So schwindet mein Widerstand und es geht leichter. Oder: Bevor ich Telefonate erledige, verbinde ich mich mit meinem Gefühl für den richtigen Zeitpunkt. Schliesslich will ich dann anrufen, wenn die andere Person auch erreichbar ist. Das Ergebnis ist verblüffend! Der Fokus «Wir finden eine Win-win-Lösung» hat mir schon in manchen schwierigen Situationen erstaunliche Ergebnisse gebracht, und mit der Einstellung «es got alles uf» kann ich einerseits meinem Stress die Luft rauslassen, andererseits fügen sich die Dinge wirklich stimmig ineinander! Faszinierend!

Wenn ich mir den Grundfokus «Ich will mich selbstverständlich unterstützen!» aneigne, können die Ideen purzeln. Erlaubt ist, was gefällt. Natürlich können wir das Leben nicht machen, wir müssen es leben. In den vergangenen Jahren aber hat sich die Freude in meinem Leben vervielfacht. Die Herausforderungen sind geblieben. Vermehrt hat sich das Repertoire an stimmigen Formen. In dem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Entdecken und Sammeln von eigenen Unterstützungsmöglichkeiten und Spass im Alltag mit sich selber!

Abbildungen 1–3: Andi Zollinger

1 Interessant ist: «Bei negativen Informationen ziehen sich die DNS-Stränge linksdrehend zusammen und binden Energie (und Informationen), bei positiven öffnen sie sich rechtsdrehend und geben Energie (und Informationen) ab.» (Quelle: Geist ist stärker als Materie, Bruce Lipton)

Laufbahnplanung ist Lebensgestaltung

Lehrerin, Lehrer sein – und das für immer?

Welches sind die Überlegungen, die Lehrpersonen bei einer beruflichen Veränderung anstellen? Welche Alternativen gibt es für Lehrpersonen ausser dem totalen Berufswechsel? Die Möglichkeiten sind vielfältiger als man denkt.

Peter Ammann/Anaïs Hofmann

«Es mag paradox tönen, aber manchmal fühlte ich mich im Klassenzimmer einsam», sagt Claudia S. Nach wie vor ist sie leidenschaftliche Primarlehrerin. Allerdings mit stark reduziertem Pensum, denn in diesen Tagen schliesst sie an der Uni Zürich ihren Master in Erziehungswissenschaften ab. Sie freut sich auf ihre neue Arbeitsstelle in der Forschung und darauf, ihren Wohn- und Arbeitsort wieder zusammenzuführen. Ihre Vision: eine abgeschlossene Dissertation und einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule. Auch Thomas E. trägt sein pädagogisches Flair in seiner Laufbahn weiter. Er arbeitet heute als Theaterpädagoge mit Jugendlichen. Parallel zu seiner Ausbildung in Theaterpädagogik jobbte er beim Zirkus. Heute doziert er Didaktik an Hochschulen und führt in verschiedenen Filmprojekten Regie. Arbeitstage wie ein buntes Patchwork. Auch bei Florian M. ist der Berufswechsel nur auf den ersten Blick ein totaler. Er führt heute seine eigene Velowerkstatt und unterrichtet nebenbei Musik. Sein ursprünglicher Beruf: Primarlehrer.

Das Bedürfnis nach einer beruflichen Veränderung zeigt sich ganz unterschiedlich. Bei einigen ist es ein innerer Druck, ausgelöst durch Neugier, Aufbruchsstimmung, Lernbedürfnis, Wertewandel, ungelebte Träume, diffuse Unzufriedenheit oder Stagnation. Jahrelang lebt man für das Ziel, eine gute Lehrperson zu sein. Man merkt, diese Lektion ist mir auch schon besser gelungen oder für den Elternabend heute Abend fehlt es mir an Herzblut. Das Feuer beginnt zu erlöschen. Gerade in der mittleren und späteren Berufsphase, mit prall gefülltem Rucksack an fachlicher und methodischer Erfahrung, kann die «Melancholie der Zielerfüllung» (Ernst Bloch) zur Sinnkrise führen. Brachliegende Interessen oder Fähigkeiten (Schreiben, Reisen etc.), veränderte Werte (als Familienfrau mit erhöhtem Bedürfnis nach Ruhe und Erholung), Energievampire (unliebsame Elterngespräche, Sitzungen in den Abendstunden, kräfteraubende Knüllerschüler) oder der Umgang mit den eigenen Ansprüchen an Perfektion, mit Kritik oder fehlende Wertschätzung können weitere Gründe sein, die eigene Laufbahn zu überdenken.

Andere drängt ein äusserer Druck, die Unzufriedenheit mit dem Umfeld, zum entscheidenden Veränderungsschritt. «Nach dem Wechsel der Schulleitung veränderte sich unsere Teamkultur merklich. Ich erkannte, dass meine Ideen nicht mehr gefragt sind. Die Kommunikation mit meiner neuen Vorgesetzten verschlechterte sich massiv. Ein Stellenwechsel war unvermeidbar», sagt Regula B. An ihrer neuen Arbeitsstelle organisiert sie eine Lesenacht für die 5. Klasse. Kleine Projekte, die wie Farbtupfer den Arbeitsalltag bereichern. Auch das ist Laufbahnentwicklung.

Um der eigenen latenten Unzufriedenheit im Beruf und dem Wunsch nach Veränderung auf die Spur zu kommen, empfiehlt sich eine Analyse der Arbeits- und Lebenszufriedenheit – eine Standortbestimmung. Wo genau drückt der Schuh? Wo ist es ein Schwelbrand, wo brennt es gar? Aber auch: Welche Bereiche in meinem Leben liegen im grünen Bereich? Über welche Ressourcen darf ich mich freuen, welche Lebenspfeiler stützen und unterstützen einen Veränderungsprozess?

Laufbahnplanung heisst heute Lebensgestaltung! Vorbei sind die Zeiten, als in der Laufbahnberatung das Augenmerk auf rein berufliche Aspekte gerichtet waren. Neben Fragen zur aktuellen Arbeitsstelle werden heute Faktoren wie körperliches oder psychisches Wohlbefinden sowie Aspekte des Privatlebens mit in die Auslegeordnung einbezogen. Bei Letzterem sind es beispielsweise die aktuelle Wohnsituation, die Finanzen, das nahe und weitere soziale Umfeld, ausserberufliche Engagements, Freiwilligenarbeit oder Hobbies, alles was zur Zufriedenheit oder Unzufriedenheit beitragen kann.

Bevor eine Lehrerin oder ein Lehrer also mit wehenden Fahnen das Schulzimmer verlässt, lohnt sich die Analyse grundsätzlicher Fragen: Was möchte ich in meiner künftigen Laufbahn mitnehmen, was zurücklassen, was an Neuem erreichen? Wichtige Voraussetzung für eine Standortbestimmung ist das Innehalten und Schaffen von Zeitinseln für die Auseinandersetzung mit sich selber. Unter Umständen kann mit Hilfe von Supervision, Coaching oder therapeutischem Setting die Freude an der Lehrtätigkeit wiedergefunden werden. In der persönlichen Laufbahnberatung werden berufliche Visionen entwickelt und durch Fachinformationen zu realistischen Szenarien verdichtet. Doch ohne ergänzende, selbständige Recherche, ohne den Besuch von Informationsveranstaltungen, dem persönlichen Gespräch mit Berufsleuten, dem freudigen Entdecken und Explorieren verpuffen Visionen und das Rad der Veränderung gerät ins Stocken. Folgegespräche mit der Laufbahnberaterin, mit dem Laufbahnberater geben neue Impulse. Auch motivierende und inspirierende Gesprächspartnerinnen und -partner aus dem persönlichen Umfeld können diese Funktion übernehmen.

Auf zu neuen Ufern!?

Nicht immer muss die Veränderung ein völliger Berufsausstieg sein. Eine Auseinandersetzung mit Alternativen oder ein Besuch bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung lohnt sich auf jeden Fall. Die Möglichkeiten beruflicher Veränderung sind vielfältiger, wie nachfolgender Ideenkatalog beweist.

Kreuzen Sie diejenigen Varianten an, die Sie spontan ansprechen. Unterstreichen Sie mit verschiedenen Farben die konkreten Weiterbildungsideen (grün = unbedingt verfolgen, gelb = tönt spannend, weiss noch zu wenig darüber, rot = ein absolutes «No-Go»). Achten Sie dabei auf ihr Bauchgefühl. Zensurieren Sie sich nicht zu früh, sammeln Sie, auch wenn es auf den ersten Blick unrealistisch scheint.

Ich bleibe in meinem Beruf und der aktuellen Stelle und achte mehr auf meine Arbeitszufriedenheit: Wo sind Energievampire, finde ich einen besseren Umgang damit? Welche Projekte/Situationen schenken Energie, wie kann ich diese vermehrt einholen? Ich bereite mich auf meine Jungpensionärzeit vor: Welchen Tätigkeiten möchte dort nachgehen, z.B. eine Alters-WG gründen oder als Erwachsenenbildner/-in Kurse für Senioren anbieten?

Ich bleibe im Beruf und der aktuellen Stelle, die Freizeit erhält mehr Gewicht. Ich schaffe mir mehr Freiräume, reduziere evtl. mein Pensum und erweitere meine ausserberuflichen Aktivitäten: z.B. Mitarbeit in Verein, Politik, Freiwilligenarbeit; Hobbies vermehrt pflegen: Mal- oder Fotokurse besuchen, Gleitschirmfliegen, Wellness; Familie, Freundschaften pflegen; mehr Sport betreiben.

Der Beruf bleibt, das Setting ändert sich: z.B. Schulhauswechsel, Unterrichten in speziellen Institutionen wie Heime oder Kliniken, Unterrichten an einer Schweizerschule im Ausland, Stufenwechsel, zusätzliches Unterrichtsfach, Schulleitungsfunktion, Praktikumsleitung.

Der Beruf bleibt, ich entscheide mich für eine Zwischenlösung: z.B. Sabbatical, Stellvertretungen, Sprachaufenthalt im In- und Ausland; Reisen, Alpsommer; Sozialeinsätze oder Praktika in Spitälern, Heimen, bei Hilfsorganisationen im In- und Ausland; temporärer Seitenwechsel in die Privatwirtschaft.

Der Beruf bleibt, ich beginne eine Teilzeitausbildung in einem verwandten Gebiet: z.B. Lerntherapeut, Sprachlehrerin für Erwachsene, Erwachsenenbildnerin, schulischer Heilpädagoge, Medienpädagoge, Theaterpädagogin.

Der Beruf bleibt, ich beginne eine Teilzeitausbildung ausserhalb des Berufsfelds, mit Ziel Ausstieg oder zweites Standbein: z.B. Gymnastikstudio aufbauen, Teilzeit-Umweltberaterin, nebenamtlicher Bibliothekar, Supervisorin, Coach, Berufs- und Laufbahnberater, Mentaltrainerin, Übersetzerin, medizinischer Masseur, KV-Teilzeitausbildung, Fernstudium.

Ich versuche den Quereinstieg in ein neues Berufsfeld und absolviere wenn nötig eine berufsbegleitende Weiterbildung: z.B. Personalwesen, Lernenden-Betreuung in einer Firma (mit vorgängigem KV-Basiskurs), Bibliothekswesen, Soziale Arbeit, PR, Journalismus, Gerontologie, Kulturmanagement, Hotellerie und Gastronomie.

Ich beginne eine Vollzeitausbildung: z.B. Jus-Studium, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Sprachwissenschaften, Ergotherapie, Sozialpädagogik, Logopädie, Übersetzen, Tourismus, Kunst, Musik, Ernährungsberatung, Aktivierungstherapeutin, Pflege, Lokomotivführer, Zugbegleiterin, Polizei.

Ich strebe den Rollentausch/Familienpause an.

Welche der obigen Varianten möchten Sie heute schon angehen? Wir wünschen Ihnen dabei frischen Mut und spannendes Entdecken!

Literaturempfehlung und Quellen

- **Regula Zellweger** (2010). Jobwohl – zufrieden am Arbeitsplatz. Was Sie gegen Frust und Stress tun können. Beobachter Verlag.
- **Peter Gisler** (2015). Das Laufbahnbuch. Laufbahngestaltung, Stellensuche, be-Werbung. SDBB Verlag.
- **Maja Storch** (2009). Machen Sie doch, was Sie wollen! Wie ein Strudelwurm den Weg zu Zufriedenheit und Freiheit zeigt. Huber Verlag.

Autoren

Peter Ammann, lic. phil. I, Dipl. Berufs-, Studien- und Laufbahnberater, St. Gallen; **Anaïs Hofmann,** lic. phil I, MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, St. Gallen

Foto: Gigi Zollinger

Ein realitätsnahes Spiel zur Förderung des kooperativen Lernens

Feuerwehr-Planspiel

Spielend die Aufgaben der Feuerwehr kennenlernen. Das Thema «Feuerwehr» zählt zu den klassischen Sachthemen im 3. Schuljahr und wird seit Jahrzehnten in Sachkundebüchern dargestellt. In diesem Beitrag erarbeiten sich die Schüler und Schülerinnen Wissen rund um die Feuerwehr, das sie in einem Planspiel umsetzen und anwenden können. Als Einsatzleitung schätzen sie die Gefahrenlage ab und bestimmen, welche Fahrzeuge in den Einsatz geschickt werden. Dabei bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für kooperative Lernformen.

Marc Ingber (Illustrationen: Niklaus Müller)

Übersicht

Teil 1: Sachinformationen zur Feuerwehr

A1 Alarmierungsblätter (Einstieg ins Thema)
A2 Brände verhüten – Was tun, wenn es brennt?
A3 Aufgaben der Feuerwehr
A4 Die Ausrüstung der Feuerwehrleute

Teil 2: Vorbereitung zum Spiel

A5 Fahrzeuge der Feuerwehr (Texte)
A6 Fahrzeuge der Feuerwehr (Bilder)
A7 Modellbastellbogen
A8/9 Auftragskarten zum Spiel
A10 Spielplan im A3-Format

Teil 3: Einführung zum Plan lesen

A11 Fragen zum Plan
A12 Schau genau und ergänze!

Mit diesen vier selbstgebastelten Feuerwehrautos spielen die Schülerinnen und Schüler «Feuerwehrkommandant» und entscheiden bei Ereignissen auf dem Plan, mit welchen Autos sie in den Einsatz ausrücken.

«So viele wie nötig – so wenige wie möglich!», weil es Kapazitäten für allfällige neue Einsätze braucht und keine unnötigen Kosten entstehen sollen.

Bei einigen Aufträgen sind die Zuteilungen klar, bei anderen gibt es **verschiedene Lösungen.** Die Kinder **begründen im Austausch ihre Ideen** und überdenken möglicherweise ihre Überlegungen und ihr Vorgehen.

Hinweise – Vorschläge – Lösungen zu den einzelnen Kopiervorlagen

A1 Alarmierungsblatt und Notfallpiktogramme

Diese Seite kann als Einstieg ins Thema dienen.

- Nur vordere Hälfte an der Wandtafel als Mindmap-Starter nutzen.
- In Gruppen die vordere bzw. hintere Hälfte besprechen, dazu Fragen oder Aussagen notieren und diese vergleichen.
- Wörter bei den Piktogrammen abdecken, an die Wandtafel schreiben und richtig zuordnen.
- Mögliche Fragen (allenfalls als Vorlage abgeben):

- Wo bist du solchen oder ähnlichen Abbildungen schon begegnet?
- Warst du schon einmal bei einer Brandgefahr selbst betroffen?
- Wie kannst du Brände verhüten?
- Hat es solche oder ähnliche Abbildungen in deinem Wohnhaus, hier in der Schule?
- Kennst du jemanden, der in der Feuerwehr ist?
- Wer bezahlt die Feuerwehrautos und Ausrüstungsgegenstände?

A2 Brände verhüten

Die Schülerinnen und Schüler wählen aus zwei Vorgehensvarianten aus. Denkbar ist auch, anfänglich mit den Bildern in Gruppen zu arbeiten und dazu Wörtertürme zu schreiben.

A3/4: Eher einfache Aufgabe mit Lückenwörtern. Die Texte eigenen sich für ein differenziertes Lesetraining. Die Textmenge wird den Voraussetzungen des Kindes angepasst.

Lösungen zu A3: Feuerwehr/118/Notfällen/Wasser/löscht/Menschen/Sturm/Autos/Spital/Not/ausrücken

Lösungen zu A4 (auf Trennungen achten!) Im Uhrzeigersinn ab 12.00 Uhr: Atemschutzmaske/Handscheinwerfer/Sicherheitsgurt/Schutzhandschuhe/Sicherheitsstiefel/Feuerwehrbeil/Feuerwehrleine/Helm mit Nackenschutz

A5/6: Auf diesem Blatt werden die vier Feuerwehrautos beschrieben. Die Texte passen zu Abbildungen auf **A6,** werden einander sinnvoll zugeordnet. Diese Informationen liefern die Grunddaten für das Spiel!

A7 und 8/9: Die Schülerinnen und Schüler basteln die beschriebenen Fahrzeuge von **A5/6.** Diese kommen im Spiel mit den Auftragskarten von **A8/9** «zum Einsatz».

Erweiterung: Den Plan auf ein grösseres Papier kleben, mit zusätzlichen Strassen, Plätzen und Häusern ergänzen sowie weitere Auftragskarten kreieren.

A 11/12 Übungen zum Planlesen

Möglicherweise begegnen die Schülerinnen und Schüler erstmals einem Plan aus der Vogelperspektive. Deshalb sind Vorübungen vor dem Feuerwehrspiel hilfreich.

Die Beantwortung der Fragen kann spielerisch durch Abdecken mit «Rechenräppchen» auf dem Plan erfolgen.

Lösung zu A11 unten: Amselweg/Kirchstrasse/Seestrasse/Nordstrasse/Haldenstrasse/Turmgasse/Waldstrasse

Lösungen zu **A12:**

Abschnitt 2: Hausnummern 3, 12/Tafelaufschrift: Parkhotel/Uhrzeit: 9.09 Uhr

Abschnitt 3: Amselweg 3/Seestrasse/Kirchstrasse 1 (Haldenstrasse)

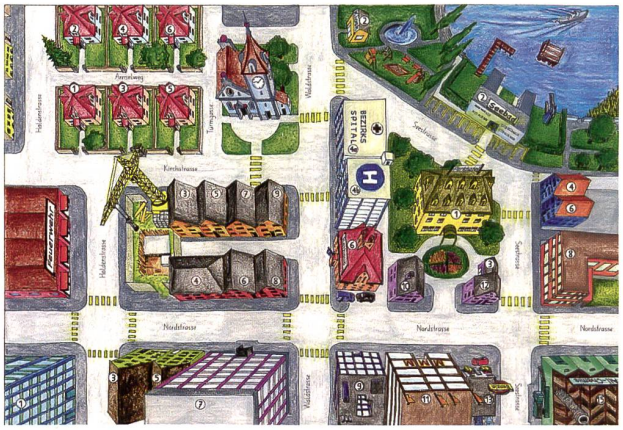
Abschnitt 4: ② ⑤ ⑥ ① ④ ③

Erweiterung: Den vorliegenden Spielplan in Bezug setzen zu Schulhaus-, Quartier-, Dorf- oder Stadtplänen. Einen Plan des Schulzimmers, des eigenen Zimmers, des Schulweges, … zeichnen.

Ein Lehrausgang zur Abrundung des Themas bietet eine unmittelbare und inhaltlich vertiefte Auseinandersetzung. Das erworbene Wissen rund um die Feuerwehr kann im Gespräch mit Feuerwehrleuten angewendet werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen gezielte Fragen stellen und zudem die Antworten zu den 18 Auftragskarten **(A8/9)** mit dem Feuerwehrprofi besprechen. Dazu ist möglicherweise eine Vorbereitung im Schulzimmer sinnvoll (Fragenkatalog erstellen, im Rollenspiel die Kommunikation erproben).

Die örtlichen Feuerwehren, auch die Berufsfeuerwehren, empfangen gerne Klassen mit interessierten Schulkindern. Oft sind auch kurze Fahrten im Feuerwehrbus oder das Hochfahren im Korb einer Drehleiter möglich. Als Dankeschön für die Führung bereiteten die gebastelten Feuerwehrautos viel Freude …

Heiliger Florian am Feuerwehrdepot in Mosnang. In vielen Ländern gilt der heilige Florian als Schutzpatron der Feuerwehr, der bei Dürre, Brandgefahr und Unfruchtbarkeit angerufen wird. Er geht auf die Römerzeit zurück. In Rom wurde 21 v. Chr. eine erste Feuerwehr mit 600 Sklaven gegründet. Erste Feuerwehrschläuche wurden im 17. Jahrhundert erfunden. Zahlreiche Städte mit der engen Bauweise aus viel Holz wurden durch Brände zerstört.



Eva Guler kolorierte für die nsp einen Plan als Farbvorlage, den Sie als A4-PDF gratis anfordern können bei marc.ingber@schulpraxis.ch

Alarmierungsblatt und Notfallzeichen (Fragen dazu sind im Vorspann) A1

Es brennt-was tun?

Ruhe bewahren und handeln:

1 Feuerwehr alarmieren

Tel. 118

oder Polizei-Notruf Tel. 117. Wo brennt's? Was brennt?

2 Personen retten

Lift nicht benützen!

3 Türen schliessen

Ruhe bewahren!

4 Brand bekämpfen

mit Decken, Wassereimern oder Löschposten

Rettungszeichen

Rettungsweg

Rettungsweg

Erste Hilfe

Auf dem Rettungswegzeichen darf der Richtungspfeil ausserdem zum oberen bzw. unteren Eckpunkt der abgebildeten Toröffnung zeigen, um den Verlauf des Rettungsweges zu kennzeichnen, z. B. Treppe.

Notausgang

Augenspüleinrichtung

Arzt

Brandschutzzeichen

Feuerlöschgerat

Löschschlauch

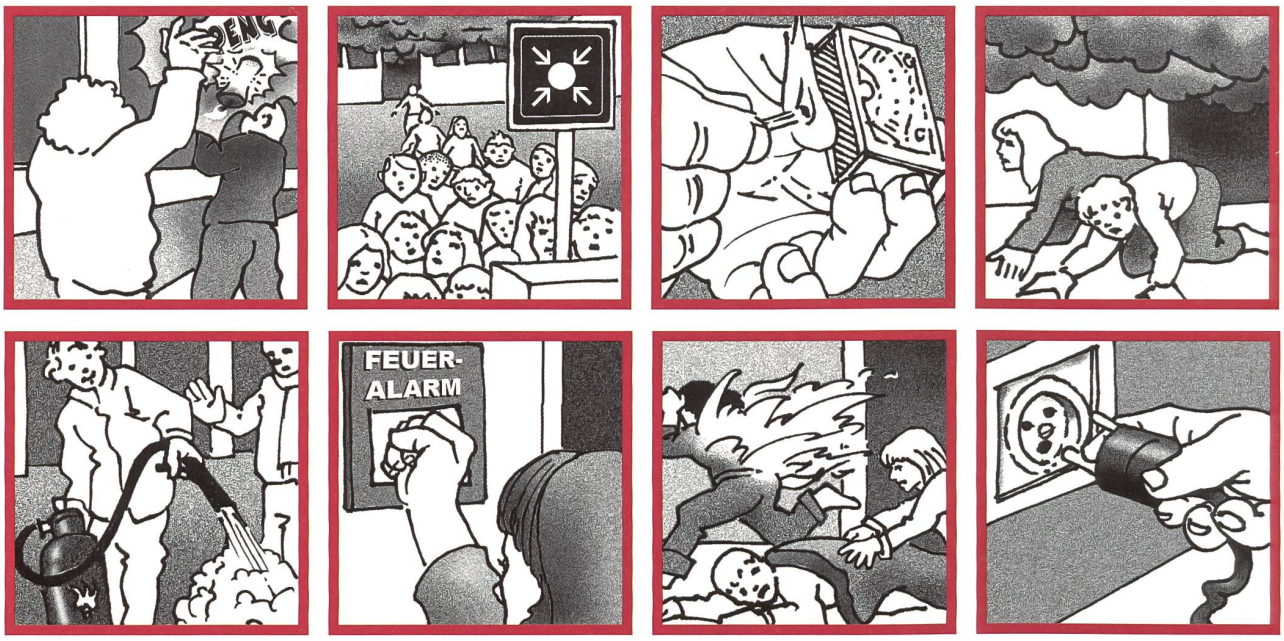
Einrichtung zur Brandbekämpfung

Brandmelder

Leiter

Nottelefon

Brände verhüten! – Was tun, wenn es brennt?



Was passt zusammen?

Leichtere Variante: Schneide die Bilder und Texte aus und klebe sie passend zueinander.

Nie mit Streichhölzern spielen!	Keine Feuerwerks-körper in Räume werfen.	Nicht mit Feuer-löschern spielen.	Keine elektrischen Leitungen oder Steckdosen berühren
Feuermelder nur dann benutzen, wenn es brennt oder sich Rauch bildet.	Bei starkem Rauch gebückt oder gar kriechend den Raum verlassen	Nie mit brennenden Kleidern weglaufen: sich am Boden wälzen oder mit einer Decke die Flammen ersticken.	Bei Gefahr und Alarm sich an den voraus bestimmten Treffpunkten sammeln.

Schwierigere Variante: Schreibe mit den Wörtern von unten eigene Texte und klebe sie passend zu den Bildern.

Treffpunkt	*brennende Kleider*	*Bei starkem Rauch*	*Feuermelder*
Steckdosen	*Feuerlöscher*	*Feuerwerkskörper*	*Streichhölzer*

Die Aufgaben der Feuerwehr

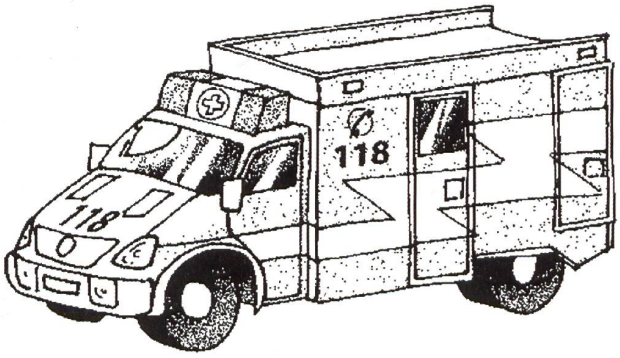
A3

Setze diese Wörter richtig in den Text: *Menschen* | *Feuerwehr* | *Wasser* | *Autos* | *Not* | *ausrücken* | *118* | *Sturm* | *Spital* | *löscht* | *Notfällen*

Du rufst die _____, wenn du viel Rauch oder Feuer siehst.
Die Feuerwehr erreichst du über die Telefonnummer ____ .
Aber auch bei anderen _____ hilft die Feuerwehr: Bei Überschwemmungen pumpt sie das _____ aus den Kellern.

Die Feuerwehr _____ Brände und rettet dabei in erster Linie _____ und Tiere.
Die Feuerwehr räumt die Strassen wieder frei, wenn ein _____ Bäume entwurzelt hat.
Ist irgendwo Öl ausgelaufen, errichtet die Feuerwehr Ölsperren.

Bei Verkehrsunfällen werden manchmal Personen in ihren _____ eingeklemmt.
Die Feuerwehr befreit die Menschen und transportiert sie bei Bedarf ins _____.
Die Feuerwehr rettet auch Tiere, die in _____ geraten sind.

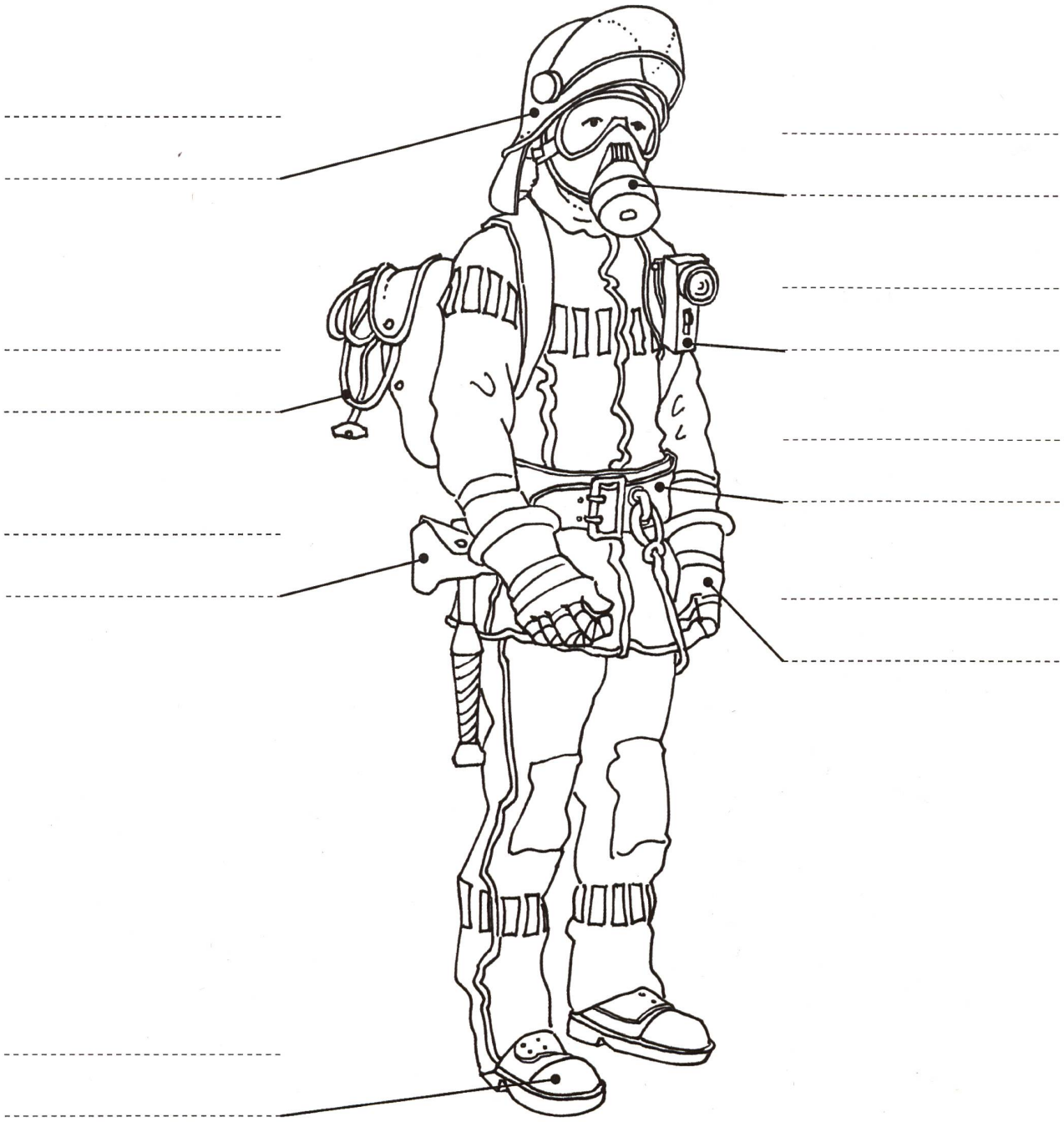


➜ Frage jemanden von der Feuerwehr, bei welchen Einsätzen er schon _____ musste.

Die Ausrüstung des Feuerwehrmanns

A4

Setze die Wörter auf die richtigen Linien.



Feuerwehrbeil
Schutzhandschuhe
Helm mit Nackenschutz

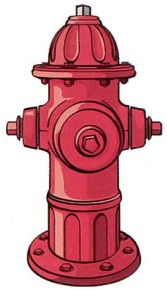
Atemschutzmaske
Feuerwehrleine
Sicherheitsgurt

Handscheinwerfer
Sicherheitsstiefel

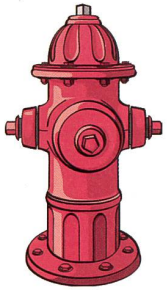
Fahrzeuge der Feuerwehr Lies die Texte, schneide sie dann aus und klebe sie zu den passenden Zeichnungen der Feuerwehrautos von A6.

A5

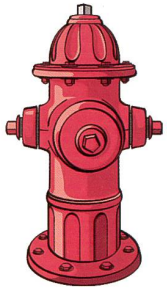
Der **Rettungswagen** (Abkürzung: **RW**) ist mit speziellen Geräten ausgestattet. Damit können zum Beispiel Leute mit Rauchvergiftungen behandelt werden. Bei Bedarf fährt die Feuerwehr auch Einsätze für Ärzte oder Spitäler.
Über Funk teilt der Fahrer dem Krankenhaus mit, welche Verletzungen das Opfer hat. So können im Spital wichtige Massnahmen vorbereitet werden.



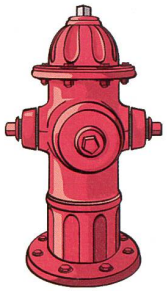
Der grosse **Drehleiterwagen (DLW)** kommt nur bei grossen Bränden zum Einsatz.
Er dient zum Löschen, aber vor allem auch dazu, Menschen aus brennenden Häusern zu retten.
Die Leiter kann 30 Meter hoch ausgefahren werden. Dann reicht sie bis zum neunten Stockwerk eines Hauses.



Der **Schnelleinsatzwagen (SEW)** hat Platz für zwei bis drei Feuerwehrleute. Er wird bei Unfällen (wenn zum Beispiel jemand in einem Auto eingeklemmt ist), kleinen Bränden und anderen Notfällen eingesetzt.
Die Ausrüstung: kleine Leiter, Feuerlöscher, Atemschutzgeräte, Bohrer, Sägen, Werkzeug, Verbandkasten, Schlauchrolle und manchmal eine kleine Pumpe.

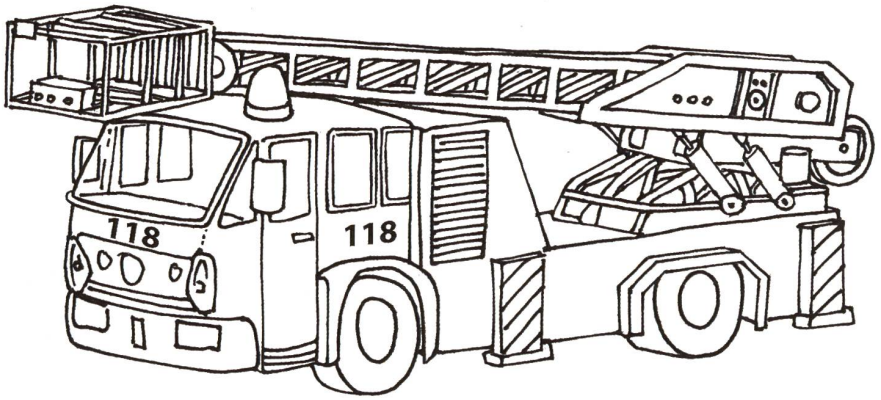


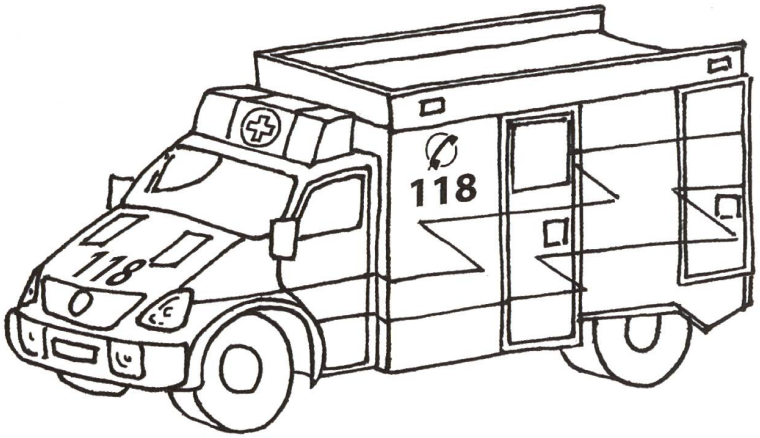
Das **Tanklöschfahrzeug (TLF)** rückt mit sechs Mann Besatzung aus.
Hinter den Seitenrollos sind die Geräte verstaut: Schläuche, Rohrverteiler, Atemschutzgeräte, Lampen, allerlei Werkzeug, Verbandkasten.
Hinten im Fahrzeug ist die grosse Wasserpumpe. Sie saugt Wasser aus den Hydranten und pumpt es mit viel Druck weiter in die Schläuche. In der Mitte des Wagens liegt ein Tank mit 2500 Litern Wasser. Damit kann sofort gelöscht werden, falls kein Hydrant in der Nähe ist.

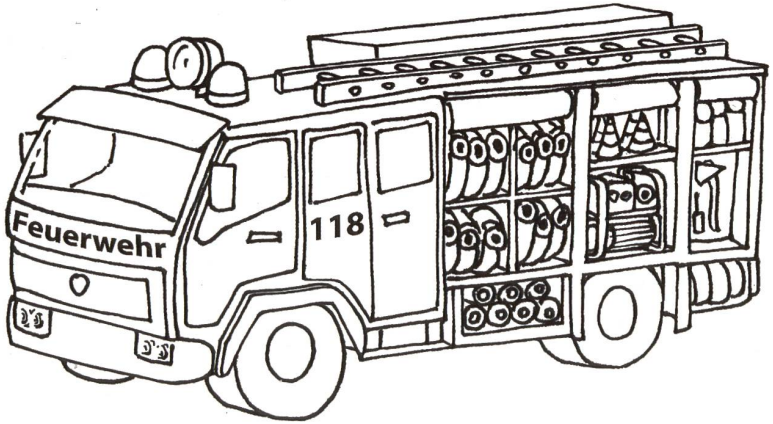


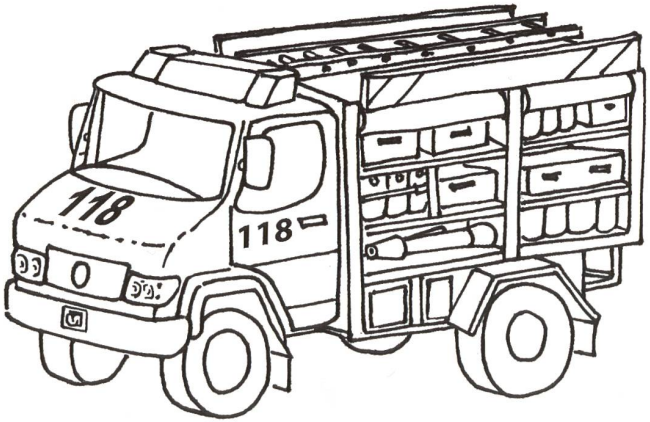
Fahrzeuge der Feuerwehr (dazu gehört Blatt A5)

A6



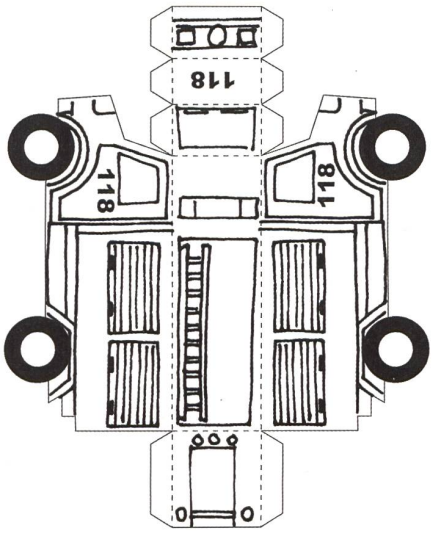


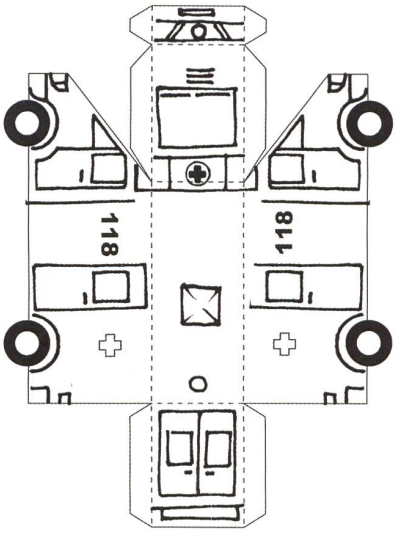


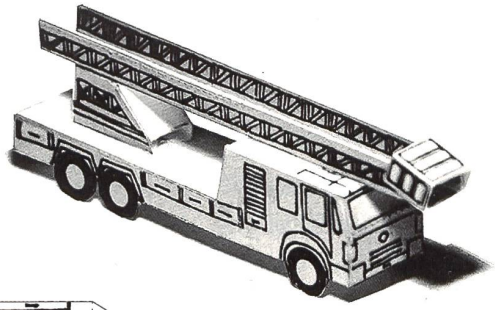


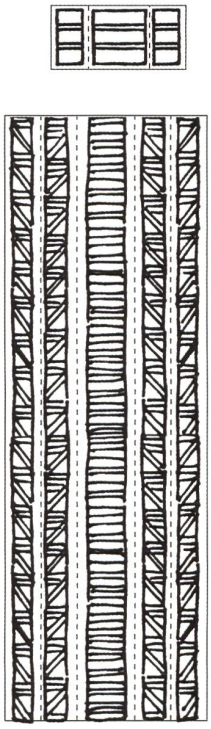
Bastelbogen

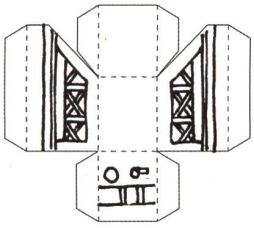
A7

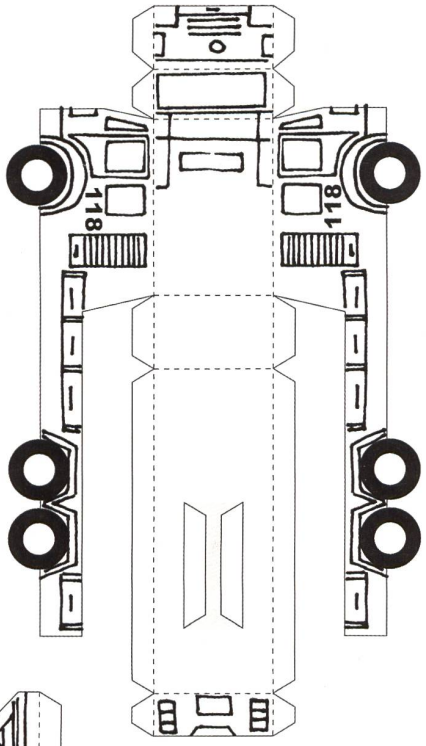


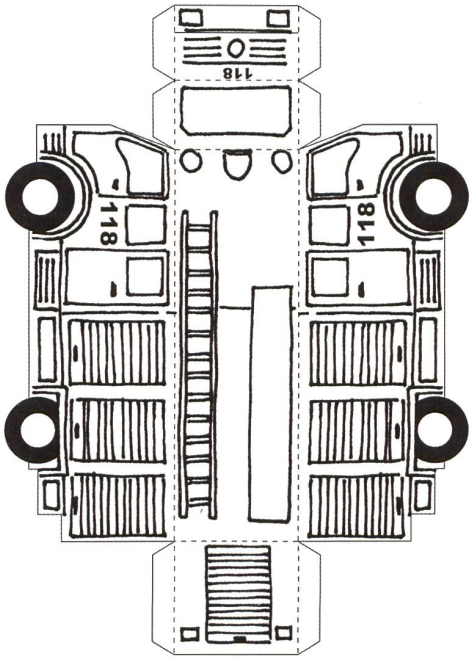












Auftragskarten 1

A8

Deine Modellautos parkierst du im Feuerwehrdepot im Plan links am Rand.
Lies die 18 Aufträge und entscheide, welche Fahrzeuge du jeweils in den Einsatz schickst. Überlege dir: Welche sind wirklich nötig, welche sind überflüssig?

Notiere die Abkürzungen von A5 auf die Linien:
SEW / TLF / RW / DLW

1) Im Restaurant des Seebades ist eine Gasflasche explodiert. Im Küchenanbau brennt es.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

2) Bei einem Autounfall zwischen der Nordstrasse 10 und 12 wurde der Beifahrer eingeklemmt.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

3) Alarm! Das Haus an der Nordstrasse 3 steht in Flammen. Am Fenster im 3. Stock ruft ein Mann.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

4) Auf der Baustelle bei der Kirchstrasse kann der Kranführer in der Führerkabine die Türe nicht mehr öffnen.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

5) Frau Näf wohnt am Amselweg 3. Sie hat vor einer Stunde im Estrich ein längliches Wespennest entdeckt.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

6) Im Seebad an der Seestrasse brennt es in einer der sechs Umkleidekabinen.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

7) Der Bademeister des Seebades hat in der Nähe des Ufers ein führerloses Boot entdeckt.

Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

8) Aus dem Gebäude der All-Chemie an der Nordstrasse 15 entweicht aus einer Türe nebelartiger Rauch.

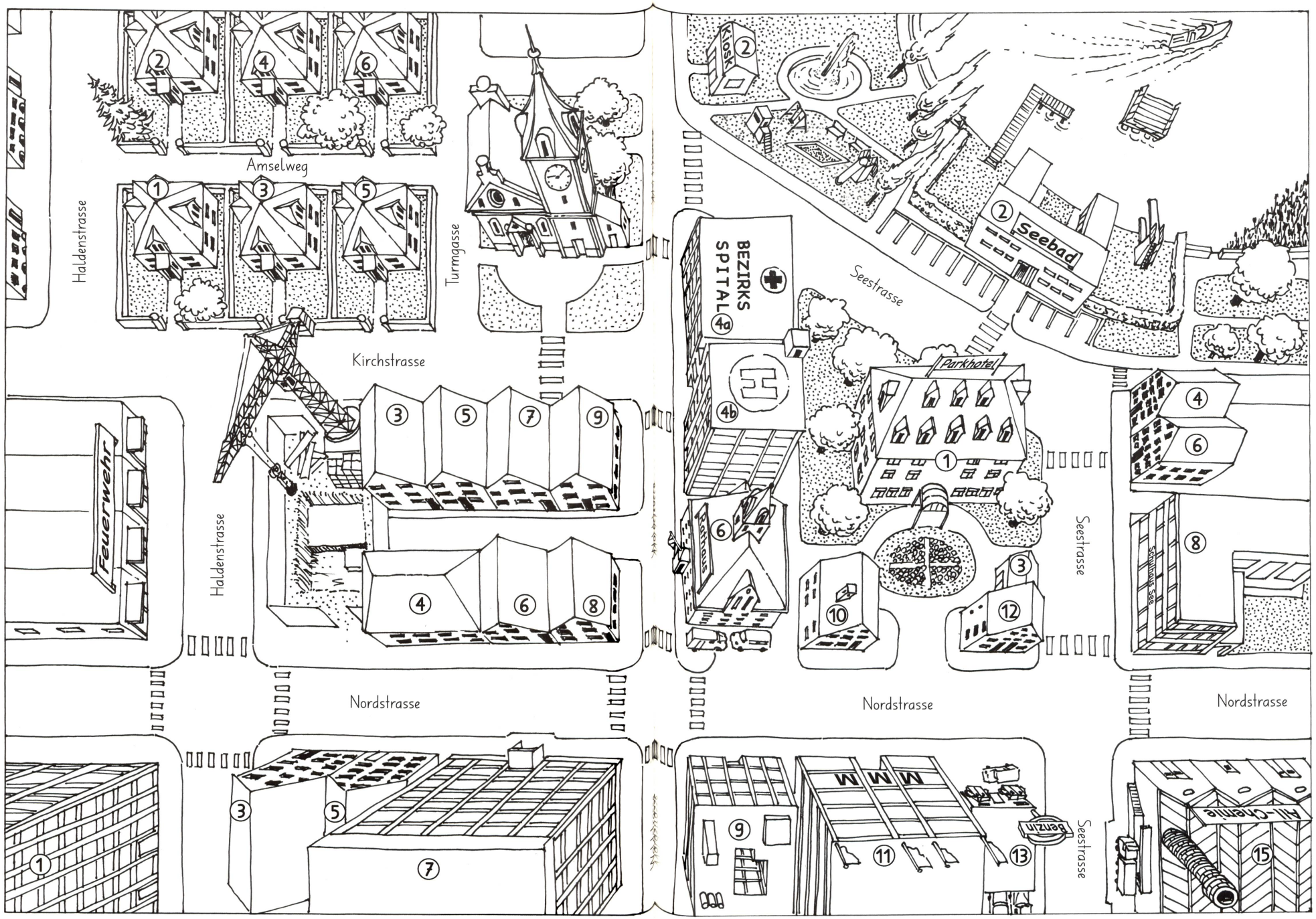
Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz?

_____ _____ _____ _____

Auftragskarten 2

A9

9) Von der Kirchgasse 7 kommt ein Anruf: Eine Frau hat starke Wehen und muss ins Spital gebracht werden. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____	**10)** Der Sturm hat vor dem Parkhotel mehrere Bäume entwurzelt. Die Zufahrt ist versperrt. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____
11) Haus Nummer 6 an der Seestrasse steht seit zehn Minuten in Flammen. Das Nachbarhaus ist gefährdet. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____	**12)** Auf dem Spielplatz beim See ist ein Kind von der Schaukel gefallen und klagt über Rückenschmerzen. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____
13) Auf der Kirchturmspitze hat sich die Kugel seitlich verschoben. Der Dachdecker ruft die Feuerwehr um Hilfe. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____	**14)** Am Amselweg 6 ist im Keller ein Wasserrohr geplatzt. Drei Räume sind mit Wasser überflutet. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____
15) Beim Kiosk an der Waldstrasse in der Nähe des Sees brennt ein Papierkorb lichterloh. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____	**16)** Einer Frau ist im Parkhaus des MMM-Marktes der Autoschlüssel in einen Schacht gefallen. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____
17) Bei der Tankstelle an der Nordstrasse ist beim Tanken eines Autos viel Benzin auf den Vorplatz ausgelaufen. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____	**18)** Im Schulhaus See ist ein Hauswart beim Reparieren eines Fensterladens vom Gerüst gestürzt. Welche Fahrzeuge schickst du in den Einsatz? _____ _____ _____ _____


Haldenstrasse
Amselweg
Turmgasse
Kirchstrasse
Feuerwehr
Haldenstrasse
Nordstrasse
Kiosk
Seebad
Seestrasse
BEZIRKS SPITAL
Parkhotel
Rathaus
Seestrasse
Nordstrasse
Nordstrasse
Benzin
Seestrasse
Alt-Chemie

Kannst du diese Fragen zum Plan beantworten?

A11

Niklaus Müller hat für uns die Stadt von oben gezeichnet. So sehen wir es aus dem Flugzeug oder ein fliegender Vogel aus der Luft. Deshalb nennt man diese Art Abbildung **Vogelperspektive.**

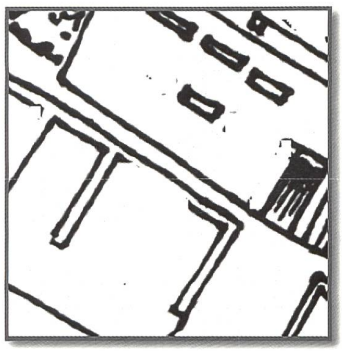
1) Siehst du eine Kirche?
2) Siehst du das Feuerwehrdepot?
3) Wo ist die Schule?
4) Hat es eine Autobahn?
5) Findest du das Spital?
6) Wo liegt der See?
7) Ist ein Wald zu sehen?
8) Wo könntest du als Feriengast übernachten?
9) Sind Einfamilienhäuser gezeichnet?
10) Stehen Autos bei der Tankstelle?
11) Steht ein Zirkuszelt da?
12) Wie viele Eisenbahnschienen siehst du?
13) Wo kannst du einkaufen?
14) Wo stehen die höchsten Häuser?
15) Ist eine Fabrik abgebildet?
16) Wird irgendwo gebaut?
17) Spielen Kinder auf dem Fussballfeld?
18) Fährt ein Schiff auf dem See?
19) Wie viele Treibhäuser hat die Gärtnerei?
20) Wo wehen drei Fahnen?

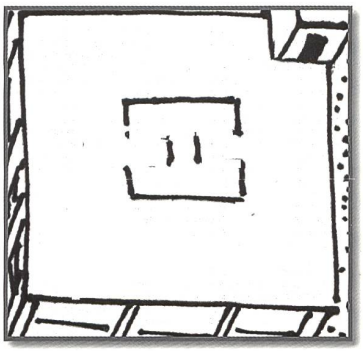
Notiere alle Strassennamen:

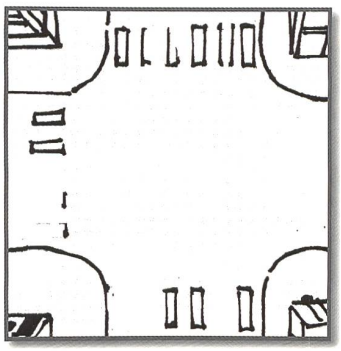
Schau genau und ergänze!

A12

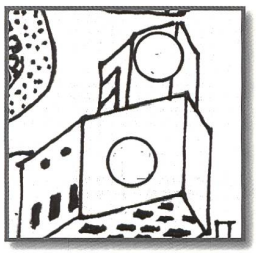
Ergänze die fehlenden Linien!



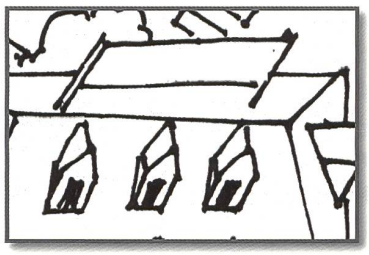




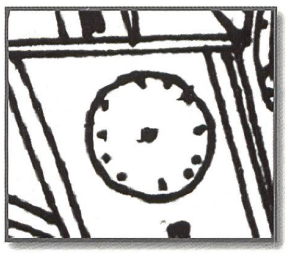
Ergänze die Hausnummern



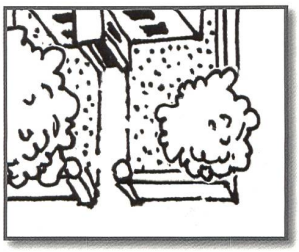
die Beschriftung der Tafel

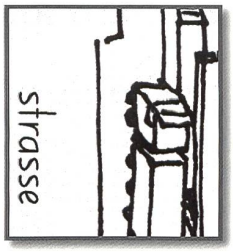


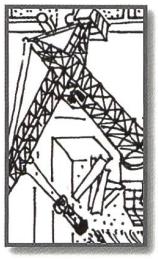
die Uhrzeit



Zu welchen Strassen passen diese Bildausschnitte?

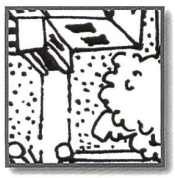


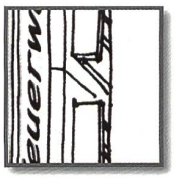


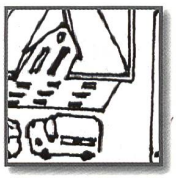


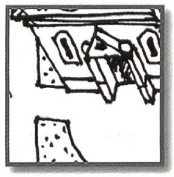
_____ _____ _____

Nummeriere die sechs Ausschnitte, so wie sie im Plan von links nach rechts gezeichnet sind.









○ ○ ○ ○ ○ ○

Einen Vortrag präsentieren mit Powerpoint®

Wenn Kinder zu einem selbst gewählten Thema einen Vortrag machen dürfen, sind sie meist motiviert und ausdauernd bei der Sache. Dabei ergeben sich verschiedene Lernerfahrungen: Mit der erprobten Schritt-für-Schritt Anleitung lernen sie nicht nur viel über ihr Thema selbst, sondern auch, wie man zu einem gelungenen Vortrag kommt. Und für eine ansprechende Präsentation wissen Mittelstufenkinder die Möglichkeiten von Powerpoint rasch für sich zu nutzen, auch wenn die Lehrperson selber noch keine Profianwenderin ist. Ausserdem können sie Feedbackkultur praktisch erleben und den eigenen Lernprozess im Abschluss reflektieren. Mike Ott

Selbständig in Schritten zum Ziel

Der Weg ist das Ziel. Für die Arbeit am Thema Vortrag trifft dies besonders zu. Denn mehr noch als um die Präsentation am Ende des Projekts geht es ums Kennenlernen der Schritte bis zum Vortrag und darum, diese praktisch umzusetzen. Als Hilfe auf diesem Weg habe ich eine Anleitung erarbeitet, mit der die Kinder mehrheitlich selbständig und in ihrem eigenen Tempo vorwärts kommen. Gute Erfahrungen mit Partnervorträgen haben mich motiviert, diese Möglichkeit ebenfalls in die Anleitung zu integrieren.

Wahl des Themas ist wichtig

Die Themenwahl sollte unbedingt den Interessen des Kindes entsprechen und darum möglichst frei sein. Damit bei der Auseinandersetzung mit dem Thema aber auch ein Wissenszuwachs stattfindet, reicht es nicht aus, ausschliesslich vorhandenes Expertenwissen wiederzugeben («Du sollst selber auch Neues lernen!»). Dieser Anspruch schränkt die Wahl des Themas dann ein, wenn Kinder zu ihrem «One and only»-Lieblingsthema quasi «schon alles wissen». Ausserdem hat sich bewährt, wenn die Schülerinnen und Schüler zu ihrem Wunschthema neben Informationen aus dem Internet auch mindestens ein gutes Sachbuch auftreiben müssen, das ihnen als verlässliche Informationsquelle dient. Denn komplizierte Texte aus dem Internet (z.B. Wikipedia) oder zu spärliches Infomaterial erschweren die selbständige Arbeit enorm.

Motivationspower mit Powerpoint

Die Arbeit mit Powerpoint trägt viel zur Motivation bei. Bevor damit begonnen wird, sollte der Inhalt des Vortrags in Stichworten auf Kärtchen oder in ausformulierten Sätzen erarbeitet sein. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die Kinder in den zahllosen Möglichkeiten, die das Office-Programm bietet, verlieren, statt sich um den eigentlichen Inhalt des Vortrags zu kümmern. Als Einführung in Powerpoint reichen meist eine praktische Demonstration und das Anleitungsblatt aus. Dieses habe ich für Powerpoint 2010 (Windows) und Powerpoint 2011 (Mac) erstellt, das sind die aktuell gebräuchlichsten Programmversionen an den Schulen. Weil die Anleitung möglichst einfach gehalten ist, muss man auch als Lehrkraft keineswegs Profianwenderin sein. Frisch gewagt ist die Devise! Drei Beispielpräsentationen von Mittelstufenkindern stehen zur Inspiration als **Download** zur www.lernberichte.ch/schulpraxis Verfügung. Eine andere Möglichkeit besteht darin, eine Gruppe von Kindern mit Powerpoint bekannt zu machen, damit diese danach ihr Wissen als Experten an die anderen Schülerinnen und Schüler weitergeben. Praktisch immer bilden sich in der Klasse echte Profis heraus, die ihre Kniffs gerne teilen. So beflügeln sich die Kinder immer auch gegenseitig.

Bewertung, Feedback und Selbstreflexion

Um zu wissen, worauf es bei der Bewertung ihres Vortrags ankommt, wird den Schülerinnen und Schülern das Kriterienblatt möglichst frühzeitig vor der Präsentation ihrer Arbeiten abgegeben. Auch sollte für die Präsentationsphase genug Zeit eingeplant werden. Damit das Publikum die Informationen aufnehmen kann, sind zwei Vorträge nacheinander die Obergrenze, danach braucht es eine Abwechslung.

Wie die Selbstreflexion kann auch das Feedback der Klasse schriftlich erfolgen. Dazu erhalten ausgewählte Kinder vor dem Vortrag ein Feedbackblatt, welches sie im Anschluss ausfüllen. Wird mündliches Feedback gegeben, können sich alle Schülerinnen und Schüler beteiligen, wobei vor einer allfälligen Kritik immer die positiven Punkte erwähnt werden müssen: «Mir hat gefallen, dass du/wie du … Und als Tipp würde ich dir geben …» Diese Art von Feedback wirkt vertrauensbildend und kann von allen Kindern gut angenommen werden. Das wichtigste Ziel aber bleibt, dass jedes Kind mit der Präsentation seiner Arbeit einen erfolgreichen Abschluss hat.

Einen Vortrag präsentieren mit Powerpoint

A1.1

Schritt für Schritt ist es am einfachsten

Du wirst dich in den nächsten 4–6 Wochen intensiv mit einem von dir selbst gewählten Thema beschäftigen können. Dafür bekommst du Zeit in der Schule, musst aber auch zu Hause am Vortrag arbeiten. Am Ende sollst du die Klasse in einem Vortrag über deine Erkenntnisse informieren. Obwohl diese Anleitung in der Du-Form geschrieben ist, kannst du den Vortrag auch in Partnerarbeit machen. Ihr müsst euch dann auf ein gemeinsames Thema einigen, wobei jeweils die doppelten Anforderungen gelten:
Länge des Vortrags: **optimal sind 8–15 Minuten** (oberste Grenze: 20 Minuten), wenn du alleine arbeitest. 15–30 Minuten (oberste Grenze 40 Minuten) wenn ihr zu zweit seid.

Du lernst bei dieser Arbeit:

- Informationen aus Büchern, Zeitschriften, Heftchen, Internet usw. zu beschaffen
- Eine geeignete Auswahl aus allen Informationen zu treffen
- Powerpoint® und andere Mittel einzusetzen, die dir bei der Präsentation helfen
- Deinen Mitschülerinnen und Mitschülern eine klare Rückmeldung über ihren Vortrag zu geben

Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, denn mit deinem Einsatz und ein bisschen Selbständigkeit wirst du erfolgreich sein. Wie du genau vorgehen kannst, findest du **Schritt für Schritt in dieser Anleitung** geschrieben. Erledige einen Schritt nach dem anderen, indem du den jeweiligen Auftrag genau liest. Bei Problemen, die plötzlich auftauchen, darfst du für Rat jederzeit vorbeikommen. Wenn möglich, helfe ich dir gerne weiter. Und nun wünsche ich dir eine spannende Zeit mit deinem Thema!

1. Schritt: Das Vortragsthema auswählen

Auf die Wahl des Themas kommt es an, denn es gibt Themen, die sich nicht eignen, weil es auch im Internet wenig verständliche Informationen gibt. Dann wird die Arbeit am Vortrag sehr schwierig. Andererseits gilt: Je mehr verständliches Material du hast, umso leichter fällt es dir nachher, brauchbare Informationen auszuwählen. Darum benötigst du mindestens ein gutes Buch zu deinem Thema, das Internet als alleinige Informationsquelle ist nur im Ausnahmefall möglich. Überlege dir also, welche Themen für deinen Vortrag in Frage kämen, und suche bereits Informationen zu deinen Lieblingsthemen. Für diesen wichtigen Schritt hast du etwa eine Woche Zeit. Stelle dir dann eine **Themenliste** zusammen und **wähle daraus die besten 2–3 Themen aus.**

Beispiel für eine **Themenliste: Indianer, Fernsehen, Eisenbahn, Wale, Spinnen, Raumfahrt, Computer, Internet, Tauchen, Urwald, Steinzeit, Dinosaurier, Affen, Ägypten** …

Schreibe in dieses Feld deine eigene **Themenliste:** Wir verteilen die Themen dann zusammen!

Diese Themen würden mich für den Vortrag interessieren:

2. Schritt: Infos beschaffen und anschauen

Für diesen Schritt steht dir etwa eine Woche zur Verfügung. Suche möglichst gute Informationen zu deinem Vortragsthema: Bücher, Zeitschriften, Lexika, Bilder, Internet, Film … WICHTIG: Je mehr und je besser verständliches Material du findest, umso einfacher fällt es dir nachher, die brauchbaren Informationen auszuwählen. Darum benötigst du neben Informationen aus dem Internet auch mindestens ein **gutes Sachbuch** zu deinem Thema. Neben dem Besuch in der Bibliothek könnte sich ein Gang zu den Nachbarn, Grosseltern … vielleicht lohnen.

Wenn du dein Infomaterial (Bücher, Texte, Bilder …) zusammen hast, stöbere sie durch. **Schau** dir die Bilder an, **lese** in einigen Texten, **schreibe aber noch nichts auf.** Jetzt hilft es auch, das **Inhaltsverzeichnis** deiner Bücher anzuschauen.

Es geht darum, dass du dich in deinem Vortragsthema umschaust, damit du im nächsten Schritt eine geeignete Auswahl treffen kannst. Bei diesem spannenden Schritt wünsche ich dir viel Vergnügen und eine spannende Lektüre!

3. Schritt: Die Unterthemen auswählen

Du kannst über ein Thema (z.B. «Indianer») nicht alles erzählen, sonst würde dein Vortrag statt 8–15 Minuten einige Stunden, Tage oder Wochen dauern! Es ist also wichtig, dass du nur ein paar Themen auswählst, über die du berichten willst. Beim Thema Indianer kann man z.B. die Unterthemen «Ernährung», «Wohnen», «Jagd», «Medizin», «Natur»… auswählen.

Hier sind einige wichtige Fragen, die du dir jetzt stellen sollst:

- Zu welchen Themen gibt es **gutes Informationsmaterial:** Texte und Bilder?
- Welche Unterthemen finde ich **selber am spannendsten?**
- Welche Unterthemen finden wohl meine Zuhörer (Klasse) am spannendsten?
- Auf welche **3–6 Unterthemen** will ich mich konzentrieren?
- Falls ihr zu zweit seid: Welche **6–12 Unterthemen** verteilen wir untereinander?

Falls du Mühe hast bei der Auswahl der Themen, kannst du dir wiederum eine Themenliste zusammenstellen und daraus mit den oberen Fragen die besten Unterthemen auswählen:

Mögliche Unterthemen

4. Schritt: Ein ausgewähltes Unterthema lesen

Unterstreiche wichtige Sätze oder **markiere** dir gute Textabschnitte. **Male** farbig an, was du wichtig findest oder klebe **Zettelchen** ein, nachdem du es gelesen hast.

Falls du bestimmte Wörter oder Sätze nicht genau verstehst, komm fragen. Es ist wichtig, dass du verstehst, um was es in deinem Thema geht!

Halte auch Ausschau nach geeigneten **Bildern, Tabellen, Gegenständen, Filmausschnitten…,** die du später im Vortrag einsetzen kannst.

5. Schritt: Die wichtigsten Informationen aufschreiben

Halte die Informationen mit Stichwortkärtchen oder in Sätzen fest. Beachte:

- Verwende für jedes Unterthema ein neues Stichwortkärtchen
- Wenn du ganze Sätze notierst, soll dein Entwurf leserlich sein
- Formuliere in deinen eigenen Worten, denn deine Zuhörer verstehen dich besser als ein kompliziertes Buch…
- Mach kurze und einfache Sätze, sie sind für Zuhörer besser verständlich
- Fremdwörter, spezielle oder unbekannte Ausdrücke sollst du immer gleich erklären
- Welche Bilder, Texte… zeige ich? Baue diese in den Text ein

6. Schritt: Retour zu Schritt 4

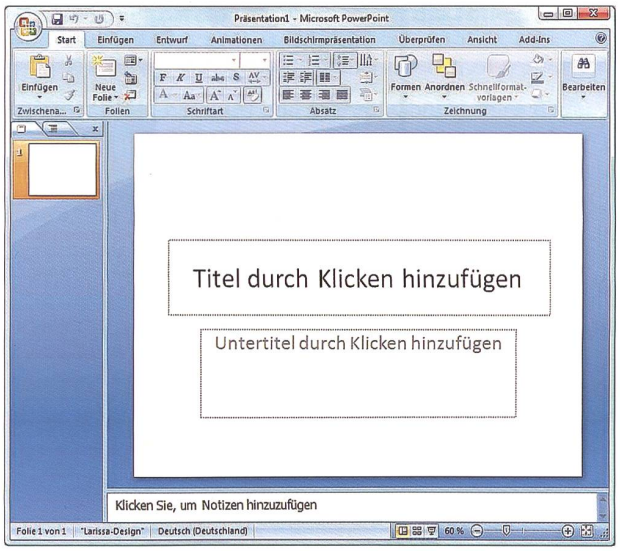
Wiederhole die Schritte 4 und 5, bis du alle Themen behandelt und aufgeschrieben hast.

7. Schritt: Präsentation mit Powerpoint vorbereiten

Für die Schritte 7 und 8 hast du nochmals etwa eine Woche Zeit. Du bekommst hier eine Auflistung von Möglichkeiten, wie du deinen Vortrag **farbiger gestalten** kannst. Deine Mitschüler(innen) hören dir nämlich lieber zu, wenn es zwischendurch etwas zu sehen, zu hören oder anzufassen gibt.

Da du nun weisst, um was es in deinem Vortrag geht, kannst du dich jetzt an die Präsentation mit Powerpoint machen. Wichtig ist, dass du in deiner Präsentation nicht ganze Sätze notierst, die du sprechen wirst, sondern nur jeweils **Stichwörter dazu aufschreibst.** Nimm für jedes Unterthema eine neue Folie. Damit du weisst, wie das geht, bekommst eine **kurze Einführung** und ein **Anleitungsblatt.** Du wirst sehen: Es ist gar nicht so kompliziert und

Einen Vortrag präsentieren mit Powerpoint



du kannst mit dem Programm eine tolle Präsentation mit coolen Effekten erstellen.

Du sollst neben der Powerpoint Präsentation mindestens **eine weitere Möglichkeiten auswählen:**

- Gegenstand zum Zeigen
- Bilder aus Büchern zeigen
- Hellraumprojektor
- Filmausschnitt
- Tonaufnahme
- …

8. Schritt: Mit Powerpoint üben

Am besten übst du deinen Vortrag gleich mit Powerpoint, indem du ihn in deinem Zimmer, vor dem Spiegel oder einem fremden Publikum ein paar Mal vorträgst (z.B. dem Urgrossvater ☒). Falls du keinen Computer zur Verfügung hast, kannst du die Präsentation auch ausdrucken und damit üben.

So gewinnst du an Sicherheit und gewöhnst dich an das ekligkomische Gefühl, vor Leuten reden zu müssen. Baue in deinen **Proben** neben Powerpoint bereits alle Bilder … ein, die du zeigen möchtest.

Lies deine Vortragsthemen im Heft oder auf den Stichwortzetteln immer mal wieder laut durch, damit du den Text schon etwas auswendig kannst.

Das Ziel ist, dass du deinen Vortrag mit Hilfe der Stichworte auf Powerpoint möglichst **«frei»** halten kannst. Weil du dann beim Sprechen und Formulieren selber denken musst, ist es für die Zuhörer viel einfacher, den Inhalt mitzubekommen.

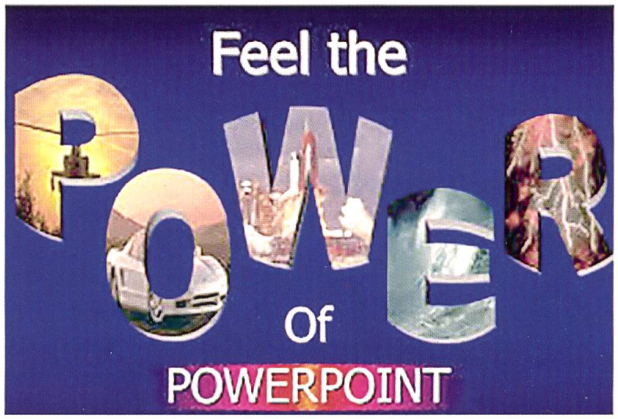
9. Schritt: Den Vortrag halten

Denke daran:

☒ Nervös sind alle, aber **du machst es bestimmt gut!**
☒ Sprich **laut, deutlich und genug langsam,** damit wir dir folgen können!
☒ Nutze die **Stichworte auf Powerpoint** und versuche frei zu sprechen!
☒ Vergiss deine Präsentationsmittel nicht: Bilder, Gegenstände …!
☒ Schau auch mal ins **Publikum,** wir sind keine Monster!
☒ Du darfst alle deine Unterlagen in der Nähe haben.
☒ Deine Klassenkameraden und ich wünschen dir **viel Glück!**

10. Schritt: Klopf dir auf die Schultern

Bravo, du hast es geschafft und sehr selbständig einen Vortrag gehalten. Ich hoffe, du hast Freude an der Arbeit gehabt und kannst diese Anleitung später wieder einmal gebrauchen!



Erste Schritte mit Powerpoint 2010 (Windows)

Zum Inhalt deiner Präsentation:

- Erste Folie: Titel und dein Name
- Zweite Folie: Überblick über die Unterthemen
- Weitere Folien: Zum Inhalt deines Vortrags

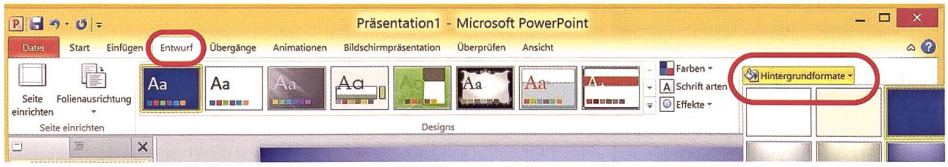
Lege zuerst eine neue Präsentation an.
Dazu musst du Powerpoint starten:

Start > Alle Programme > Microsoft Office > Microsoft Powerpoint 2010

Nun kannst aus vielen verschiedenen Foliendesigns auswählen: Wir wählen hier die grüne Vorlage

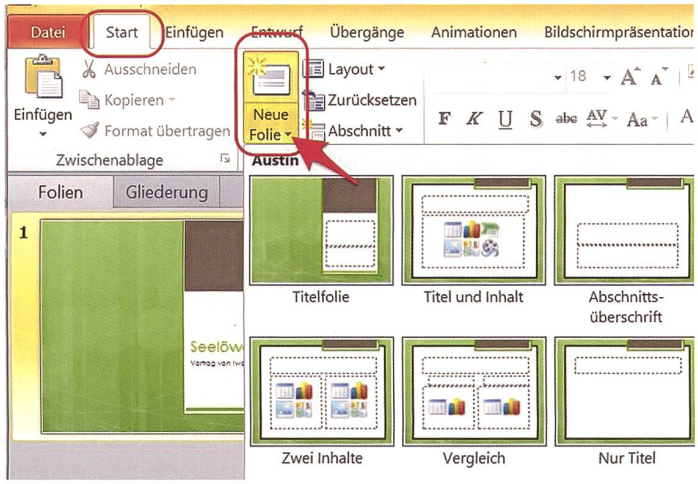
Register «Entwurf» > Designs > das gewünschte Design auswählen

Oder du kannst einfach den Hintergrund bestimmen:



Register «Entwurf» > Hintergrundformate:

So bekommst du neue Folien für alles, was du präsentieren willst:



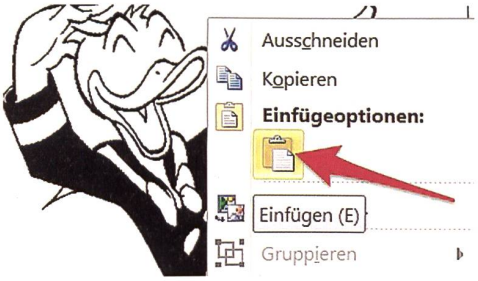
Register «Start» > Neue Folie

Wenn du auf die untere Hälfte beim kleinen Dreieck klickst, bekommst du eine Auswahl verschiedener Folientypen.

Erste Schritte mit Powerpoint 2010 (Windows)

Deinen Text schreibst du einfach in die Folien.
So kannst du ein Bild einfügen:

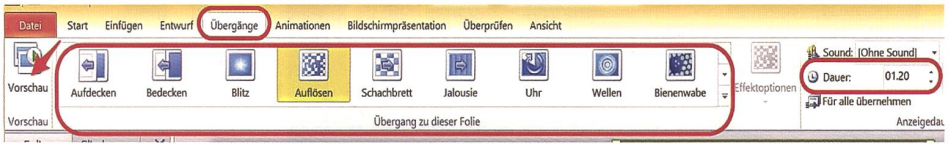
a) Suche ein passendes Bild z.B. auf Google.ch ➜ Bilder
b) Klicke auf das Bild mit der rechten Maustaste. Wähle: Bild Kopieren
c) Gehe zur gewünschten Folie deiner Präsentation und wähle mit der rechten Maustaste:



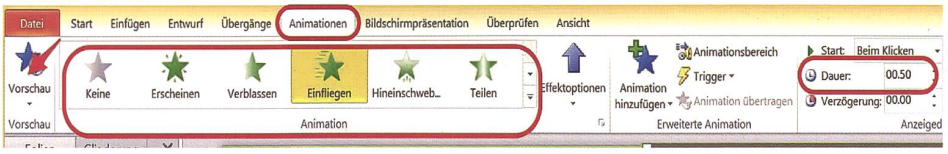
Einfügeoptionen: Einfügen (E)

d) Nun kannst du das Bild auf der Folie verschieben und in der Grösse verändern

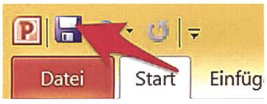
Übergänge: Wie Folien eingeblendet werden
Wenn du mit Übergängen arbeiten willst, markiere zuerst am linken Rand diejenige Folie, zu der du einen Übergang auswählen willst. Wechsle zum Register «Übergänge» und wähle einen passenden Übergang, indem du darauf klickst (z.B. Auflösen). Mit dem Knopf «Vorschau» kannst du den Effekt überprüfen:



Animationen: Wie Texte und Bilder erscheinen
Wenn du mit Animationen arbeiten willst, markiere den Text oder ein Bild auf der Folie, die eine Animation bekommen sollen. Nun wählst du im Register «Animationen» aus verschiedenen Effekten aus, die du mit Wiedergabe überprüfen kannst. Halte dich beim Einsatz von Animationen zurück, damit deinen Zuschauern nicht schwindlig wird…

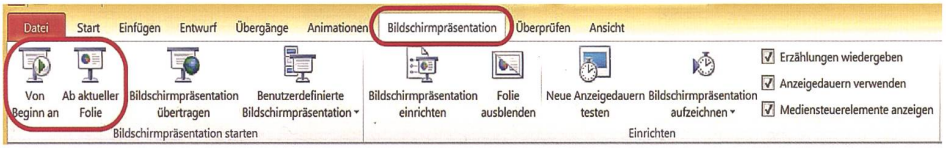


Beim Speichern klickst du oben links auf das Disketten-Symbol:
Beim ersten Speichern musst du einen Dateinamen vergeben, z.B. Vortraglwan



Schau zwischendurch, wie deine Präsentation wirkt:

Register «Bildschirmpräsentation» > Von Anfang an / Ab der aktuellen Folie



Wenn du einmal nicht weiterkommst, frage jemanden aus der Klasse, der dir vielleicht helfen kann.
Wenn ihr nicht weiter wisst, helfe ich gerne!

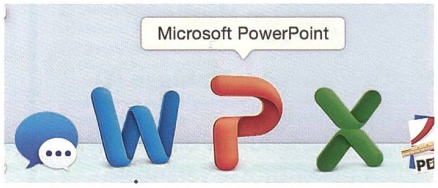
Viel Erfolg mit deiner ersten Bildschirmpräsentation!

Erste Schritte mit Powerpoint 2011 (Macintosh)

Zum Inhalt deiner Präsentation:

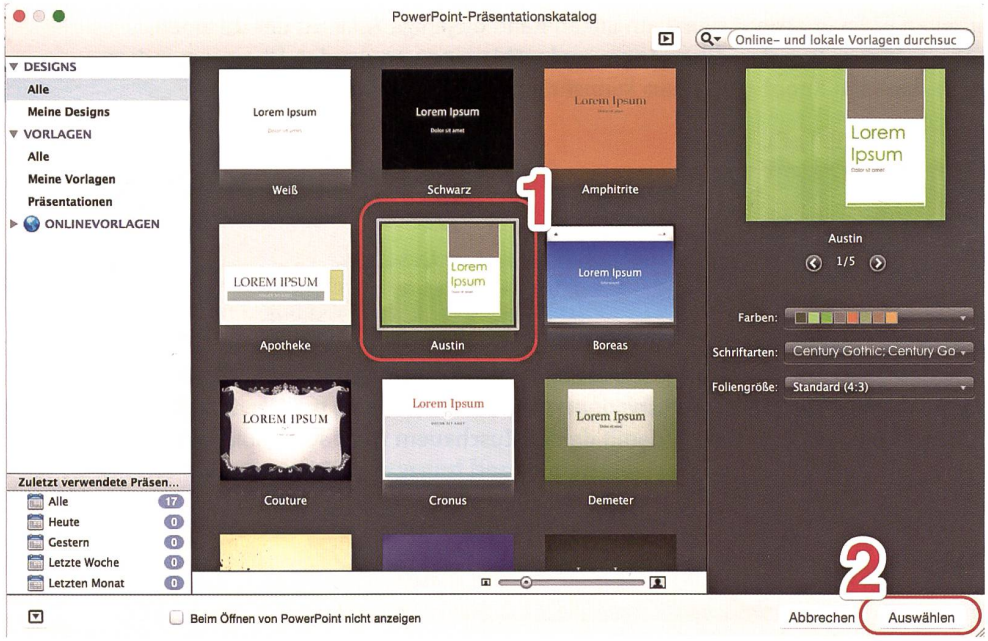
- Erste Folie: Titel und dein Name
- Zweite Folie: Überblick über die Unterthemen
- Weitere Folien: Zum Inhalt deines Vortrags

Lege zuerst eine neue Präsentation an.
Dazu musst du Powerpoint starten:

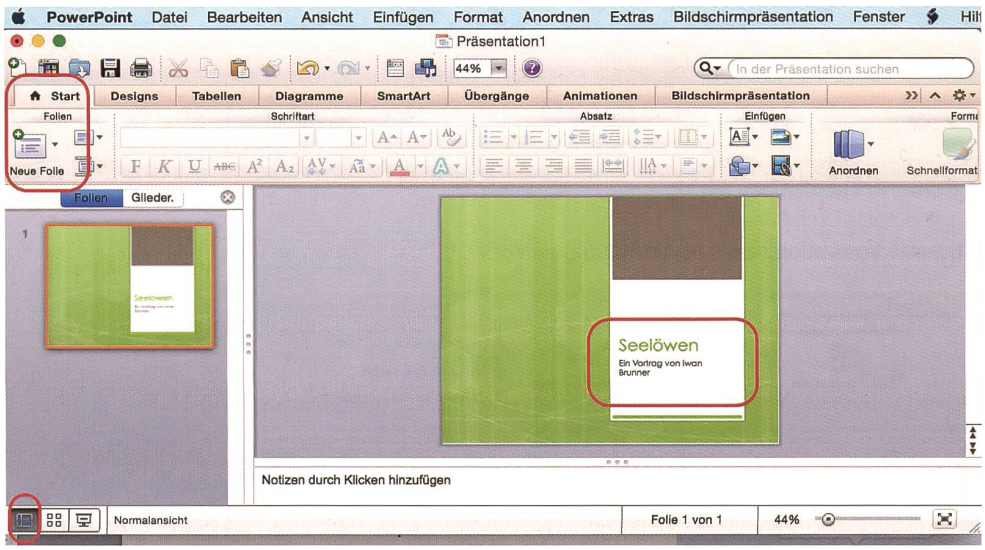


Programme > Microsoft Office 2011 > Microsoft PowerPoint
Vielleicht findest du Powerpoint auch im Dock:

Nun kannst aus vielen verschiedenen Foliendesigns auswählen: Wir wählen hier die grüne Vorlage.



So bekommst du neue Folien für alles, was du präsentieren willst:



Register «Start» > Neue Folie

Wenn du auf das kleine Dreieck klickst, bekommst du eine Auswahl neuer Folien.

Den Text schreibst du einfach in die Folie hinein.

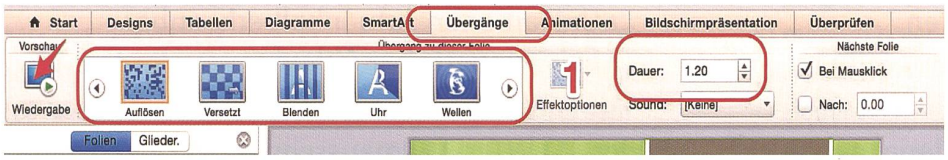
Wähle die Normalansicht unten links.

Erste Schritte mit Powerpoint 2011 (Macintosh)

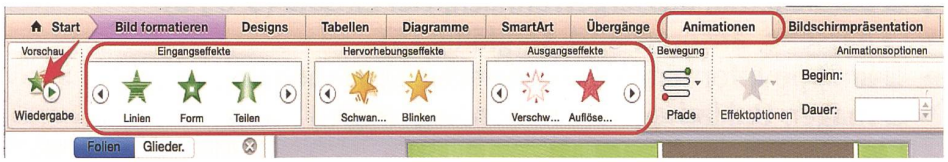
Deinen Text schreibst du einfach in die Folien.
So kannst du ein Bild einfügen:

a) Suche ein passendes Bild z.B. auf Google.ch ➜ Bilder
b) Klicke auf das Bild mit der rechten Maustaste oder [ctrl + linke Maustaste]. Wähle: «Bild kopieren»
c) Gehe zur gewünschten Folie deiner Präsentation und wähle mit der rechten Maustaste «Einfügen»
d) Nun kannst du das Bild auf der Folie verschieben und in der Grösse verändern

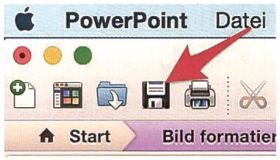
Übergänge: Wie Folien eingeblendet werden
Wenn du mit Übergängen arbeiten willst, markiere zuerst am linken Rand diejenige Folie, zu der du einen Übergang auswählen willst. Wechsle zum Register «Übergänge» und wähle einen passenden Übergang, indem du darauf klickst (z.B. *Auflösen*). Mit dem Knopf «Wiedergabe» kannst du den Effekt überprüfen:



Animationen: Wie Texte und Bilder erscheinen
Wenn du mit Animationen arbeiten willst, markiere den Text oder ein Bild auf der Folie, die eine Animation bekommen sollen. Nun wählst du im Register «Animationen» aus verschiedenen Effekten aus, die du mit Wiedergabe überprüfen kannst. Halte dich beim Einsatz von Animationen zurück, damit deinen Zuschauern nicht schwindlig wird …



Zum Speichern klickst du oben links auf das Disketten-Symbol:
Beim ersten Speichern musst du einen Dateinamen vergeben, z.B. Vortraglwan



Schau zwischendurch, wie deine Präsentation wirkt:

Register «Bildschirmpräsentation» > Von Anfang an / Ab der aktuellen Folie

Wenn du einmal nicht weiterkommst, frage jemanden aus der Klasse, der dir vielleicht helfen kann. Wenn ihr nicht weiter wisst, helfe ich gerne!

Viel Erfolg mit deiner ersten Bildschirmpräsentation!

Kriterien Vortrag

Name: _____ Datum: _____ Thema: _____

Inhalt

- ❑ hervorragend, durchwegs verständlich, sehr dicht (5-6 ; 6)
- ❑ ausführlich, meist verständlich, dicht (5)
- ❑ eher knapp, teils unverständlich, Lernziele erfüllt (4 ; 4-5)
- ❑ mager, diverse Unklarheiten, Basics fehlen (3 ; 3-4)

❑ viel, sehr dichter Inhalt
❑ Inhalt durchwegs verständlich

❑ ausführlich, dicht
❑ grösstenteils verständlich

❑ eher knapp, mager
❑ zum Teil schwer verständlich

❑ spannende Auswahl der Unterthemen
❑ Inhalt selber verstanden
❑ klarer, nachvollziehbarer Aufbau

❑ wenig Neues, übliche Themenwahl
❑ Unklarheiten zum Inhalt erkennbar
❑ teils verwirrlicher Ablauf

❑ passendes Begleitmaterial gebraucht: ❑ Bilder ❑ WT ❑ Filmausschnitt ❑ Gegenstand

❑ _____

Powerpoint

- ❑ bereichernd, aussergewöhnlich, viel Einsatz (5-6 ; 6)
- ❑ passend, ansprechend, sorgfältig (5)
- ❑ knappe Informationen, unterschiedlich sorgfältig (4 ; 4-5)
- ❑ mager, Unklarheiten, wirkt unsorgfältig (3 ; 3-4)

Darbietung

- ❑ souverän, packend, umfassend verständlich (5-6 ; 6)
- ❑ solid, angenehm, gut verständlich (5)
- ❑ etwas angespannt oder anstrengend, verständlich (4;4-5)
- ❑ Stockend, anstrengend, schwer verständlich (3 ; 3-4)

❑ gute Verständlichkeit (Tempo, Lautstärke)
❑ flüssige, lebhafte Darbietung
❑ meist frei gesprochen
❑ packend, Klasse hört aufmerksam zu
❑ wirkt locker, ruhig
❑ kann Fragen zum Inhalt beantworten

❑ Verständlichkeit schwankend
❑ teils stockende Darbietung
❑ öfter auch abgelesen
❑ anstrengend, Klasse wird teils unruhig
❑ wirkt etwas angespannt, nervös
❑ hat selber noch Fragen zum Inhalt

Danke für deinen Vortrag! Du bekommst dafür die Note: _____

Meine Gedanken zu meiner Arbeit am Vortrag Name: _____

Ich habe folgendes Thema gewählt:

Grund:

Ich habe … zu Hause gearbeitet:	❑ nichts	❑ wenig	❑ Einiges	❑ viel
Ich habe zu Hause … Hilfe bekommen:	❑ keine	❑ wenig	❑ einige	❑ viel
Ich habe … selbständig gearbeitet:	❑ sehr	❑ ziemlich	❑ eher wenig	❑ kaum
Ich habe … Material gehabt:	❑ zu viel	❑ genug	❑ knapp	❑ zu wenig
Das Material war … brauchbar:	❑ sehr gut	❑ gut	❑ mittelmässig	❑ schlecht
Ich konnte die Themen … auswählen:	❑ problemlos	❑ gut	❑ schwierig	❑ kaum
Ich habe über mein Thema … Neues gelernt:	❑ viel	❑ Einiges	❑ wenig	❑ nichts
Mir hat die Arbeit … Spass gemacht:	❑ grossen	❑ mittelmässig	❑ wenig	❑ keinen
Ich bin mit meinem Vortrag … zufrieden:	❑ sehr	❑ ziemlich	❑ mässig	❑ nicht
Ich war … motiviert bei der Arbeit:	❑ sehr	❑ ziemlich	❑ mässig	❑ wenig

Das würde ich das nächste Mal anders oder besser machen:

Das habe ich bei der Arbeit am Vortrag gelernt:

Was ich sonst noch sagen wollte:

Erst nach einigem Zögern war ich bereit, den Beitrag von Mike Ott mit meiner Klasse zu erproben, denn ich habe noch nie mit Powerpoint gearbeitet. Zum Glück besteht die «neue Schulpraxis» nicht nur aus dem aktuellen Heft. Schon in Heft 12/1998 war ein «Betty Bossi»-Rezept, wie in der Klasse Vorträge vorbereitet werden können. Dieser Beitrag ist immer noch aktuell und brauchbar und weil wir eine gute Mediothekarin für die Lehrerinnenbibliothek haben, war er im Schulhaus auch leicht aufzufinden. Und die Fehler der Mittelstufenklasse sind immer noch die gleichen: A) Zu viel Halbverstandenes vom Internet herunterladen. B) Kein Mut zur Lücke, viel zu viel Informationen in die zehn Minuten des Referates hineinbeigen. C) Zu wenig visualisieren, zu wenig Skizzen oder Fotos, alles eine Buchstabenwüste. D) Zu viel Text auf einer Folie. Wird das jetzt mit Powerpoint anders? E) Zu wenig mündlich den Vortrag üben. Es genügt nicht, wenn man das Manuskript (oder besser Stichwortkärtchen) hat. Jetzt üben mit Tonband und einer Kameradin, die offen verbessert.

Und jetzt mein erster Schritt mit Powerpoint. Daheim übte ich mit dem Manuskript von Mike Ott, Schritt für Schritt. Zum Glück waren meine Söhne da, welche die Computerfunktionen viel besser beherrschen. Dann versuchte ich es nochmals allein im Schulzimmer. Wir haben im ganzen Schulhaus WLan. Im Schulzimmer liess ich die Zweier- und Dreiergruppen mit diesem Manuskript ziemlich selbständig arbeiten, besuchte aber jede Gruppe und griff wo nötig ein. Mein Horror wäre aber schon gewesen, wenn eine Gruppe gerufen hätte: «Sie, wir kommen mit dem Powerpoint nicht weiter – und ich auch nicht hätte helfen können. Aber im Nachbarzimmer unterrichtet ein «süsser» Kollege, dem brachte ich zum Voraus seine Lieblingsschokolade und er versprach: «Du kannst mich heute auch während der Stunde aus dem Unterricht rufen und ich komme und helfe.»

Die Referate waren gut, die Schüler waren ausnahmslos begeistert. Machen wir von unserer Klassenzeitung auch eine Powerpoint-Ausgabe? Und von unserem Klassenlager? Und vom Üetlistafettenlauf? Und vom Sporttag ? Alle haben ja ihr Smartphone und fragen nach einer Lektion auch oft: «Sie, darf ich die Wandtafel fotografieren?» – Und mit Schalk in den Augen frage ich: «Wer arbeitet denn noch altmodisch mit Folien – Powerpoint ist doch Gegenwart und Zukunft!»

R.B. in Z.

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Mensch und Umwelt: Pflanzen

D. Jost: Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens.

Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien-und Biologieunterrichtes.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung): (Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen** ☐ Abonnent **Fr. 20.–** ☐ Nichtabonnent **Fr. 24.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel St. Alban-Graben 5 Tel. 061 201 12 12	**Antikenmuseum Basel** www.antikenmuseumbasel.ch	**Der versunkene Schatz** **Das Schiffswrack von Antikythera** Workshop: Per Frachtschiff übers Mittelmeer Ab der 4. Schulklasse	27.9.2015 bis 27.3.2016	Di–So 10–17 Uhr Do Abendöffnung bis 21.00 Uhr Workshops und Führungen auf Anmeldung auch am Montag
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10.00–17.00 Uhr
Schwyz Tel. 058 466 80 11	**Forum Schweizer Geschichte Schwyz** www.forumschwyz.ch	**«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert»** Ab 14.11.2015: «Märchen, Magie und Trudi Gerster» Kostenloser Eintritt und Führungen für Schweizer Schulen	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Seewen SO Bollhübel 1 Tel. 058 466 78 80 musikautomaten@bak.admin.ch	**Museum für Musikautomaten Seewen SO** www.musikautomaten.ch	(1) **Spezialführung durch die permanente Ausstellung,** kombinierbar mit dem Zauberklang-Rundgang, für alle Klassen (2) **Workshop Gloggomobil** für 3./4. Primarklassen, mit kostenloser Informationslehrermappe	ganzes Jahr für Klassenbesuche (ohne 25.3., 24. bis 26.12. und 31.12.2016)	Klassen nach Voranmeldung: (1) Di–So 9.30–17.00 Uhr (2) Di–Fr 9.30–11.30 Uhr

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Reise-Aquarellpinsel mit Wasserreservoir und Filzspitze

Nach der Markteinführung der langen und dann der mittleren Pinselspitze, erweitert Caran d›Ache sein neues Sortiment nun um einen Pinsel mit Wasserreservoir, bei dem eine neue, einzigartige Spitze aus Filz eingesetzt wird. Auch wenn sich mit den Pinseln mit weicher Spitze schöne Effekte beim Malen und Aquarellieren erzielen lassen, bringt diese neuartige, festere Filzspitze bei Verwendung von wasservermalbaren Farbstiften oder Pastellen die wahre Farbintensität mit klaren Linien zum Vorschein. Sie ist ideal, um Linien, Schraffuren und Konturen zu akzentuieren und bietet den Anwendern der Aquarellprodukte von Caran d'Ache die Möglichkeit, ihr künstlerisches Potenzial voll und ganz auszuschöpfen. Dieser Pinsel ist die perfekte Kombination zwischen der Aquarelltechnik und den präzisen Linien einer Zeichnung.

- Passt sich jeder Aquaralltechnik auf Papier an
- Die Synthetikfasern der Pinselspitze lassen sich mit Wasser reinigen
- Verfügbar in den Grössen Medium (blau), Gross (schwarz) und Filz (rot)
- Praktische Verschlusskappe für unterwegs
- Reservoir: Fassungsvermögen 20 ml, abnehmbar dank Schraubsystem
- Pumpsystem zum einfachen Auffüllen des Reservoirs, «Push»-Knopf zur Regulierung der Wasserabgabe
- Lieferung im 10-er Pack in Kunststoff-Folienverpackung

Caran d'Ache SA
Chemin du Foron 19
1226 Thônex-Genève
Tel 022 869 01 01
www.carandache.com

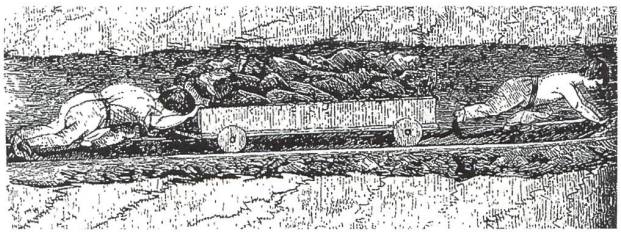
Kinderarbeit

Schon als Schüler war ich von Darstellungen, wie man sie auf dem 1. Bild von A1 sieht, betroffen. Kinder mussten unter unmenschlichen Bedingungen bis zu 16 Stunden unter Tage arbeiten. Kinderarbeit gehört aber leider nicht der Vergangenheit an. Dies aufzuzeigen und die Schüler zum Nachdenken und möglicherweise auch zum Handeln zu bringen, ist die Intention dieses Beitrags. Josef Eder

Geschichte der Kinderarbeit

A1

Kinderarbeit im weitesten Sinne gibt es seit Menschengedenken. Schon immer mussten Kinder zuhause in der Familie mithelfen, z. B. Beeren, Wurzeln oder Holz sammeln usw. Mit der Industrialisierung ab dem 18. Jahrhundert verstärkte sich aber das Ausmass.



Innerhalb der Schweiz gilt dies besonders für die Ostschweiz oder den Kanton Zürich. Schon mit 4 Jahren arbeiteten Kinder als Hilfskräfte oder Dienstboten. In grosser Anzahl wurden sie in der Textilindustrie, in Kohlegruben oder im Bergbau eingesetzt. Manche Arbeiten konnten hier wegen der geringen Körpergrösse nur von Kindern ausgeführt werden. Die Arbeitszeit betrug bis zu 16 Stunden täglich, oft auch in der Nacht.

Der Gesundheitszustand der Kinder war meist schlecht, da die Arbeitsbedingungen oft unerträglich waren: schlechte Luft, Hitze oder Kälte, gefährliche Maschinen, wenig Licht usw. Die meisten Kinder lernten weder lesen noch schreiben oder rechnen.

Die Kinderarbeit war jedoch für viele Familien lebensnotwendig, da das Einkommen hinten und vorne nicht reichte. Viele Unternehmer fühlten sich als Wohltäter, obwohl sie den Kindern nur einen Bruchteil des Lohnes bezahlten, den ein Erwachsener erhielt. Im Kanton Zürich wurde zum Schutz der Kinder im Jahre 1815 die «Verordnung wegen der minderjährigen Jugend überhaupt und an den Spinnmaschinen besonders» erlassen. Dadurch wurden Nacht- und Fabrikarbeit vor dem vollendeten neunten Lebensjahr verboten. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf 12 bis 14 Stunden begrenzt. Jedoch konnten diese ersten Einschränkungen der Kinderarbeit nicht durchgesetzt werden.

Das eidgenössische Fabrikgesetz verbot im Jahre 1877 die Kinderarbeit unter 14 Jahren, was aber nur für die Arbeit in Fabriken galt.

Ein Jahr später wurde in England das erste bedeutende Kinderschutzgesetz erlassen. Hierin wurde das Mindestalter auf zehn Jahre angehoben. Kinder zwischen zehn und vierzehn Jahren durften nur noch jeden zweiten Tag oder halbtags arbeiten. Bei Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren war die Arbeitszeit auf zehn Stunden pro Tag begrenzt.

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Kinderarbeit weit verbreitet, auch in der Schweiz. Zu dieser Zeit arbeiteten in zwölf Schweizer Kantonen etwa 300000 Kinder. Dies galt besonders für die Landwirtschaft oder die Heimarbeit.

Kinderarbeit in einer Fabrik (USA, 1908).

Arbeitsaufgabe

Lies den Text zweimal leise durch. Suche dann die entsprechende Stelle im Text und kreuze richtig an.

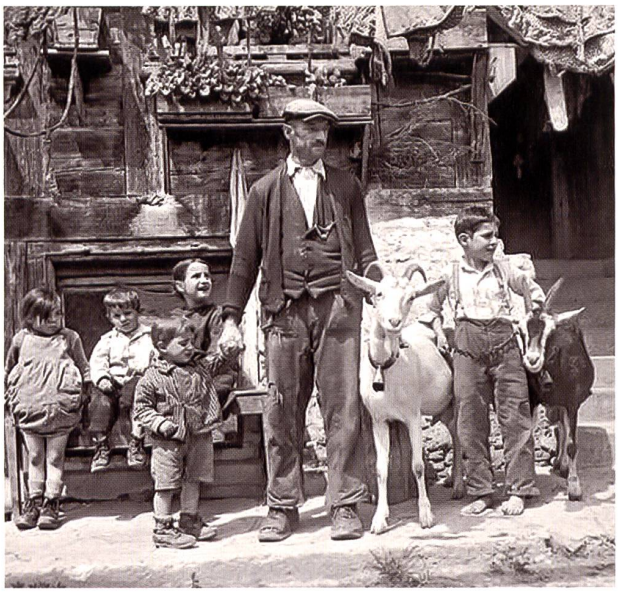
	richtig	falsch
1. Kinder mussten schon vor Tausenden von Jahren zuhause mithelfen.	O	O
2. Seit der Industrialisierung nahm die Kinderarbeit ab.	O	O
3. In der Ostschweiz arbeiteten Kinder damals schon mit 7 Jahren.	O	O
4. Die Kinder arbeiteten bis zu 16 Stunden am Tag, zum Teil auch nachts.	O	O
5. Viele Kinder lernten trotzdem lesen, schreiben und rechnen.	O	O
6. 1915 wurde im Kanton Zürich Nacht- und Fabrikarbeit für Kinder sehr stark eingeschränkt.	O	O
7. Im Jahr 1878 wurde das erste bedeutende Kinderschutzgesetz in England erlassen.	O	O
8. Nach diesem Kinderschutzgesetz war es erlaubt, dass 14- bis 18-Jährige bis zu zehn Stunden am Tag arbeiten durften.	O	O
9. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in der Schweiz keine Kinderarbeit mehr.	O	O

Die besondere Lage in der Schweiz: Verdingkinder und Schwabenkinder

A2.1

Vom 19. Jahrhundert bis etwa 1970 lebten in der Schweiz mehr als 150 000 Kinder als sogenannte **Verdingkinder** (verdingen – eine Lohnarbeit oder einen Dienst annehmen). Waisenkinder, Kinder aus armen Familien oder uneheliche Kinder wurden von den eigenen Eltern oder Behörden in Pflegefamilien oder an Heime abgegeben. Oft wurden die Kinder auch den Eltern von den Behörden weggenommen und auf einem Markt wie Vieh versteigert (bis 1850 – in manchen Quellen liest man auch bis weit ins 20. Jahrhundert). So erhielten z. B. Familien ein Kind, die am wenigsten Kostgeld für das Kind verlangten. Manchmal wurden die Kinder auch durch Losentscheid an wohlhabende Familien verteilt.

Viele Verdingkinder mussten auf Bauernhöfen arbeiten, oft ohne Lohn. Neben der Ausbeutung gab es Misshandlungen, sexuellen Missbrauch oder Vergewaltigungen. Etliche Kinder kamen dabei auch ums Leben. Manchen Verdingkindern wurden Sparbücher (Sparhefte) versprochen, auf denen



man Geld für sie anlegte. Nur die wenigsten dürften diese später auch bekommen haben.

Wahrscheinlich leben heute noch etwa 1000 ehemalige Verdingkinder, von denen viele immer noch unter den unwürdigen Bedingungen und schweren Misshandlungen ihrer Kinder- und Jugendjahre leiden.

Vom 16. Jahrhundert bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts arbeiteten jährlich 5000 bis 6000 sogenannte **«Schwabenkinder»** auf deutschen Bauernhöfen. Wenn kinderreiche Familien die Kinder nicht mehr ernähren konnten, schickte man sie manchmal in die Fremde. Die Kinder, die oft jünger als zwölf Jahre waren, zogen zu Fuss von Tirol, Südtirol, Vorarlberg oder der Schweiz über die Alpen zu

den Kindermärkten. Diese fanden hauptsächlich in Oberschwaben statt. Diese Kinder, für die es keine Schulpflicht gab, wurden wie Tiere angeboten und an Bauern vermietet oder auch verkauft. Sie arbeiteten dann den Sommer über vor allem in der Landwirtschaft.

Der grösste dieser Märkte fand in Ravensburg statt: «Auf einem öffentlichen Platz ausgestellt waren 400 Jungen und Mädchen – keiner über 14 Jahre alt –, um in eine siebenmonatige Knechtschaft für die Meistbietenden geschickt zu werden», so beschrieb eine amerikanische Zeitung 1908 die Kindermärkte. «Wir Buben sind alle von dem Waggon ausgeladen worden, und da sind die Bauern gekommen und haben einen ausgesucht. Die haben natürlich schon geschaut, ob er kräftig ist, ob er arbeiten kann.... 10-, 12-jährige Buben, 13-jährige..., und dann haben sie den besten, den kräftigsten oder so, rausgesucht.» So erinnerte sich Willi Kopf später an seine Zeit als «Schwabenkind» (aus «planet wissen»).

Die besondere Lage in der Schweiz: Verdingkinder und Schwabenkinder

A2.2

Arbeitsaufgabe

1. Suche aus dem Text heraus, was «verdingen» bedeutet.

2. Warum wurden die Kinder in Pflegefamilien abgegeben?

3. Wie erging es vielen Verdingkindern auf den Bauernhöfen, auf denen sie arbeiten mussten?

4. Bis ins 20. Jahrhundert arbeiteten einige tausend Kinder aus Tirol, Südtirol, Vorarlberg oder der Schweiz auf deutschen Bauernhöfen.

a) Wie nannte man sie auch?

b) Woher stammt der Name?

5. Beschreibe, was auf einem «Kindermarkt» passierte.

Was versteht man heute unter Kinderarbeit?

A3

Jedes Kind auf der Welt hat sicher irgendwann schon einmal gearbeitet: beim Abspülen geholfen, aufgeräumt, den Müll weggebracht, Staub gesaugt usw. Ist das schon Kinderarbeit?

Nach «wikipedia» versteht man unter Kinderarbeit: Ein Kind wird als arbeitend bezeichnet, wenn es wirtschaftlich aktiv ist.

Regierungen und internationale Organisationen behandeln eine Person dann als wirtschaftlich aktiv, wenn sie regelmässig Arbeit verrichtet und dafür entlohnt wird. Wenn Waren erzeugt werden, sind diese nicht für den Eigenverbrauch, sondern zum Verkauf bestimmt.

Kinderarbeit bedeutet also, dass ein Kind für die Wirtschaft tätig ist: in einem Steinbruch, auf einer Plantage, in einer Fabrik, beim Knüpfen von Teppichen in Heimarbeit usw. Diese Arbeit wird nicht nur ab und zu, sondern regelmässig geleistet und auch bezahlt.

Manche Hilfswerke erklären Kinderarbeit vereinfacht so: Von Kinderarbeit spricht man bei einer Person unter 15 Jahren, die nicht in die Schule gehen darf, weil sie arbeiten muss.

Nach der **UN-Kinderrechtskonvention** (Konvention = Übereinkunft) aus dem Jahr 1989 ist Kinderarbeit nicht grundsätzlich verboten. Folgende Formen der Kinderarbeit werden aber als ausbeuterisch erachtet. Sie sollen abgeschafft werden:

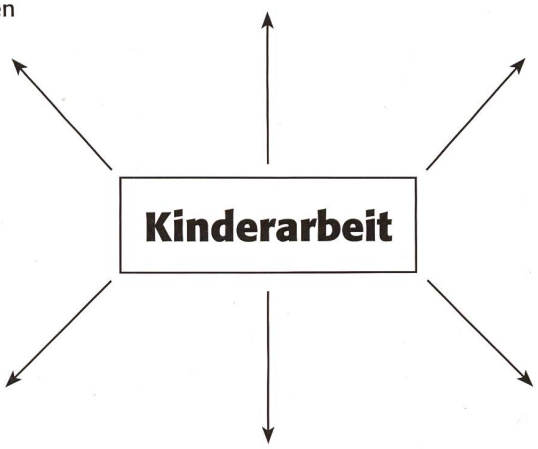
- Arbeit von Kindern unter 13 Jahren
- Sklaverei und Zwangsarbeit
- Kinderprostitution
- Einsatz als Kindersoldat
- ungesetzliche Tätigkeiten, z.B. als Drogenschmuggler
- sehr lange Arbeitszeiten und Nachtarbeit
- Arbeiten, die die Gesundheit gefährden, z.B. in Steinbrüchen, das Tragen schwerer Lasten …

Die Frage, was man unter ausbeuterischer Kinderarbeit versteht, wird aber überall auf der Welt etwas unterschiedlich beantwortet. Bolivien z.B. erlaubt Kinderarbeit bereits ab 10 Jahren. In Indien ist die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren zwar eingeschränkt, aber nicht verboten.

Arbeitsaufgabe

1. Lies den Text zweimal genau durch. Suche dann die Merkmale für Kinderarbeit heraus und trage sie unten ein.

Kinder/Jugendliche unter 15 Jahren



2. Ausbeuterische Kinderarbeit sollte verboten werden. Suche aus der Liste ein Beispiel heraus, das du für besonders schlimm hältst (z.B. Einsatz als Kindersoldat). Schreibe dann ein paar Gedanken auf. Zum Beispiel:

_____ sollte für Kinder verboten werden,

_____

_____

_____

_____

Warum gibt es Kinderarbeit?

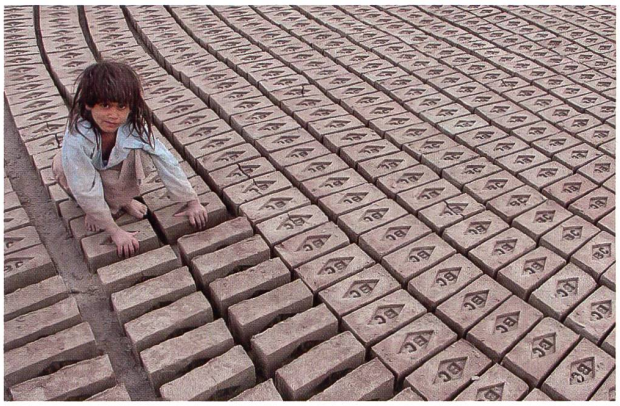
A4

Die wichtigste Ursache für Kinderarbeit ist die Armut der Eltern. Viele Kinder tragen durch ihren Verdienst erheblich zum Einkommen von Familien in Afrika, Süd- und Mittelamerika oder in Asien bei. Eine Studie ergab: Die meisten Eltern würden ihre Kinder nicht zur Arbeit schicken, wenn sie nicht durch äusserste Not dazu gezwungen wären.

In vielen Ländern gibt es auch heute noch keine Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder bei Unfällen usw. Wenn die Eltern beispielsweise den Arbeitsplatz verlieren, müssen die Kinder für den Lebensunterhalt sorgen. Erkrankungen, z.B. durch Aids oder Ebola, führten dazu, dass zahlreiche Kinder die Eltern verloren. 15 Millionen Kinder in Afrika haben infolge von Aids ihre Eltern verloren. Sie sind auf sich allein gestellt, da sich niemand um sie kümmert. Um zu überleben, müssen sie arbeiten.

In vielen Ländern werden Mädchen als minderwertig angesehen. Sie dürfen keine Schule besuchen und müssen von klein auf arbeiten. In Indien schliessen z.B. Eltern mehrjährige Arbeitsverträge mit Textilunternehmen. Ein grosser Teil des Lohnes für die Mädchen wird erst nach Ablauf des Vertrages bezahlt. Das Geld soll die Frau mit in die Ehe

einbringen, da unverheiratete Frauen als wertlos angesehen werden. Die Kinder werden dabei in Unterkünften gehalten, die an Kasernen erinnern und die nicht verlassen werden dürfen. Nur selten gibt es einen Kontakt zur Familie. Laut Gesetz ist diese Art der Kinderarbeit verboten, sie findet aber trotzdem statt.



Aus Kostengründen (z.B. teure Schuluniformen, Schulgeld, Büchergeld) können viele Kinder weltweit keine Schule besuchen. Nur wenige Kinder, die arbeiten, besuchen eine Schule. Nur mit einer ausreichenden Schulbildung hätten sie die Chance auf eine besser bezahlte Tätigkeit.

Viele Firmen stellen Kinder deswegen ein, weil sie wegen der sehr niedrigem Löhne Kosten sparen können. Die billige Arbeit der Kinder ist aber somit auch eine Ursache für die Arbeitslosigkeit der Eltern. Kinder wehren sich nicht und man kann sie ausserdem jederzeit entlassen.

Kinder sind nicht in Gewerkschaften organisiert und können sich nicht gegen ausbeuterische Arbeiten zur Wehr setzen. Kinderarbeiter schicken oft ihre eigenen Kinder wiederum zur Arbeit. Es ist schwer, diesem Teufelskreis zu entkommen.

Arbeitsaufgabe

1. Lies dir A4 genau durch. Entscheide dann, ob die Aussage richtig oder falsch ist.

	richtig	**falsch**
1. Viele Kinder arbeiten, weil die Eltern sehr arm sind.	X	O
2. Viele Eltern schicken die Kinder zur Arbeit, weil sie selbst arm sind	O	O
3. Wenn die Eltern ihren Arbeitsplatz verlieren, bekommen die Kinder einen Arbeitsplatz.	O	O
4. Millionen von Kindern weltweit arbeiten, weil ihre Eltern an Aids starben.	O	O
5. Mädchen und Jungen sind in fast allen Ländern gleichberechtigt.	O	O
6. Mangelnde Bildung führt oft zu Arbeitslosigkeit.	O	O
7. Die Höhe des Verdienstes hängt nicht von der Bildung ab.	O	O
8. Firmen sind verpflichtet, Kindern und Erwachsenen für gleiche Tätigkeit den gleichen Lohn zu zahlen.	O	O
9. Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder sind in Gewerkschaften organisiert.	O	O

Ja oder nein zu Kinderarbeit?

A5

Wenn man von den unwürdigen Bedingungen hört, unter denen Kinder vielfach arbeiten, so denkt man natürlich sofort an ein absolutes Verbot der Kinderarbeit. Zahllose Familien in Afrika, Asien oder Lateinamerika sind aber auf das Einkommen der arbeitenden Kinder angewiesen. Ein pauschales Verbot der Kinderarbeit würde der Situation dieser Familien nicht gerecht. Viele Kinder haben auch ihre Eltern verloren. Nur wenn sie arbeiten, können sie auch überleben.

Manche Organisationen setzen sich dafür ein, Kinderarbeit unter gewissen Umständen und Einschränkungen zu erlauben. So tritt die Kinderhilfsorganisation Terre des Hommes für eine «würdige Arbeit» durch Kinder ein. Sie stellt fest, dass Kinderarbeit nicht immer ausbeuterisch ist. Mädchen und Jungen arbeiten z.B. zuhause mit und lernen dabei grundlegende Fertigkeiten im Haushalt, in der Landwirtschaft oder in einem elterlichen Betrieb kennen. Ausserdem werden den Kindern dadurch wichtige gesellschaftliche Werte vermittelt. Beispiele dafür sind Zusammenarbeit oder der Einsatz für eine Gemeinschaft. Wenn man Kinder entsprechend ihrem Alter und ihren Fähigkeiten an Arbeiten beteiligt, können sie dadurch Selbstbewusstsein erlangen. Arbeit kann auch ein Mittel zur Selbstverwirklichung darstellen und dazu beitragen, materielle und soziale Bedürfnisse zu befriedigen. Terre des Hommes fordert unter anderem, dass Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden soll, trotzdem zur Schule zu gehen. Die Rechte der arbeitenden Kinder müssten verstärkt werden. Manche Wissenschaftler sind der Meinung, ein strenges Verbot der Kinderarbeit in Betrieben könne dazu führen, dass diese Kinder dann ohne Bezahlung auf dem heimischen Hof oder im elterlichen Betrieb arbeiten müssten. Ihre Bildungs- und Aufstiegschancen würden dadurch auch nicht besser. Kinder und Jugendliche in Afrika, Lateinamerika und Asien haben sich z.B. in eigenen Organisationen zusammengeschlossen. Sie fordern ausdrücklich «ein Recht zu arbeiten». Für sie stellt nicht «die Arbeit an sich» ein Problem dar, sondern die Bedingungen, unter denen sie arbeiten. Es geht darum, diese zu verändern und zu verbessern, nicht die Kinderarbeit generell zu verbieten.

Es ist unumgänglich, alle Staaten der Welt aufzufordern, die Arbeitsbedingungen arbeitender Kinder zu überwachen, ein Mindestalter für arbeitende Kinder festzulegen, Regelungen für die Arbeitszeit zu treffen und angemessene Strafen für die Missachtung der Bestimmungen aufzustellen.

Arbeitsaufgabe

1. Suche aus dem Text vier Gründe heraus, die für die Arbeit von Kindern sprechen.

2. Vielen Organisationen geht es nicht darum, Kinderarbeit vollkommen zu verbieten. Sie möchten vielmehr die Arbeitsbedingungen für die Kinder verbessern. Notiere weitere vier Beispiele.

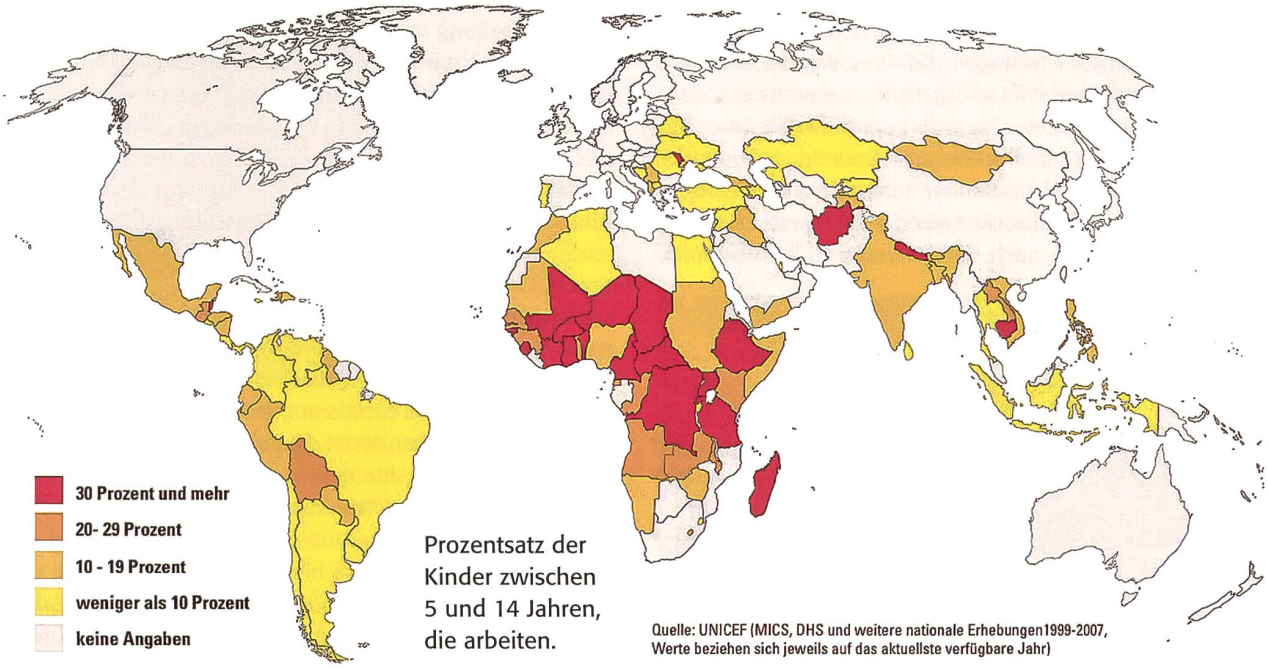
– Die Kinder sollten neben der Arbeit auch noch eine Schule besuchen können.

Wo gibt es Kinderarbeit?

A6

Natürlich hängt die Antwort auf diese Frage damit zusammen, was man unter Kinderarbeit überhaupt versteht. Auch in Europa arbeiten Kinder. Sie helfen zum Beispiel im Haushalt, tragen Zeitungen aus, helfen in der Landwirtschaft der Eltern usw. Die meisten tun dies aber nicht, um zu überleben oder um das Überleben einer Familie zu sichern.

Kinderarbeit



Prozentsatz der Kinder zwischen 5 und 14 Jahren, die arbeiten.

Quelle: UNICEF (MICS, DHS und weitere nationale Erhebungen1999-2007, Werte beziehen sich jeweils auf das aktuellste verfügbare Jahr)

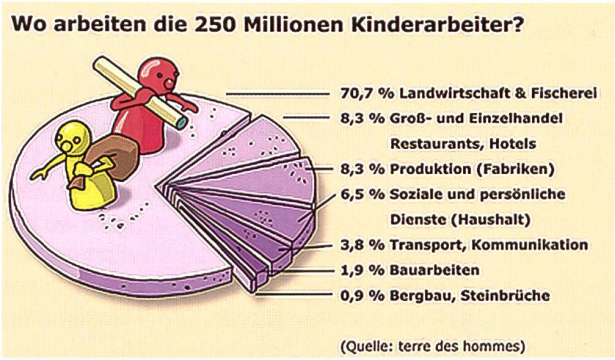
Nach Schätzungen der Internationalen Organisation für Arbeit arbeiten

- rund 150 Millionen Kinder in Asien und im pazifischen Raum (mehr als 60% der Kinder)
- etwa 80 Mio. Jungen und Mädchen in Afrika (etwa 30%)
- ca. 18 Millionen in Süd- und Mittelamerika (etwa 7%)

Summe: _____

Unter den arbeitenden Kindern sind mehr als 80 Mio. mit gefährlichen Arbeiten beschäftigt: Sie arbeiten z.B. in Bergwerken, Steinbrüchen, auf Plantagen, sie leisten Nachtarbeit, haben zu lange tägliche Arbeitszeiten oder werden wie Sklaven gehalten. Jedes Jahr kommen mehr als 20 000 Kinder durch Arbeitsunfälle ums Leben. Es gibt keine Tätigkeit, die nicht auch Kinder verrichten. Eine Ausnahme stellt die Arbeit dar, für die man eine qualifizierte Ausbildung benötigt.

So verteilt sich Kinderarbeit (nach Terre des Hommes):



Arbeitsaufgabe

1. Notiere die Namen von fünf afrikanischen Staaten, in denen der Anteil der Kinderarbeit über 30% liegt. Nimm einen Atlas zu Hilfe.

_____

2. Suche aus dem Atlas die drei asiatischen Staaten mit einem hohen Anteil an Kinderarbeit heraus.

_____

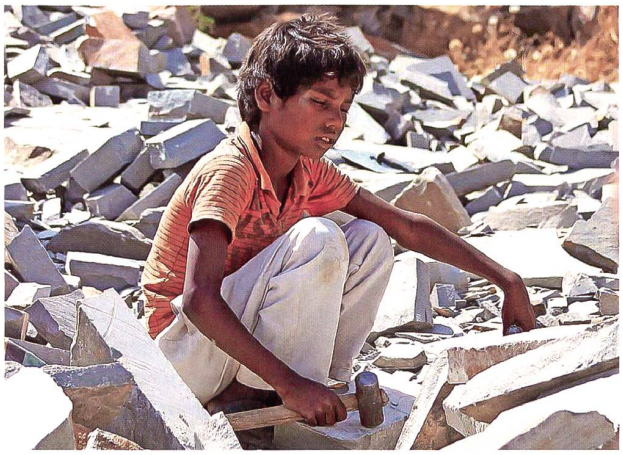
3. In welchem europäischen Land ist der Anteil der Kinderarbeit höher als 30%?

_____

Beispiele für Kinderarbeit

1. Vinod – Kinderarbeit in einem indischen Steinbruch

Hallo, ich heisse Vinod. Ich bin 13 Jahre alt und lebe am Rand eines Steinbruchs. Er liegt in der Nähe von Bundi im indischen Bundesstaat Rajasthan. Ich bin mit meiner Familie vor drei Jahren hierhergezogen. In unserer alten Heimat war mein Vater Bauer. Aber der Regen kam immer unregelmässiger und die Ernte wurde deshalb von Jahr zu Jahr schlechter. Manche sagen, der Klimawandel ist schuld daran. Ich verstehe davon leider nichts. Ich weiss nur, dass wir anfingen zu hungern. Deshalb kamen wir hierher. Nun arbeite ich, wie auch meine Eltern, im Steinbruch. Ich schlage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang an sechs Tagen in der Woche die Steinbrocken aus dem Felsgestein heraus. Diese Steine werden nach Europa verkauft, zum Beispiel,



um Grabsteine daraus zu machen oder Fussgängerzonen zu pflastern.

Die Arbeit ist sehr anstrengend. Mittags steigen die Temperaturen auf über 45 Grad und es ist sehr laut, weil überall gehämmert wird. Ausserdem ist die Arbeit gefährlich. Schutzkleidung gibt es nicht und manchmal passieren schwere Unfälle. Das ist besonders schlimm, weil es hier keinen Arzt gibt. Oft habe ich grosse Angst um meinen kleinen Bruder. Da er nicht alleine zu Hause bleiben kann, nehmen wir ihn mit in den Steinbruch. Dort spielt er dann zwischen den Steinhaufen unter den dichten Staubwolken herum. Er hat jetzt schon seit Wochen starken Husten. Unser Einkommen ist sehr gering und wir leben nicht besser als früher, als mein Vater noch Bauer war. Aber wir können nicht mehr zurück, da wir unser Stück Land verkauft haben. Aus den Steinen, die hier liegen und nicht verkauft werden, haben wir uns eine kleine Hütte gebaut. Strom gibt es nicht. Wir besitzen nur die Kleider, die wir tragen, einen kleinen Holzkohleofen, einen Topf, vier Löffel, vier Blechteller und einen Plastikkanister zum Wasserholen.

Manchmal liege ich nachts wach und sehne mich zurück. Dort konnte ich zur Schule gehen, da ich nur selten auf dem Feld arbeiten musste. Auch wenn wir mit 60 Kindern in einer Klasse waren und es mir manchmal schwerfiel, aufzupassen, würde ich lieber wieder zur Schule gehen, als jeden Tag im Steinbruch Steine zu schlagen.

2. Eliza – Kinderarbeit auf einer Müllkippe in Mosambik

Hallo, ich bin Eliza und ich bin sieben Jahre alt. Ich lebe in einer Siedlung in der Nähe von Maputo, der Hauptstadt Mosambiks. Zusammen mit meiner elfjährigen Schwester Jumilda und meinem neunjährigen Bruder Nazario arbeite ich auf einer Müllkippe. Wir sammeln alles, was noch brauchbar ist, und sortieren es: Blech zu Blech, Plastik zu Plastik und Papier zu Papier. Ich packe das Zeug dann in Tüten und bringe es zu meiner Grossmutter. Die verkauft es dann an einen Händler.

Wir fangen an, wenn die Sonne aufgeht, und hören erst auf, wenn sie untergeht. Denn man weiss nie, wann die grossen Müllwagen kommen und ob sie vielleicht etwas mitbringen, was für uns wertvoll ist. Wenn man nicht schnell genug ist, schnappen mir die anderen die guten Sachen weg. Auf der Müllkippe stinkt es fürchterlich. Den Gestank werde ich auch abends nicht los. Wir wohnen nicht weit weg von der Müllhalde in einer Bretterbude. Betten, Wasser und Toilette haben wir nicht. Die Leute hier produzieren viel Müll und werfen oft Dinge weg, die noch brauchbar sind. Die Arbeit auf der Müllkippe ist manchmal gefährlich, da schon Kinder mit Müll zugeschüttet wurden.

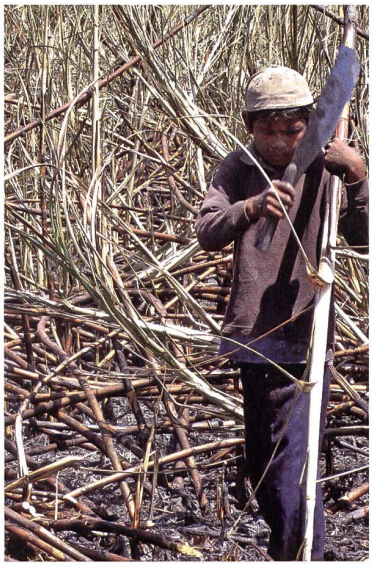
Meine Geschwister, meine Grossmutter und ich brauchen das Geld dringend. Meine Mutter ist vor ein paar Monaten an Aids gestorben, unser Vater hat sich nie um uns gekümmert. Eine Schule hat noch keiner von uns besucht. Wann denn auch? Wir müssen doch arbeiten. Und zum Müllsammeln muss man nicht lesen und schreiben können.

3. Pilgrim – Arbeiten auf einer Zuckerrohrplantage auf den Philippinen

Hallo, ich bin Pilgrim. Ich bin zwölf Jahre alt und lebe in einem kleinen Dorf auf der philippinischen Insel Negros. Die nächste grössere Stadt ist Bacolod, aber dort bin ich noch nie gewesen. Denn Bacolod ist zu weit weg und ausser-

Beispiele für Kinderarbeit

A7.2



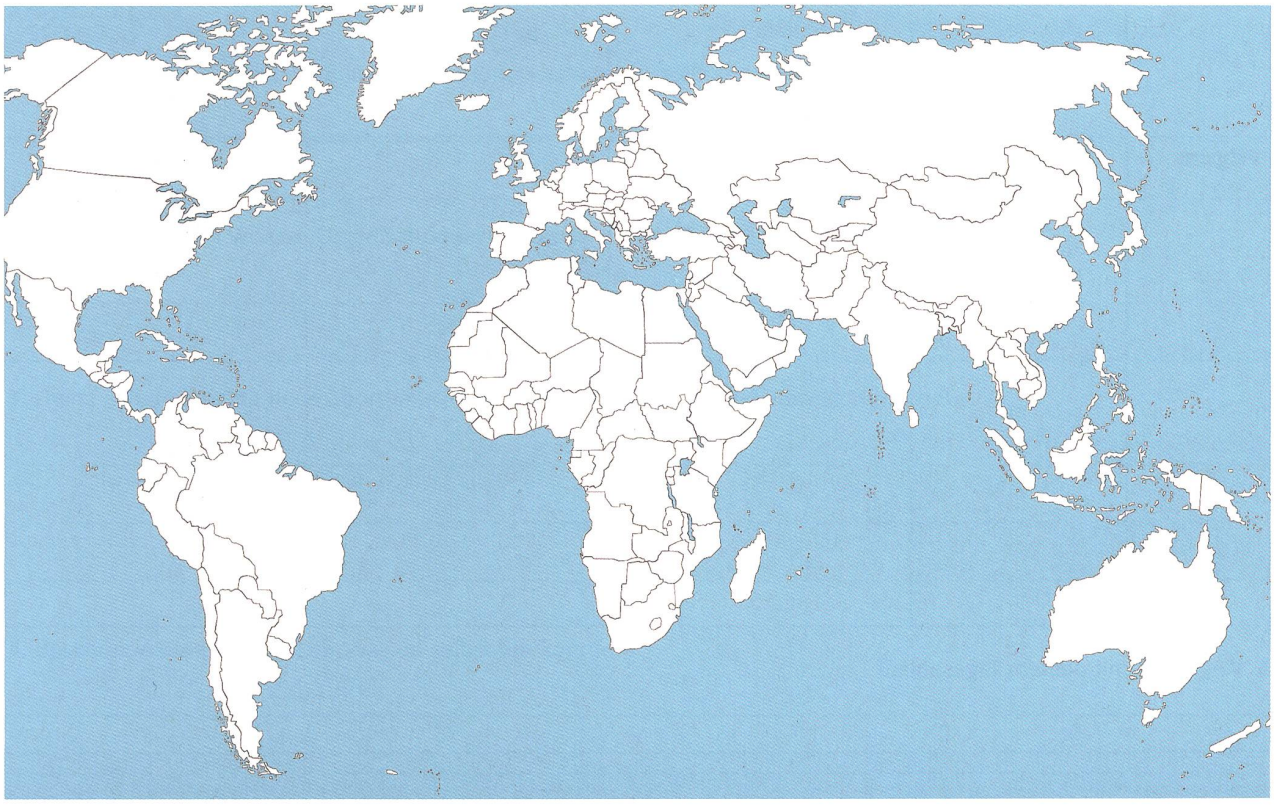
dem habe ich weder Zeit noch Geld, um dort hinzureisen. Ich muss nämlich jeden Tag auf einer Zuckerrohrplantage arbeiten: Erst pflanze ich das Zuckerrohr, einige Wochen später jäte ich Unkraut und besprühe die Pflanzen mit Unkraut- und Insektenvernichtungsmitteln. Die sind sehr giftig, aber Schutzkleidung haben wir nicht. Wenn das Zuckerrohr hoch genug ist, schneide ich mit einem Messer die Stangen ab und sammle sie in Bündeln. Das ist eine sehr schwere Arbeit, weil es sehr heiss ist. Mein Verdienst richtet sich nach der Menge der Bündel, die ich beim Aufseher abliefern kann. Ich versuche immer, 160 bis 180 Bündel am Tag zu schneiden. Aber manchmal bin ich so müde, dass mir das nicht gelingt. Denn mein Arbeitstag dauert oftmals mehr als 12 Stunden. Hinzu kommt noch der Fussmarsch von meinem Dorf bis zur Plantage. Da bin ich dann noch einmal über eine halbe Stunde hin und eine halbe Stunde zurück unterwegs.

Ich muss aber durchhalten, da meine Familie das Geld, das ich verdiene, unbedingt braucht. Seit mein Vater uns verlassen hat, müssen meine vier Geschwister und ich alle mithelfen. Meine Mutter kann allein nicht genug Geld verdienen. Mein Vater interessiert sich nicht mehr für uns. Er schickt kein Geld, und vom Staat bekommen wir auch keine Unterstützung.

Für die Schule habe ich keine Zeit. Ich war nur drei Jahre dort, zwischen dem siebten und zehnten Lebensjahr. Der Weg zur Schule ist sogar noch weiter als der zur Zuckerrohrplantage. Aber die Schule hat mir viel Spass gemacht. Ich hatte grosse Pläne: Ich wollte Krankenschwester werden. Aber ohne abgeschlossene Schule werden die mich im Krankenhaus wohl kaum wollen.

Arbeitsaufgabe

1. Lies die Texte zweimal durch.
2. Suche die genannten Länder im Atlas. Markiere sie dann farbig in der Weltkarte.



Beispiele für Kinderarbeit

A7.3

3. Ergänze die Tabelle

Name	Land	Tätigkeiten	Ursachen der Kinderarbeit	Arbeitsbedingungen
Vinod			Armut …	
Eliza				
Pilgrim				

3. Vergleiche mit deinem Tagesablauf

Was können wir in Europa gegen Kinderarbeit tun?

A8

Eine Möglichkeit besteht darin, Organisationen, Vereine oder Einzelpersonen durch Spenden zu unterstützen, die sich gegen Kinderarbeit einsetzen. Beispiele hierfür sind UNICEF oder Terre des Hommes.

Wir könnten darauf verzichten, Produkte zu kaufen, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen. Diejenigen Produkte, die unter anderem auf Kinderarbeit verzichten, tragen Siegel wie «TransFair», «Gepa», «Care & Fair», «Hand in Hand» oder «Rugmark».

Wenn wir Produkte aus fairem Handel kaufen, verdienen die arbeitenden Menschen mehr Geld. Entsprechend müssten die Kinder weniger zum Lebensunterhalt einer Familie beitragen. Wir müssten also nur bereit sein, für ein T-Shirt oder eine Jeans ein paar Franken oder für eine Tafel Schokolade ein paar Rappen mehr zu bezahlen.

Leider wissen wir in vielen Fällen nichts davon, unter welchen Bedingungen z.B. Kleidung gefertigt wird. Informieren können wir uns jedoch auf vielen Seiten im Internet. So werden auf der Seite «aktiv gegen Kinderarbeit» über 500 Firmen genannt. Dort wird unterschieden nach

- Unternehmenspolitik gegen Kinderarbeit
- Kontrollen der Produktionsstätten
- Vorwürfe bezüglich Kinderarbeit
- Engagement gegen Kinderarbeit

Klickt man auf die unterschiedlichen Farbsymbole erhält man nähere Auskünfte über die Firmen und ihre Politik. Wir könnten also dort einkaufen, wo Produkte verkauft werden, die ohne Kinderarbeit produziert werden.

Rudi Tarneden, der Pressesprecher von UNICEF Deutschland sagte im Jahr 2011: «Die Botschaft ist: Nicht jedes Schnäppchen muss sein. Bei jedem Einkauf kann man heute zwischen vielen Produkten wählen, bei denen die Importeure sich sehr bemühen, Kinderarbeit auszuschliessen – z.B. bei Rosen, Teppichen, Bananen, Kaffee oder Fussbällen und noch viel mehr. Der faire Handel wächst – das ist ein gutes Signal. Es wäre viel gewonnen, wenn jeder Konsument in den Läden aktiv danach fragt.» (http://www.unicef.de/presse/2011/ausbeutung-von-kindern-stoppen/19236)

Arbeitsaufgabe

1. Suche aus dem Text die beiden Organisationen heraus, die sich gegen Kinderarbeit einsetzen.

2. Suche im Internet weitere Organisationen, die Kindern in Not helfen.

3. Deine Schule möchte neue Sportbälle anschaffen. Was könnten die Verantwortlichen tun?

4. Beschreibe **eine** Möglichkeit, was du selbst tun könntest.

Dürfen schulpflichtige Kinder und Jugendliche in der Schweiz arbeiten? A9

Die Tätigkeit von Kindern und Jugendlichen ist in der Jugendarbeitsschutzverordnung aus dem Jahr 2007 geregelt. Hier einige wichtige Bestimmungen:

- Bis zum Alter von 13 Jahren dürfen Kinder und Jugendliche nur für kulturelle, künstlerische und sportliche Darbietungen sowie zu Werbezwecken beschäftigt werden. Die Höchstarbeitszeit beträgt dabei drei Stunden pro Tag und neun Stunden pro Woche.
- Jugendliche ab 13 Jahren dürfen beschäftigt werden, wenn die Arbeit keinen negativen Einfluss auf die Gesundheit oder die Sicherheit hat. Ausserdem darf die seelische oder körperliche Entwicklung nicht beeinträchtigt werden. Dies gilt auch für den Schulbesuch oder die Schulleistungen.
- Jugendliche dürfen ab 13 Jahren leichte Arbeiten ausführen. Darunter versteht man zum Beispiel das einmalige Austragen von Prospekten nach der Schule. Das tägliche Austragen von Zeitungen vor dem Unterricht wäre keine leichte Arbeit.
- Diese leichten Arbeiten für Jugendliche ab 13 Jahren dürfen höchstens 3 Stunden pro Tag, maximal 9 Stunden in der Woche ausgeübt werden.
- Jugendliche ab 13 Jahren können in Betrieben arbeiten, um zu erfahren, ob ihnen ein Beruf zusagt oder nicht. Das Praktikum soll einen Einblick in Berufe geben, um eine Berufswahl treffen zu können. Die Maximaldauer beträgt 14 Tage.
- Schulpflichtige Jugendliche über 13 Jahren dürfen längstens die Hälfte der Schulferien arbeiten. Dies gilt für höchstens 8 Stunden am Tag und 40 Stunden in der Woche. Die Arbeitszeit darf nur zwischen 6 Uhr und 18 Uhr liegen. Bei mehr als 5 Stunden Arbeit muss eine Pause von einer halben Stunde gewährt werden.
- Das allgemeine Mindestalter für die Beschäftigung von Jugendlichen ist 15 Jahre. Auch hier darf es sich nicht um gefährliche Arbeiten handeln, welche die Gesundheit, die Ausbildung, Entwicklung und Sicherheit beeinträchtigen.
- Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden für die Bedienung in Hotels, Restaurants und Cafés.

Arbeitsaufgabe

1. Lies dir die Bestimmungen zweimal langsam durch. Notiere dann dahinter **«erlaubt»** oder **«verboten».**

1. Sabine, 9 Jahre, möchte einmal pro Woche für 2 Stunden Zeitungen austragen. _____
2. Luca, 13 Jahre, will nach der Schule zweimal in der Woche Prospekte verteilen. (Dauer jeweils 2 Stunden) _____
3. Mia, 14 Jahre, möchte jeden Tag, bevor sie die Schule besucht, Tageszeitungen austragen. (jeweils 2 Stunden) _____
4. David möchte in den Sommerferien zwei Wochen in einer Druckerei arbeiten. Er ist 14 Jahre alt. Die Arbeitszeit ist von 7 Uhr bis 16 Uhr bei einer einstündigen Mittagspause. _____
5. Alina ist 15 Jahre und will in den Sommerferien ein zweiwöchiges Praktikum als Bürokauffrau machen, um diesen Beruf kennenzulernen. _____
6. Emma, 15 Jahre, will sich durch Bedienen in einem Café (am Wochenende, 3 Stunden am Nachmittag) etwas Taschengeld verdienen. _____

2. Vergleiche diese Bestimmungen mit den Arbeitsbedingungen von Vinod, Eliza und Pilgrim (A7). Notiere 2 Unterschiede.

_____

_____

_____

_____

Lösungen

A1 richtig: 1, 4, 7, 8, **falsch:** 2, 3, 5, 6, 9

A2

1. Verdingen bedeutet so viel wie eine Lohnarbeit oder einen Dienst bei jemandem annehmen
2. Es handelte sich um Kinder aus armen Familien, um uneheliche Kinder oder Waisenkinder. Manchmal nahmen auch Behörden den Familien die Kinder weg.
3. Sie bekamen oft keinen Lohn. Es gab Misshandlungen, sexuellen Missbrauch oder Vergewaltigungen. Manche starben infolge der Arbeit. Versprochene Sparbücher wurden oft nicht ausgehändigt.
4. **a)** Schwabenkinder **b)** Der Begriff «Schwaben» ist heute nicht ganz klar. Grob gesagt bezeichnet man als Schwaben die Gegend zwischen dem Schwarzwald im Westen und dem Lech im Osten, dem Bodensee im Süden und der Region Stuttgart im Norden. Im engeren Sinn ist Schwaben heute ein Regierungsbezirk Bayerns mit der Hauptstadt Augsburg.
5. Die Kinder wurden dort wie Tiere auf einem Viehmarkt ausgestellt und versteigert. Bauern konnten diese Kinder kaufen oder für jeweils ein Jahr mieten.

A3

1. wirtschaftlich tätig, regelmässige Arbeit, Bezahlung für die Arbeit, Erzeugung von Waren für den Verkauf, kein Schulbesuch möglich
2. z.B. Nachtarbeit sollte für Kinder verboten werden, da Schlaf sehr wichtig für Kinder ist…

A4 richtig: 1, 2, 4, 6, **falsch:** 3, 5, 7, 8, 9

A5

1. Familien sind auf das Einkommen der Kinder angewiesen; Waisenkinder müssen für sich selbst sorgen; Kinder lernen grundlegende Fertigkeiten; Zusammenarbeit, Einsatz für die Gemeinschaft; Selbstbewusstsein kann sich entwickeln; mögliche Selbstverwirklichung; eigene Wünsche erfüllen
2. Mindestalter; Arbeitszeitregelung; Strafen, wenn die Bestimmungen nicht eingehalten werden;

A6

Zusammen sind es 248 Millionen Kinder.

1. Guinea Bissau, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Ghana, Benin, Mali, Niger, Tschad, Burkina Faso, Äthiopien, Zentralafrikanische Republik, Kamerun, Tansania, Uganda, Zaire, Madagaskar
2. Staaten in Asien: Afghanistan, Nepal, Kambodscha
3. Staat in Europa: Moldawien (Republik Moldau)

A7

Name	Land	Tätigkeiten	Ursachen der Kinderarbeit	Arbeitsbedingungen
Vinod	Indien	Arbeit in einem Steinbruch	Bauernhof unrentabel, deshalb aufgegeben; wenige Erträge; Klimawandel	arbeitet vom Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang; 6 Tage in der Woche; sehr anstrengend; grosse Hitze; keine Schutzkleidung; kein Arzt; staubig; kleine Hütte ohne Strom; sehr arm…
Eliza	Mosambik	Arbeit auf einer Müllkippe; Verkauf des noch verwertbaren Mülls	Armut; Mutter starb an Aids; Vater kümmerte sich nicht um Kinder; keine Schulbildung	fürchterlicher Gestank; arbeitet vom Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang; der Schnellere «gewinnt»; gefährlich; Bretterbude ohne Betten, Wasser und Toilette; …
Pilgrim	Philippinen	Arbeit auf einer Zuckerrohrplantage	Armut; Vater hat die Familie verlassen; keine staatliche Hilfe;	giftige Unkraut- und Insektenvernichtungsmittel; keine Schutzkleidung; oft mehr als 12 Stunden an 7 Tagen; sehr schwere Arbeit; Akkordarbeit; heiss; langer Weg zur Arbeitsstelle…

4. Individuelle Lösungen

A8

1. UNICEF; Terre des Hommes
2. Plan international, SOS-Kinderdörfer, Save the Children, Care (Liste der Organisationen, die ein Spendensiegel tragen, unter http://www.dzi.de/spenderberatung/das-spenden-siegel/liste-aller-spenden-siegelorganisationen-a-z)
3. Informationen im Internet sammeln; bei Sportgeschäften oder Sportartikelherstellern nachfragen, Bälle kaufen, die ohne Kinderarbeit produziert wurden, …
4. individuelle Lösungen

A9

1. **erlaubt:** 2, 4, 5, **verboten:** 1, 3, 6
2. z.B. Vinod, Eliza und Pilgrim arbeiten an 6 bis 7 Tagen in der Woche. Sie arbeiten oft mehr als 12 Stunden am Tag.

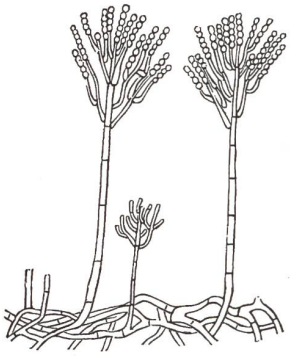
Verwendete Literatur
Materialien von terre des hommes – Hilfe für Kinder in Not z.B. Kinderarbeit – was wir tun können; Konsum ohne Kinderarbeit – Tipps für einen fairen Einkauf; Schuften statt lernen – oder besser umgekehrt (www.tdh.de; www.tdh.ch)
Materialien von UNICEF (www.unicef.de, www.unicef.ch)
Materialien der (deutschen) Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de/suche/?suchwort=kinderarbeit&suchen=Suchen)
www.kinderrechtskonvention.info
www.planet-wissen.de
www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/kinderarbeit.html («Kinderarbeit – Aus der Mode»)
Historisches Lexikon der Schweiz (www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13909.php)
Kinderarbeit – Notizen aus Bolivien gesendet von B 5 aktuell 1.1.15 – 24 Minuten (http://www.ardmediathek.de/radio/Notizen-aus-aller-Welt-B5-aktuell/Kinderarbeit-Notizen-aus-Bolivien-01/B5-aktuell/Audio-Podcast?documentId=25542042&bcastId=20733678)
www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de
www.earthlink.de
www.ilo.org
Jugendarbeitsschutzverordnung der Schweiz (www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070537/index.html)
Jugendarbeitsschutz – Informationen für Jugendliche bis 18 Jahre (http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00035/00036/02343/index.html?lang=de)

Zum 75. Jahrestag der Erstbehandlung eines Menschen (1941)

Die Entdeckung des Antibiotikums Penicillin

Bakterien sind wahre Überlebenskünstler und finden sich nahezu überall: Auf und in unserem Körper, in der Luft, auf Pflanzen und Tieren, in der Erde. Viele dieser Mikroorganismen sind ungefährlich oder sogar nützlich, wie die Bakterien, die unsere Darmflora bilden und bei unserer Verdauung helfen – andere sind gefährliche Krankheitserreger und daher schädlich oder sogar tödlich für unseren Organismus. Erst seit rund 75 Jahren gibt es ein zuverlässiges Heilmittel gegen Bakterien: Das Antibiotikum Penicillin, entdeckt durch den Arzt Alexander Fleming (1881–1955).

Carina Seraphin



Der schottische Arzt Alexander Fleming und das *Penicillium chrysogenum (stark vergrössert).*

Die Entdeckung des Penicillins

A1

Über Jahrtausende war der Mensch den Bakterien ausgeliefert, konnte diese also nicht zuverlässig bekämpfen und starb oft an (heute harmlosen) Infektionskrankheiten oder an einer Blutvergiftung. Die Wende kam, wie so oft in der Medizin, durch einen Zufall. Bitte komme diesem durch die folgenden Fragen auf die Spur:

- Was genau entdeckte der schottische Arzt und Bakteriologe **Alexander Fleming** in seinem Universitätslabor in London im Jahre 1928, als er eine Petrischale mit Bakterien betrachtete, die er beiseite gestellt hatte und erst nach seinem Sommerurlaub wiederfand?
- Wie nannte er sein neues Mittel, das ab 1942 Bakterien und Keime erfolgreich bekämpfen sollte?
- Betrachte obige Darstellung (ganz oben rechts, neben dem Bild Flemings) von stark vergrösserten Schimmelpilzsporen – woran erinnern sie im Aussehen und wovon leitet sich ihr lateinischer Name Penicillium ab?
- Zu welcher Gattung zählt dieser Pilz, der die Grundlage des Wirkstoffs des danach benannten Antibiotikums **Penicillin** bildet?
- Auch auf unseren Lebensmitteln finden sich Schimmelpilze dieser Gattung. Manche sind erwünscht, manche aber nicht. Finde Beispiele für beide Schimmelarten!

Penicillium spec.

Penicillium camemberti

Lösungen A1: Fleming entdeckte, dass über seiner Bakterienkolonie Schimmelpilze entstanden waren, jedoch genau dort, wo der Pilz gewachsen war, waren keine (oder nur sehr wenige) Bakterien mehr – er machte damit eine der wichtigsten Entdeckungen der Medizingeschichte: Schimmelpilze bekämpfen Bakterien – das erste wirksame Antibiotikum, benannt «Penicillin» nach dem eingesetzten Schimmelpilz, war entdeckt und trat schnell seinen Siegeszug um die Welt an. // Penicillin // Die Sporen sehen Pinseln ähnlich, *penicillus* heisst auf lateinisch *Pinselchen* // Gattung: Pinselschimmel/ Unterabteilung: Echte Schlauchpilze // schädlich: Penicillium spec. (z.B. auf Wurst) / erwünscht: Penicillium camemberti oder roquefortii: Auf Käse als sog. «Edelschimmel» (Camembert oder Roquefort)

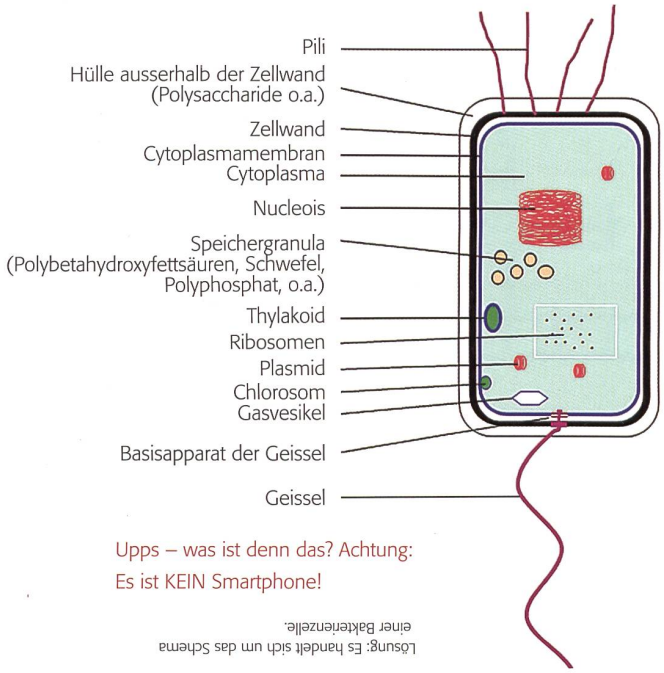
Die Entdeckung des Penicillins

A2

Das neue Wundermittel Penicillin bekämpft erstmals wirksam Bakterien im menschlichen Körper:

Bestimmt hattest auch du schon einmal einen Infekt, der nicht von selbst wieder verschwunden ist, und daher hat dir dein Arzt ein Antibiotikum verschrieben. Da hattest du grosses Glück, in der heutigen Zeit zu leben, denn vor dem Jahr1942 starben die Menschen weltweit sehr häufig an einfachen Infektionen oder Blutvergiftungen, weil die Bakterien in einer Wunde überhandgenommen haben und dann Stück für Stück den ganzen Körper vergiftet haben.

- Wie heissen zwei der häufigsten Bakterienarten, die das Penicillin bekämpft?
- Für welche Krankheiten sind diese Bakterien verantwortlich? Nenne mindestens 5!
- Bitte erkläre die Worte «Inkubationszeit»und «Resistenz».



Upps – was ist denn das? Achtung:
Es ist KEIN Smartphone!

Lösung: Es handelt sich um das Schema einer Bakterienzelle.

Lösungen A1: Streptokokken und Staphylokokken // **Krankheiten:** Karies, Wundbrand, Sepsis (Blutvergiftung), Hirnhautentzündung, Lungenentzündung, Herzinnenhautentzündung, HNO-Erkrankungen, Tripper, Cholera, Syphilis, Diphtherie, Typhus, Tuberkulose, Borreliose…Rest s. Wikipedia

Bitte fülle nun die Lücken im Text!

Die Entdeckung und Erforschung des Penicillins fällt nicht zufällig in die Zeit um den _____ _____ – immer mehr verwundete _____ sterben jämmerlich an entzündeten _____ und dadurch ausgelösten _____ oder einer Sepsis. Die Politik braucht dringend ein wirksames Heilmittel und treibt die Forschungen nun voran, vor allem in _____ und Grossbritannien.

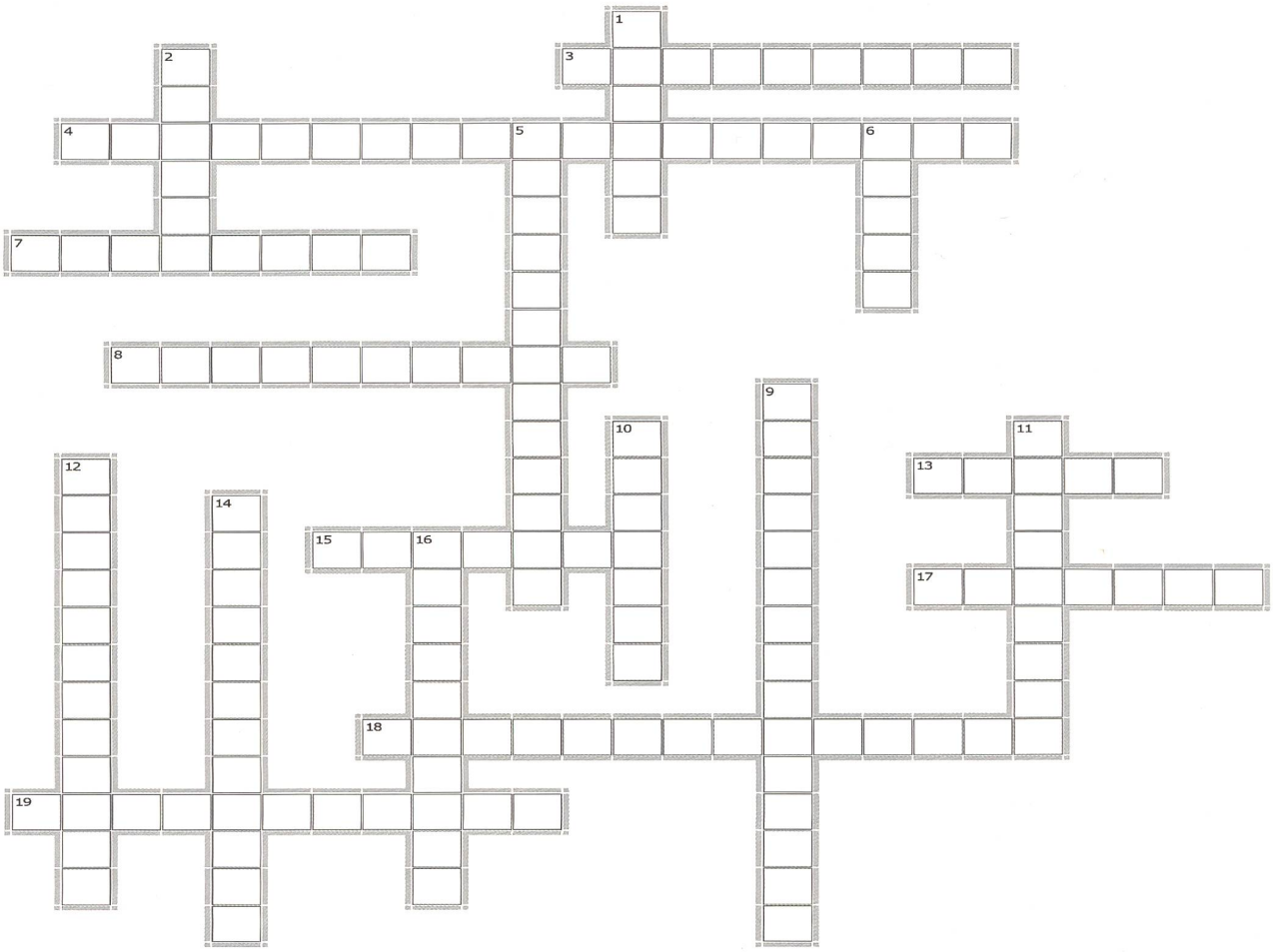
_____ _____, der Entdecker des Penicillins, hatte nicht die finanziellen Mittel, die _____ voranzutreiben. Es dauerte daher fast noch einmal _____ Jahre, bis ins Jahr _____, bis zwei weitere Wissenschaftler von der englischen Universität in _____ in Teamarbeit den _____ brachten: Ein wirksames Medikament, das _____ Penicillin, wurde aus Schimmelpilzen entwickelt und rettete ab _____bis heute unzählige _____ in aller Welt. Die drei Wissenschaftler (Fleming, _____ und _____) bekamen _____ gemeinsam die grösste Anerkennung ihrer Arbeit in Form des _____ _____ _____.

Lösungen A1: Zweiten Weltkrieg – Soldaten - Wunden – Wundbrand – Amerika – Alexander Fleming – Entwicklungen – 10 – 1938 – Oxford – Durchbruch - Antibiotikum – 1942 – Menschenleben – Florey und Chain – 1945 – Nobelpreises für Medizin

Die Entdeckung des Penicillins

A3

Jetzt kannst du zeigen, was du über die Entdeckung des **Penicillins** gelernt hast; viel Spass beim Rätseln!



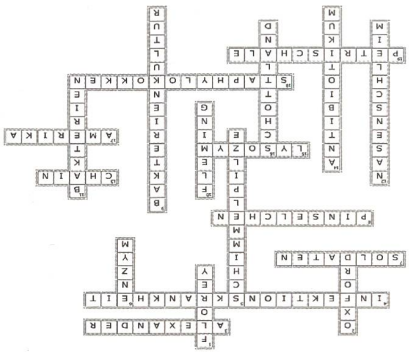
Waagrecht

3. Wie heisst der Entdecker des Penicillins mit Vornamen?
4. Wundfieber ist eine …
7. Diese Menschen brauchten das Penicillin, um Kriegsverletzungen schneller auszukurieren.
8. Das Wort Penicillium bedeutet auf Deutsch…
13. Dieser Forscher untersuchte ab 1938 das Penicillin.
15. Vor dem Penicillin entdeckte Fleming das…
17. Hier startete zu Beginn der 1940er-Jahre die Massenproduktion des Penicillins.
18. Mit diesen gefährlichen Krankheitserregern arbeitete Fleming, als er das Penicillin entdeckte.
19. So heisst das Gefäss, in dem man Bakterien züchtet.

Senkrecht

1. Er bekam 1938 gemeinsam mit Chain und Fleming den Nobelpreis für Medizin.
2. Das Labor von Florey und Chain stand in…
5. Diese Lebewesen erzeugen Penicillin.
6. Lysozym ist ein…
9. Fleming fand den Schimmelpilz auf einer…
10. Der Familienname des Penicillinentdeckers lautet…
11. Sie können gefährliche Infektionskrankheiten auslösen.
12. In dieser Körperflüssigkeit ist Lysozym enthalten.
14. So lautet der Fachbegriff für ein Medikament gegen Bakterien.
16. Hier wurde der Penicillinentdecker geboren.

Lösungen



Quelle: www.bayern2.de

Hier zum Abschluss noch ein tolles **Online-Quiz** zum Thema «Penicillin»!

http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/mensch-natur-umwelt/penicillin-quiz-100.html

Sind 20 Lektionen Gesellschaftstanz sinnvoll?

«Danke Lady!» – «Danke Gentleman!» Tanzen mit Respekt statt mit Gekicher: Das sind die Ziele des Schulprogramms Dancing Classrooms. Mittelstufenklassen aus der Stadt Zürich machen gerade die ersten Gehversuche. Autorenteam

An der Hand ihres Tranzpartners dreht sich Lilith in der Turnhalle einmal um sich selbst. Zum Dank verneigt sich dieser und rotiert um einen Platz. Sie lächelt, sodass die Zahnlücke sichtbar wird, und bittet Enamul, ihren neuen Partner, zum Tanz. Er willigt ein, fasst sie an Hand und Schulter, und beide warten bis zum Einsatz des Tangostücks. So, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres für den Fünftklässler und seine ein Jahr jüngere Partnerin.

Gelernt haben dies Lilith und Enamul im pädagogischen Tanzprogramm Dancing Classrooms, an dem ihre Klasse aus dem Schulhaus Hohl im Kreis 4 seit den Sommerferien teilnimmt. Über zehn Wochen hinweg üben die Schüler während zweier Lektionen wöchentlich vom Merengue-Schritt über Tango-Haltungen bis zur Choreografie von Line Dances alles, was mit Tanz zu tun hat. Viel zentraler ist jedoch, dass sie beim gemeinsamen Tanzen soziale Fertigkeiten trainieren. Susanne Schnorf, Geschäftsführerin des Vereins Dancing Classrooms, sagt: «Tanzen ist dafür ein gutes Instrument, denn die Mädchen und Knaben müssen zusammenarbeiten, um das zu lernen.»

Nur die Regeln sind strikt

Die Musik setzt ein. Lilith und Enamul folgen konzentriert den Anweisungen von der Tanzlehrerin. Sie machen zweimal fünf Schritte im Takt nach rechts im Kreis und drehen dann zur Mitte ab. Ihre Füsse bewegen sich längst nicht immer synchron, und bei der Drehung sind sie einen Tick zu spät. Doch das ist weder Anlass, sich aus der Fassung bringen zu lassen, noch für Schuldzuweisungen.

Damit der gegenseitige Respekt aufgebaut werden kann, funktioniert Dancing Classrooms nach relativ starren Regeln. Gleichbehandlung aller ist das Credo. So werden die Mädchen während der Lektion alle als Ladys angesprochen, die Knaben als Gentlemen. Nach einer Einheit bedankt man sich beim Gegenüber für den Tanz, die Jungs rotieren, damit jeder mit jeder tanzen lernt.

Pierre Dulaine hat das Programm Dancing Classrooms 1994 in New York entwickelt. Als Schnorf, Primarlehrerin und selber begeisterte Tänzerin, einen Dokumentarfilm über das Programm sah, liess sie die Idee nicht mehr los, dieses in die Deutschschweiz zu holen. In der Romandie gab es damals schon Ableger, ebenso in Kanada und später in Israel und in Jordanien.

Vor fünf Jahren startete Schnorf mit den ersten drei Klassen in Opfikon. Aktuell hat sie vier Tanzlehrerinnen unter sich, welche die rund 50 Teilnehmenden 4., 5. und 6. Klassen im Kanton Zürich unterrichten. Erstmals sind seit dem Frühling auch solche aus der Stadt Zürich dabei. Zwei Schulen in Wallisellen haben Dancing Classrooms bereits für alle ihre Viertklässler fix installiert.

Die Lehrer haben mehr Mühe

Ein Gentleman im Kreis ist auch Andreas Furrer, der Klassenlehrer von Lilith und Enamul. Schnorf und ihr Team wünschen explizit, dass sich die Lehrpersonen in den Klassenverband einreihen. Der Mehrheit fällt das nicht schwer. Für viele ist es im Gegenteil eine wohltuende Erfahrung, weil sie die Kinder von einer anderen Seite kennen lernen und sehr oft auch versteckte Talente zum Vorschein kommen.

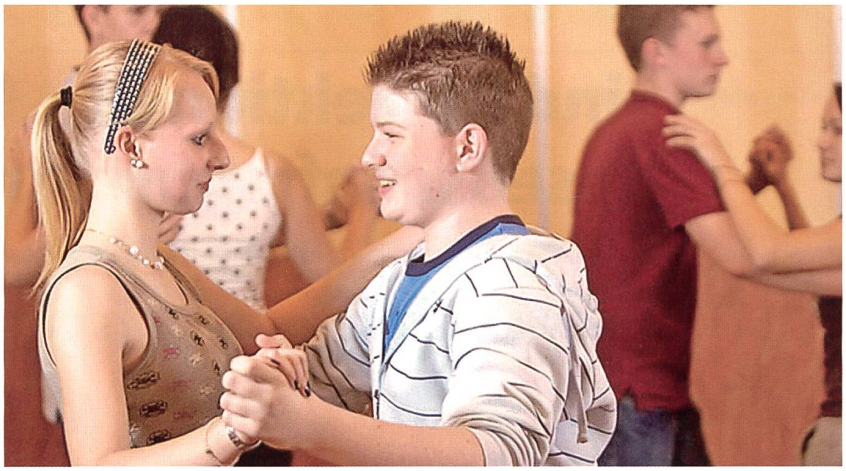
Nicht selten sind im Tanz die Rollen ganz vertauscht: Viele Lehrer haben mehr Mühe als die Kinder, sich die Schrittfolgen zu merken. Der Fünftklässler Enamul hatte anfänglich Hemmungen, als Lehrer Furrer vom Projekt erzählte. «Ich fand die Vorstellung peinlich, mit einem Mädchen tanzen zu müssen.» Das mache er sonst ja nie. Mittlerweile hat er sich daran gewöhnt. «Wir halten uns einfach», sagt er.

Die Tanzlehrerin bittet Enamul, mit ihr die Rumbaschritte aus der letzten Lektion nochmals vorzuführen. Er willigt ein, strahlt und wird anschliessend von der Runde beklatscht. Auch das ein Ritual von Dulaine. Schnorf sagt: «Damit wird ein vertrauensvoller Rahmen geschaffen, in dem die Schüler gestärkt werden und sich entfalten können.» Noch finanziert sich der Verein über die Beiträge der teilnehmenden Schulen, über Subventionen und Fördergelder von Stiftungen. Schnorfs Ziel ist es aber, dass der Verein mit laufend mehr teilnehmen-

den Klassen in einigen Jahren selbsttragend arbeitet. «Bis dahin suchen wir weiterhin Sponsoren, die uns den Weg in die Unabhängigkeit finanzieren helfen.» Im November werden Lilith und ihre Klassenkameraden das Gelernte der Öffentlichkeit an einem Abschlussfest zeigen, selbstverständlich dem Anlass entsprechend gekleidet. Lilith freut sich darauf, auch wenn sie sich erst ans Tanzen mit den Jungs gewöhnen musste. «Jetzt finde ich es nicht mehr so schlimm», sagt die Viertklässlerin.

Beim Lieblingstanz sind sich sie und Enamul jedoch absolut einig. «Line Dance», sagen beide, wie aus der Pistole geschossen. Jener Tanz also, den jeder alleine tanzt.

Frei nach Tagi, 26.9.15



Paartanz mit dem Mädchen gegenüber wird für die Schüler bei Dancing Classrooms zur Selbstverständlichkeit.

Das meint das «Schulpraxis»-Panel:

Jeden Monat verschicken wir den Basisbeitrag an rund 50 Lehrpersonen, die sich bei uns eingeschrieben haben. Hier eine faire Auswahl der Antworten:

a) Die Beziehung zum anderen Geschlecht doch wichtiger als Mathe Beim ersten Durchlesen dachte ich: «Was haben die für Probleme, Zeit und Geld?» Wer aber genauer hinsieht, stellt fest, dass auf der Mittelstufe das Berühren einer andersgeschlechtlichen Person nicht selbstverständlich ist. Also lieber Tanzen als Schach oder Jassen! Aber wie in den Stundenplan integrieren? Am freien Mittwochnachmittag haben viele Musikunterricht, private Gymi-Vorbereitung, Zusatzenglisch usw. Eine Stunde Turnen und eine Stunde Musik während zehn Wochen für den Tanzkurs verwenden? Ich mache mit, wenn noch jemand aus unserem Schulhaus dabei ist. *G.T.*

b) Meine Klasse ist so unterschiedlich «reif». Ich habe Kinder, die würden sich sehr freuen. Auch solche, die vordergründig sagen, sie wollen keinen Tanzkurs, sich aber doch freuen, wenn er kommt. Dann aber auch Mädchen, die keinen Knaben «so nahe an sich heranlassen möchten». Und die sieben Muslime in meiner Klasse? Und deren Väter? Schon Turnen, Schwimmen und Klassenlager geht nicht mit allen. Noch ein Konfliktherd mehr? Lehrerin werde «wesentlich» … *T.B.*

c) Je ein Mädchen neben einen Jungen in eine Bank? Wir sind nur noch zwei ältere Lehrer, die eine solche Sitzordnung im Klassenzimmer verlangen. Und wir sind überzeugt, dass wir dadurch weniger Unterrichtsunterbrechungen haben. Mit einem andersgeschlechtlichen Partner in der gleichen Schulbank geht man anders um. Zwei Mädchen nebeneinander schwatzen häufiger, Knaben boxen sich. Wenn ich die Mittelstufenklasse neue übernehme, berate ich mit der Unterstufenlehrerin, welche Lernpaare ich bilden soll. Nach einem halben Jahr können sie meist selber eine neue Partnerschaft wählen. Heute wachsen viele Kinder als Einzelkinder auf oder sie haben nur gleichgeschlechtliche Geschwister. Meine Sitzordnung ist besser als ein Tanzkurs! *R.Z.*

d) Ich hätte auch Hemmungen Als 50-jährige Lehrerin hätte ich Hemmungen, mit allen Knaben meiner 6. Klasse tanzen zu müssen, und das noch vor den Augen aller Mitschüler. Es würde mich echt Überwindung kosten. Mit meinem (leichten) Übergewicht gehe ich auch nicht mehr mit der Klasse ins Schwimmbad. Auch bin ich froh, dass ich den Turnunterricht abgeben konnte. Wenn die Klasse, das Schulhaus oder gar die ganze Gemeinde das will, (es soll ja bereits solche Gemeinden im Kanton Zürich geben), dann bitte ohne mich. *E.B.*

e) Leichten Körperkontakt, davon träumen einige meiner Klasse Gerade jene, die sich so aufgeklärt geben, die im Internet Pornoseiten kennen, die sind bei einem Gesellschaftsspiel oft die verklemmtesten. Im Klassenlager wollen die Mädchen «Disco», und die Knaben sitzen nur den Wänden entlang und finden es langweilig und blöd. Meine Frau war Alleinkind, machte Ballett und Eiskunstlauf und sagte: «Ich erinnere mich gut daran, wie mir mit 15 erstmal ein Junge seinen Arm auf meine Schultern legte. So schön war das.» *P.U.*

f) Freiwillig geht nicht Wenn der Besuch freiwillig ist (und der andere Teil der Klasse Mathematik macht), so funktioniert das nicht … Wenn ich selber ein «Tanzfüdli» bin, überzeugt bin, dass Tanzen für den Körper und die Psyche gut ist, dann kann es gelingen. Wir müssen damit rechnen, dass es zuerst Widerstände gibt, auch von Vätern, eventuell Schulrat. Vielleicht auch zuerst nur einmal eine Demonstrationslektion vereinbaren. Oder die Klasse im Schulhaus Hohlstrasse in Zürich anschreiben, damit jene Kinder meiner Klasse schreiben. So kann es gelingen! Durch Tanzen ein weniger verkrampftes Verhältnis zum anderen Geschlecht! Ich hatte das im privaten Tanzkurs nach der Konfirmation, jetzt in der 5. Primarklasse … *T.N.*

g) Gemischte Teams im Sport bringt mehr Wir spielen oft in gemischten Teams Fussball. Da kommt es auch zu Körperkontakten. Die Knaben spielen rücksichtsvoller als in reinen Knabenmannschaften. Oder im Klassenlager bei Gesellschaftsspielen, z.B. einen Apfel zwischen den Stirnen von einem Mädchen und einem Knaben über eine gewisse Distanz mit Hindernissen transportieren. Aber wenn bei uns so ein Tanzkurs angeboten würde, wäre ich dabei. Wäre das nicht auch ein Thema im Klassenlager, total 20 Stunden Tanzen und daneben noch ein Heimatkundethema? *W.L.*

h) Lieber Flaschenspiel als Bergtour Im Klassenlager meinte am Abend des ersten Tages ein Mädchen: «Hoffentlich regnet es

morgen, dann möchte ich den ganzen Tag das Flaschenspiel machen, statt den Berg hinaufzusteigen. Ja, beim Flaschenspiel «muss» man manchmal einen Knaben küssen …» Ein Kuss oder lieber die atemberaubende Aussicht von einem Berggipfel? Unsere Schüler haben oft andere Prioritäten. Tief im Herzen möchten wohl die meisten Kinder tanzen, gute Musik, Rhythmus und ein nettes Gegenüber. Wenn nicht die Religion oder der Vater sagt, das sei schlecht und Sünde. *T.M.*

i) Mit Line Dance oder Volkstanz beginnen Es steht sogar im Lehrplan, dass Tanzformen in den Unterricht gehören. Wer also nicht tanzt, erfüllt den Lehrplan nicht. Es gibt viele Volkstänze, auch solche aus Israel, aus Skandinavien und natürlich auch aus der Schweiz. Es gibt CDs, Videos und Bücher mit abgebildeten Tanzschritten. Auch Lehrerfortbildungskurse zu diesem Thema sind im Angebot. Dann kommen Schottische Line Dances und am Schluss Marsch, Tango und Walzer. Dafür lernen die Kinder bei mir nicht Jassen Schach, Bachputzen oder Abzeichen verkaufen. *W.K.*

j) Nicht noch mehr der Schule aufladen Wenn meine Turnlehrerin in ihr Programm noch einen Tanzkurs integriert, so finde ich das toll. Aber ich will selber nicht teilnehmen. Jüngere Kolleginnen sehen das (hoffentlich) anders. Aber Stundenplanumstellungen, andere Fächer ausfallen lassen, das geht nicht. Es wäre interessant zu wissen, mit welchen Hauptargumenten der Erfinder des Dancing Classrooms für seine Ideen wirbt. *P.S.*

k) Schade, schade, schade *Schade 1:* Im Internet steht, dass zusätzlich zu den 10 × 2 Tanzstunden die Lehrpersonen das Thema «Geschichte des Tanzes» in den Unterricht bringen sollten. Finde ich eine spannende Idee. Schade, dass nicht die Lehrpersonen aus den Gemeinden, die bereits mit dem Tanzprogramm Erfahrung haben, ihre Lektionsskizzen und Arbeitsblätter (z.B. auf «Schulpraxis BONUS») uns zur Verfügung stellen. *Schade 2:* Obwohl ich im Internet unter «Dancing Classrooms» 15 (von 500) Seiten geöffnet habe, fand ich nirgends den Preis. In der Schule ist Geld knapp, da sollte man schon darüber sprechen. Also die Leiterin Schweiz, Susanne Schnorf, Tel. 076 230 18 80, anrufen oder info.ds@dancingclassrooms.com kontaktieren. *Schade 3:* Eine ältere Kollegin im Teamzimmer: «Mach nicht noch das ganze Schulhaus verrückt mit deinen Dancing Classrooms. Sonst muss ich das auch noch anbieten.» *P.T.*

l) Ihre Meinung? Gerne erfahren wir Ihre Meinung oder gar Ihre Erfahrungen mit Dancing Classrooms. Wenn genügend Rückmeldungen eintreffen, werden wir das Thema in einem späteren Heft nochmals aufgreifen. *Kontakt: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch*

Über 500 Google-Seiten unter «Dancing Classrooms». Viele Bilder und Querverweise zu Filmen und Zeitungsartikeln: Stimmen von Lehrpersonen und Schulleiter/innen nach dem Kurs

- «Der Umgang der Mädchen und Knaben miteinander wurde unkomplizierter.»
- «Es entstanden Freundschaften. Das Projekt brachte sie näher zusammen. Gewisse Mädchen und Knaben sind jetzt zwar nicht beste Freunde, aber sie können miteinander reden.»
- «Es hatte viele gemeinschaftsfördernde Elemente.»
- «Am Anfang genierten sie sich, dann waren sie stolz, dass sie es können.»
- «Das Selbstvertrauen wurde gestärkt. ‹Da bin ich, egal wer zuschaut!›»
- «Es entwickelte sich ein ‹Wir-Gefühl›.»
- «Konflikte und Probleme (z.B. Mädchen–Knaben) wurden durch das Projekt angesprochen, kamen zum Vorschein und Veränderung wurde herbeigeführt.»
- «Unsere Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern wurde offener und vertrauter.»
- «Es bewirkte eine generell positive Einstellung zur Schule. Die Kinder hatten mehr Freude.»
- «Freude ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.»
- Gut waren die Einschübe «Geschichte des Tanzes».
- Wir sind eine von 1000 Schulen weltweit mit Dancing Classrooms.

Stimmen von Schulkindern

- «Wir tanzen, das ist eine Kunst. Wir müssen mit den Mädchen tanzen, das macht Spass.»
- «Ich habe Spass. Vielleicht hat sie auch mit mir Spass.»
- «Zuerst war es wie ein Sprung vom Dreimeter-Sprungbrett, jetzt ist es ‹normal›.»
- «Ich habe gelernt, wie ein Gentleman zu sein. Das hat mir sehr gut gefallen. Ich will mitmachen und ein Gentleman sein.»
- «Ich finde, wir respektieren die Mädchen mehr und sie respektieren uns auch.» «Ich kann viel besser tanzen und habe mehr Vertrauen zum Gentleman.»
- «Tanzen ist für mich so: Wenn ein Knabe ein Mädchen nicht mag, um sich besser kennen zu lernen.»
- «Ich glaube, wenn wir als Team arbeiten, dann klappt es.»
- «Ich freue mich jetzt auf Discoabende im Klassenlager.»

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

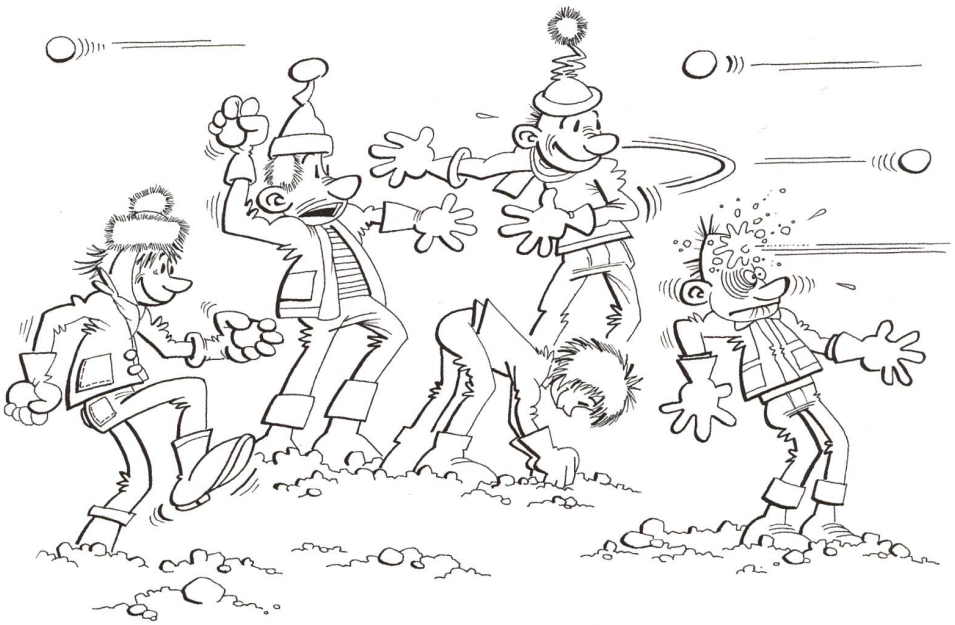
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2016 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■					■	■	■	■	**Aarburg**	Pfadiheim Rothburg in 4663 Aarburg Tel. 079 391 96 51, Hauswart R. Hofer pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	**auf Anfrage**		4		50	■		■		■	■
■	■	■		■	■	■				**Alta Leventina TI Quinto**	La Casermetta, Unterkunft für Gruppen in Ambri Comune di Quinto, Via Quinto 19, 6777 Quinto Tel. 091 873 80 00, info@tiquinto.ch, www.tiquinto.ch	**auf Anfrage**		11	76		■	V	■			■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn» (59 Pl.), «Arve» (68 Pl.), «Lärche» (68 Pl.) Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**	2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
	■			■	■	■				**Berner Oberland**	Jugend- und Ferienhaus Aeschi Aeschiriedstrasse 7, 3703 Aeschi b. Spiez Tel. 033 654 36 76, 077 453 19 20, Hauswartin M. Ammann www.jugendhaus-aeschi.ch, E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch	**auf Anfrage**	■	■	10 bis 60		■		■			■
	■	■	■	■	■	■	■	■		**Biosphäre Entlebuch**	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	**auf Anfrage**	6	18	17	82	■	A	■	■		■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. +41 (0)71 463 17 17, Fax +41 (0)71 461 19 90 E-Mail: romanshorn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/romanshorn	**auf Anfrage**	4	6	110			A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Engadin Scuol**	Ferienheim Gurlaina, 7550 Scuol Schachenstrasse 13, Postfach 1247, 6011 Kriens Tel. 041 329 63 42	**auf Anfrage**	1	1		54	■		■			■

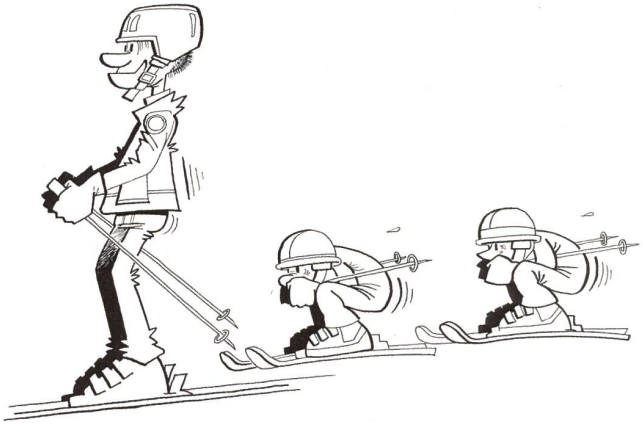
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus, Plazi Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. +41 (0)81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
■		■		■						**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	**auf Anfrage**			24		■		■		■	
■	■						■			**Ostschweiz**	Jugend- und Erlebnishaus Eichberg SG www.erlebnishaus.ch, Tel. 071 757 87 71 12 000 m² Umschwung, ideales Haus für Jugend- und Schullager	**auf Anfrage**	11	23	74		■		3	1		3
■	■			■	■		■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■	A	2	1		■
■	■						■			**Tessin**	Bamboohouse SA, 6595 Riazzino, Neu mit Tennisplatz Tel. 091 859 14 22, Fax 091 859 11 21 www.motelriazzino.ch	**auf Anfrage**	4	20	65		m. 25	A	■	■		■
							■	■		**Thurgau Bodensee/Rhein**	Camping Wagenhausen, Hauptstrasse 82, 8259 Wagenhausen Tel. 052 741 42 71, Fax 052 741 41 57, Miriam Blösch E-Mail: info@campingwagenhausen.ch, www.campingwagenhausen.ch	**auf Anfrage**	3			18	■		■			■
	■	■	■	■						**Wallis, Kippel (Lötschental)**	Ferienheim Maria Rat, 3917 Kippel Schachenstrasse 13, Postfach 1247, 6011 Kriens Tel. 041 329 63 42	**auf Anfrage**	3	6		50	■		3	■		■
■	■			■	■			■		**Zentralschweiz**	Schweizer Jugend- und Bildungszentrum (SJBZ), 8840 Einsiedeln Hotel Allegro/SJBZ: Tel. 055 418 88 88 www.hotel-allegro.ch, Rezeptionsteam: info@hotel-allegro.ch	**auf Anfrage**	8	26	96		■	A	■	■		■

Ab ins Wintersportlager

Thomas Hägler

Erste Serie zu diesem Thema in nsp 1/2016





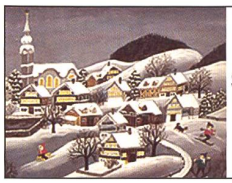
Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

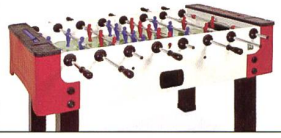
Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SITZT

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

GUBLER TISCHTENNIS.ch
GUBLER BILLARD

Schnellversand 24h!
SHOP
GUBLER.CH



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Berufswahl

S&B Institut
Schulung & Beratung

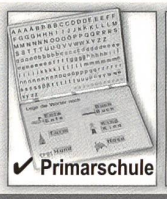
berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



✔ Primarschule

✔ Sport

✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

FELDER

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer NR MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9
CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✔ Primarschule
- ✔ Musik & Sport
- ✔ Schulgeräte & Möbel
- ✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Jede Blutspende hilft

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Lehrmittel / Therapiematerial

Aus der Praxis – Für die Praxis HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln

Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

...alles rund ums Töpfern

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich, Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25 www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
062 775 45 60
www.jestor.ch

knobel
schul- und konferenzräume

knobel schuleinrichtungen ag | 5643 sins | tel 041 710 81 81 | www.knobel-zug.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

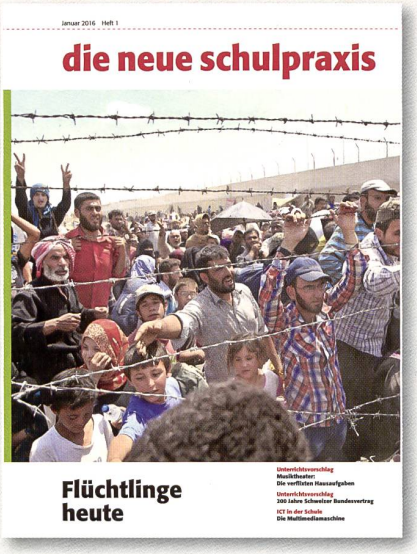
Wellstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
GROPP
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

die neue schulpraxis Finden statt suchen!

Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach. **www.schulpraxis.ch**



Etwas im Januarheft 1/2016 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 1/2016 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Musiktheater: Die verflixten Hausaufgaben

MO Unterrichtsvorschlag
Flüchtlinge heute, 2. Teil

O Unterrichtsvorschlag
200 Jahre Schweizer Bundesvertrag

Schlusspunkt

VON RECHTS UND LINKS

Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.
Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

86. Jahrgang, erscheint monatlich (11×)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag
NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Internet: www.nzzfachmedien.ch

Verlagsleitung
Renate Kucher
E-Mail: renate.kucher@nzz.ch

Abonnemente/Heftbestellungen
Eveline Locher
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
E-Mail info@schulpraxis.ch

Inseratenverwaltung
Markus Turani
Telefon 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@schulpraxis.ch

Layout
Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in switzerland

März 2016 / Heft 3, Schule auf Reisen

Schmetterling flieg!

Quak – quak – quak

Was ist neu rund um Schulreisen und Klassenlager?

Max und Melanie heben den Geodatenschatz

Eine tierische Trophäe revolutioniert das Klettern im Schulsport

Schulreisevorschläge

Wie gut wisst ihr über Europa Bescheid?

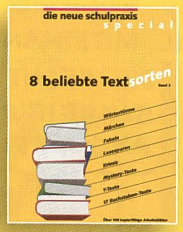
Lehrer trauen sich nicht auf Schulausflüge

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

E. Lobsiger
10× Textsorten
Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinnerfassung. 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmunzeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibanlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Umgang mit Buchtlediern und -texten; Arbeiten mit Interviews.

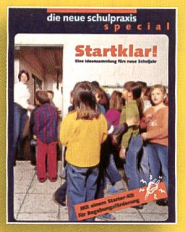


E. Lobsiger
8 beliebte Textsorten
- 40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
- 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
- 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
- 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
- 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
- Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
- 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen

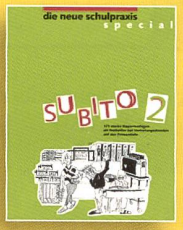
Kopierbereite Unterrichtsvorschläge (Texte zum Anstreichen und Arbeitsblätter zum Individualisieren).

N. Kiechler
Das schnittige Schnipselbuch 2
1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von **A** wie Atmosphäre bis **Z** wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.

▶ **Das schnittige Schnipselbuch 1 ist weiterhin erhältlich.**



N. Kiechler
Startklar
- Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn? «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
- Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
- Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.



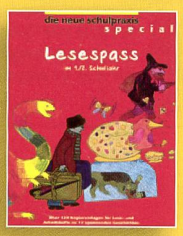
M. Ingber
Subito 2
125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe
Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstellung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbieten, sondern kürzere Reihen, die zum selbstständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt über einen halben Tag beschäftigt.

▶ **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**

D. Jost
Mensch und Umwelt: Pflanzen
Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien- und Biologieunterrichtes.

E. Lobsiger
Schreibanlässe
Dieses Buch liefert Ihnen Ideen, wie der alltägliche Aufsatzunterricht neu belebt werden und richtig Spass machen kann.
- Nacherzählungen
- Umschreibungen
- Bildergeschichten/Comics
- Erlebniserzählungen
- Fantasietexte
- Eigene Märchen/Rätsel
- Logicals, Lesespuren, Krimis
- Wochentexte usw.

Über 100 kopierfertige Arbeitsvorlagen



M. Ingber
Lesespass
Im neusten special von «die neue schulpraxis» finden Sie auf 120 Seiten Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten und Themenbereichen im 1./2. Schuljahr. Die Vorlagen beziehen sich auf den Jahreskalender, handeln von Tier-geschichten, wertvollen Schätzen oder erzählen Geschichten über Freundschaften.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **10× Textsorten**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**	❑ Abonnent **Fr. 42.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 47.80**
____ Ex. **Startklar**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Subito 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Subito 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Schreibanlässe**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Lesespass**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein